Jg. 15/ Nr. 11 September 2011

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Mit einer Sonderbeilage zu den Anschlägen vom 11. September 2001

9/11: Lüge und Wahrheit

Notwendigkeit der Offenbarung
zum Geburtsdatum von Rudolf Steiner

100-jähriges Bestehen der Eurythmie

Das wirtschaftliche «Urmaß»

Fragwürdiges und Verschlafenes
Entwicklungstendenzen innerhalb der AAG

Fr. 13.– € 9.– Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Editorial

«Die Mitte Europas ist ein Mysterienraum. Er verlangt von der Menschheit, dass sie sich dementsprechend verhalte. Der Weg der Kulturperiode, in welcher wir leben, führt vom Westen kommend, nach dem Osten sich wendend, über diesen Raum. Da muss sich Altes metamorphosieren. Alle alten Kräfte verlieren sich auf diesem Gange nach dem Osten, sie können durch diesen Raum, ohne sich aus dem Geiste zu erneuern, nicht weiterschreiten. Wollen sie es doch tun, so werden sie zu Zerstörungskräften; Katastrophen gehen aus ihnen hervor. In diesem Raum muss aus Menschenerkenntnis, Menschenliebe und Menschenmut das erst werden, was heilsam weiterschreiten darf nach dem Osten hin.» Ludwig Polzer-Hoditz

9/11 – Zehn Jahre danach

Dass die Anschläge des 11. September 2001 ein welthistorisches Ereignis waren, wird niemand bezweifeln. Die Auswirkungen auf die gesamte Weltpolitik (wie auch auf die Innenpolitik der Vereinigten Staaten selbst) sind ebenso evident. Wir haben darüber in dieser Zeitschrift oft berichtet. Anders steht es mit der *Aufklärung* der Verbrechen und der hinter ihnen stehenden Täterschaft. Hier stehen sich bis heute zwei Parteien gegenüber: Die der gläubigen Abnehmer der offiziellen US-Verschwörungstheorie («Al-Quaida», islamistische Fundamentalisten, Osama bin Laden etc.), und die der Wahrheitssucher, welche von der offiziellen Erklärung unbefriedigt blieben. Die eine Partei hat sich vor allem durch die Presse und die großen Fernsehanstalten füttern lassen; die zweite kommunizierte hauptsächlich über das Internet, durch DVD's und organisierte regelmäßig Veranstaltungen, die von den Mainstream-Medien regelmäßig unbeachtet blieben.

Zehn Jahre nach den Anschlägen von 9/11 gibt es in Bezug auf diese Parteien Unerfreuliches und Erfreuliches zu vermelden.

Das Unerfreuliche: Die bis zur Blödsinnigkeit getriebenen offiziellen Behauptungen haben sich noch vermehrt und in der angeblichen Ermordung von Osama bin Ladens eine neue Verankerung gesucht. Das Erfreuliche: Immer mehr Tatsachen sind ans Licht gekommen, welche der offiziellen Theorie den Boden abgraben; so das Faktum der *Sprengung* aller drei Türme in New York. Ferner fordern immer mehr Menschen des öffentlichen Lebens eine neue, aber unabhängige Untersuchung der 9/11-Verbrechen. Besonders erfreulicherweise ist dies auch in der Schweiz der Fall. Wer das noch nicht bemerkt hat, schaue sich die vom Publizisten Stefan Schaer eingerichtete Webseite www.911untersuchen.ch an. Er wird erstaunliche Entdeckungen machen und auch seriöse Webseiten angegeben finden, die sich die Aufklärung der Anschläge zum ehrlichen und klaren Ziel genommen haben.

Aus Anlass des 10jährigen Gedenktages veranstaltete *Der Europäer* ein Interview mit einem ehemaligen US-Kampfpiloten und Mitarbeiter des Star-War-Programms, Dr. Robert Bowman. Es ist in der **Sonderbeilage** in englischer und deutscher Sprache abgedruckt.

Wir bringen im Heft selbst das Vorwort der erweiterten Neuauflage meines Buches über 9/11, ferner einen Bericht von José García Morales über spezifische Ungereimtheiten der offiziellen Theorie. García Morales wird am 10. September eine Sonderveranstaltung in Basel organisieren (siehe beiliegenden Handzettel), *Der Europäer* eine solche am Sonntag, dem 11. September.

Als Ausgleich zum düsteren Hauptthema und aus nachhaltiger Wertschätzung für «das andere Amerika» bringen wir im Eingang dieses Heftes einen weiteren, erstmals ins Deutsche übertragenen Beitrag von Ralph Waldo Emerson. Er schließt mit dem Satz: «Es kommt nicht darauf an, ob Präsidenten oder Könige oder Majoritäten Widerstand geleistet haben – es kommt auf die Wahrheit an, auch wenn sie nur von einem Einzigen erfasst würde.»

Thomas Meyer

Inhalt

Der 11. September 2001 – das neue Pearl Harbor 3
Thomas Meyer

Naturgeschichte des Intellekts: Instinkt und Erkenntnis 5
Ralph Waldo Emerson

Rudolf Steiners wahrer Geburtstag 7
Thomas Meyer

100 Jahre Eurythmie 9
Brigitte Schreckenbach

Zum Gemälde «Die Grablegung» von Raffael Teil 2 10
Johannes Greiner

Apropos 74 14
Ein gesteinigter Hund, 9/11 und der «Stand der Wissenschaft», Boris Bernstein

Gegenwärtige Währungskrisen 18
Andreas Flörsheimer

Europäer-Kalender
September 2011 **Heftmitte**

9/11: Die offizielle Verschwörungstheorie unter der Lupe 27
José García Morales

Rätsel 32

Die AAG und ihr Schicksal 33
Buchbesprechung

Erschaffen wir Menschen die geistige Welt? 34
G. v. Negelein / O. Brüning v. Negelein

Leserbriefe 35

Impressum 36

Sonderbeilage zu 9/11

Korrigenda zu Jg. 15, Nr. 9/10 (Juli/August 2011)

1. zu Andreas Bracher, «Tea-Party und Präsidentschaftsrennen», S. 37:
Die allerletzte Zeile der Anmerkung oder des kleingedruckten Zusatzes lautet:
«... die Gesellschaft entwickelt nicht genügend Verständnis für seine Aufgaben.»

2. zu Konstantin Gamsachurdia «Der Sonnenadler», S. 44, 45:
In der Vorlage des Gedichts lagen folgende Schreibfehler vor:
In der ersten Zeile soll es heißen: «Morgendämmerung **er**schimmert», sonst hinkt der Rhythmus. In der sechsten Zeile soll es heißen: «Und der Adler liebt den Himmel», und dann in der vierundzwanzigsten Zeile: «vor neiderfüllter Blicke».
Die poetische Fassung von Ruth Dubach wurde dem Lyrikband «Unterwegs» entnommen, der von ihr im Herbst 2011 im Mellinger-Verlag, Stuttgart veröffentlicht wird.

Der 11. September 2001 – das neue Pearl Harbor

Fakten, Fragen, Perspektiven

Unter diesem Titel wird die erstmals 2004 im Perseus Verlag erschienene Schrift zum zehnten Jahrestag der Anschläge in New York in stark veränderter Form neu aufgelegt. Das Büchlein wird ab dem 5. September im Buchhandel sein. Im Folgenden das neue Vorwort:

Die in diesem Buch veröffentlichten Untersuchungen zu den Attentaten des 11. September 2001 sind ursprünglich ab November 2001 in der Zeitschrift *Der Europäer* erschienen. Sie wurden im Jahre 2004 in erweiterter und überarbeiteter Form erstmals in Buchform herausgegeben. Zehn Jahre nach den Anschlägen erscheinen sie nun in abermals erweiterter Form, zeitgleich mit einer ersten französischen Ausgabe.

Für die erweiterte Auflage wurden zusätzlich einige nach 2004 im *Europäer* publizierten Beiträge neu aufgenommen: Es handelt sich dabei um einen öffentlichen Vortrag, den ich am 3. Juni 2005 in Wien während eines großen 9/11-Kongresses gehalten habe; um ein bei diesem Anlass aufgezeichnetes Interview mit William Rodriguez, dem Abwart des Nordturmes des WTC; ferner um ein Interview, das ich sieben Jahre nach den Anschlägen mit Gerhard Wisnewski führte. Auch die von José Garcia-Morales dankenswerterweise erstellte Timeline wurde von ihm für die Neuauflage überarbeitet und wesentlich erweitert. Schließlich wurde auch eine Rezension der 2005 erschienenen englischen Ausgabe mit aufgenommen. Sie stammt von Kevin Barrett, einem amerikanischen Dozenten für Literatur, welcher zum Islam übergetreten ist.[1] Barretts Rezension bringt einige sachliche Ergänzungen und ist durch eine unbefangene Würdigung des anthroposophischen Hintergrundes meiner Untersuchungen gekennzeichnet. Dies steht in bemerkenswertem Kontrast zur Tatsache, dass die vorliegenden 9/11-Betrachtungen in der anthroposophischen Bewegung selbst kaum Beachtung fanden und, was noch unverständlicher ist, bis heute gewissermaßen eine singuläre Erscheinung darstellen.

Viele der noch offenen Fragen sind in der Zwischenzeit durch verschiedene Menschen geklärt worden. Einen guten Überblick über einige dieser Fragen gibt der im Wirtschaftsmagazin *Focus Money* im Januar 2010 erschienene Artikel von Oliver Janich «9/11 – Alles gelogen? 400 Wissenschaftler gegen Bush».* Ferner sei hier, stellvertretend für manche anderen kritischen Publikationen, auf die Untersuchungen des amerikanischen Theologieprofessors David Ray Griffin, sowie der Publizisten Webster Tarpley, Thierry Meyssan oder Gerhard Wisnewski verwiesen. Meyssan nahm vor allem den Pentagon-Angriff unter die Lupe, Wisnewski behandelt alle vier Vorfälle jenes Morgens, also auch den Absturz des vierten Flugkörpers in Pennsylvania.[2] Auch die leicht im Internet zu findende Dokumentation *Loose Change* sei angeführt.

Die Sprengung der Zwillingstürme in New York

In erster Linie steht heute zweifelsfrei fest, dass die Zwillingstürme von New York wie auch das von keinem Flugzeug getroffene Gebäude 7 mit 47 Stockwerken *gesprengt* worden sind. In den Trümmerresten fanden sich Spuren von Nanothermit, einem militärisch verwendeten Sprengstoff, der die nötige Hitze produziert, welche Stahl schmelzen kann. Die Sprengungen von New York stehen in keinerlei ursächlichem Zusammenhang mit den Einschlägen von Flugzeugen; die durch einen Brand von Kerosin entstehende Hitze liegt weit unter dem Schmelzpunkt für Stahl. Es ist das Verdienst des dänischen Wissenschaftlers Niels Harrit und seines kleinen Forscherteams, im Frühjahr 2009 diese Fakten geklärt zu haben.[3] Und es ist das nicht minder große Verdienst des amerikanischen Architekten Richard Gage, den Tatbestand der Sprengungen der New Yorker Türme in sachlich und didaktisch hervorragender Art einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.[4] Gage ist der Begründer einer Vereinigung von mittlerweile über 1500 Ingenieuren und Architekten, welche eine ernsthafte offizielle Untersuchung der Attentate von 2001 fordern.

* Als PDF zu finden unter «Der 11. September 2001» auf der Webseite www.perseus.ch

Angesichts der Tatsache der Sprengungen erweist sich die Hauptthese der offiziellen US-Verschwörungstheorie – die Türme seien infolge der Einschläge der von islamischen Terroristen gelenkten Flugzeuge zusammengestürzt – als eine gegenstandslose «fable convenue». Mit anderen Worten: als etwas, worauf man durch die Medien eingeschworen wurde, es für wahr zu halten.

Bin Laden und Al-Quaida

Untrennbar mit dieser Fabel verbunden ist die Gestalt von Osama bin Laden, dem angeblichen Drahtzieher aller Anschläge. Doch fällt die fable des durch Flugzeuge verursachten Zusammenbruchs der Türme, so fällt auch die Evidenz der Verwicklung bin Ladens in die Anschläge. Umso mehr Gewicht kommt dafür einer unscheinbaren Tatsache zu, die ihn vielmehr als Kollaborateur mit dem US-Geheimdienst erscheinen lässt: Osama bin Laden wurde noch im Juli 2001 in Dubai wegen eines Nierenleidens behandelt – in einem amerikanischen Spital, wo er den Besuch eines CIA-Beamten empfing. Dies war am 11. Oktober 2001 im französischen *Figaro* berichtet worden.[5]

Ja, auch der wie magisch wirkende Begriff «Al Quaida» ist laut dem ehemaligen britischen Außenminister Robin Cook eine Wortschöpfung der CIA. Das Wort beinhalte nicht mehr und nicht weniger als «Datenbank», das heißt: Liste von CIA-Mitarbeitern.[6]

Die verlogene «Rechtfertigung» der Angriffe auf den Irak und auf Afghanistan ist so eng mit der offiziellen «fable convenue» verknüpft, dass diese keinesfalls verblassen oder unglaubwürdig werden darf, soll nicht auch die auf sie gestützte «Rechtfertigung» ins Wanken kommen. Diesem Zweck diente jüngst die Medienfarce von der Liquidierung bin Ladens in Kabul im Mai dieses Jahres. Es wurde nicht das geringste Beweismaterial vorgelegt – kein einziges authentisches Foto bin Ladens vor, während oder nach der «Hinrichtung». Ob er zu diesem Zeitpunkt überhaupt noch am Leben war, muss als höchst fraglich betrachtet werden. Nachweislich gefälschte «Bekennervideos», die nach den Anschlägen gefunden wurden, haben keinerlei gegenteilige Beweiskraft.

Die Wiederholung der Fabel von der «Überraschung»

Die für jeden unvoreingenommenen Freund von Tatsachen zerstörte «fable convenue» von 2001 (Zerstörung der Türme durch Flugzeuge, bin Laden etc.) ist von der US-Administration absichtlich mit einer viel älteren Geschichtsfabel verknüpft worden: der des Angriffs der Japaner auf Pearl Harbor in Hawai im Dezember 1941. Dieser Angriff veranlasste bekanntlich den Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg.

Die Fabel von 1941 besteht in der Behauptung, die USA sei von diesem Angriff *überrascht* worden. Diese Überraschung bestand nur im Volk und bei den Abgeordneten, nicht aber in den Kreisen um Präsident Roosevelt. Der Überraschungs-Effekt war nötig, um die kriegsunwillige amerikanische Bevölkerung für eine Kriegsbeteiligung zu gewinnen.

Ganz ähnlich 2001: Der Überraschungseffekt der Attacken in New York und Washington war nötig, um das amerikanische Volk ein weiteres Mal gegenüber einem «heimtückischen Feind» auf einen Schlag durch Empörung zu einigen; er lieferte den emotionalen Konsens zu den lange vorbereiteten Eroberungskriegen im Irak und in Afghanistan.[7] Die US-Administration war am 11. September 2001 ebenso wenig von den Angriffen überrascht, wie es die Roosevelt-Administration im Jahre 1941 gewesen war.

Wegen dieser abgründig verlogenen Verankerung der neuen Überraschungs-Fabel in der alten wurde auf dem Titelbild dieses Buches ein Foto der brennenden WTC-Türme von 2001 auf dasjenige eines zerstörten US-Kriegsschiffes im Hafen von Pearl Harbor montiert.

Die Urkatastrophe des 21. Jahrhunderts

Die Anschläge vom 11. September 2011 können in ihrer Bedeutung für das ganze 21. Jahrhundert kaum überschätzt werden. Ich wage die Behauptung, dass sie an Bedeutung mit den Auswirkungen des gesamten Ersten Weltkriegs auf das *zwanzigste* Jahrhundert vergleichbar sind. Wir stehen am Beginn des elften Jahres des Ersten Weltkrieges des 21. Jahrhunderts. Dieser besteht aus einer beliebig erweiterbaren Reihe von radikal verlogen motivierten mörderischen Kriegszügen im «Kampf gegen den Terrorismus». Sie haben alle am 11. September 2001 durch den Geist der Unwahrheit ihre Feuertaufe erhalten. Grund genug, sich mit diesem schicksalsschweren Tag weiter zu befassen.

Es ist offensichtlich, dass die Farce von der angeblichen Hinrichtung bin Ladens im Frühling dieses Jahres auch den im September 2011 zu erwartenden Aktivitäten der 9/11-Kritiker landesweit, wenn möglich weltweit den Wind aus den Segeln nehmen sollte. Die ganze Sache sollte mit dem «Tod» bin Ladens als erledigt hingestellt werden.[8]

Erfreulicherweise ist jüngst vom Schweizer Publizisten Stefan Schaer eine Webseite eingerichtet worden, auf welcher namhafte Schweizer Politiker, Wissenschaftler und Kunstschaffende kritische Stellungnahmen zu der offiziellen 9/11 Verschwörungstheorie veröffentlichen und eine neue Untersuchung der Anschläge fordern.[9]

Umso mehr ist zu hoffen, dass diese kleine Publikation den Tatsachen einige neue Freunde gewinnen wird. Nur durch solche Tatsachenfreunde kann auch die seit zehn Jahren bestehende kritische 9/11-Bewegung weiteren Aufschwung erhalten. Und das braucht sie, damit im Gewirr von Mythen, Fabeln und Lügen um die Urkatastrophe des

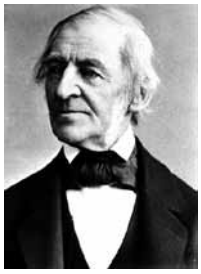
21. Jahrhunderts auch die Wahrheit mehr und mehr zur Geltung kommt.

Thomas Meyer

1 Siehe: www.youtube.com/watch?v=t36fUenwaxw
2 David Ray Griffin, auf deutsch u.a. *Das neue Pearl Harbor*, erscheint im September bei Peace Press, Berlin, ferner *Osama bin Laden – tot oder lebendig?* Berlin, 2011; Webster G. Tarpley, *9/11– Synthetic Terror*, 2005, nicht auf deutsch; Thierry Meyssan, *Der 11. September 2001 – Auftakt zum Weltenbrand?* Editio Defacto, September 2002; Gerhard Wisnewski, *Operation 9/11* (2003) und *Mythos 9/11*, 2004 (beide München). Jüngst erschienen: Matthias Bröckers/ Christian Walther, *11.9. –- zehn Jahre danach: Der Einsturz eines Lügengebäudes*, Frankfurt a. M. 2011.
3 Siehe u.a. www.youtube.com/watch?v=TjwPIsTEulg vgl. auch die Untersuchungen von David Chandler und Kevin Ryan. Sogar das National Institute of Standards and Technology (NIST) hat inzwischen zugegeben, dass das WTC7 im «freien Fall» eingestürzt ist. http://www.youtube.com/user/DavidChandler911#p/c/206C1F5EDFC83824/3/v3mudruFzNw
4 Siehe die Webseite www.ae911truth.org Über 12'000 Bürger unterzeichneten eine Petition an den Kongressen für eine unabhängige Neuuntersuchung der Anschläge.
5 Siehe: www.globalresearch.ca/articles/RIC111B.html
6 http://www.guardian.co.uk/uk/2005/jul/08/july7.development
7 Die Think-Tank Gruppe PNAC (Project for a New American Century) sprach im September 2000 ganz direkt von der Notwendigkeit eines «katalytischen Ereignisses» resp. einem «neuen Pearl Harbor.» Siehe www.911myths.com/html/new_pearl_harbour.html
8 Auch die in Washington DC vom Dalai Lama zwischen dem 6. und dem 16. Juli inszenierte Kalachakra-Spektakel für den Weltfrieden kann unter anderem als Versuch einer Chloroformierung des kritischen (9/11-)Bewusstseins betrachtet werden. Vor zehn Jahren war ein Kalachakra-Ritual in einem der New Yorker Türme veranstaltet worden. Siehe www.trimondi.de/Kalachakra/dec.eng..htm
9 http://911untersuchen.ch/ Auf dieser Webseite finden sich u.a. Beiträge des Historikers und Friedensforschers Dr. Daniele Ganser, des Strategieprofessor Prof. Albert A. Stahel sowie der Alt-Regierungsrätin Doris Schär.

Auf der Webseite des Perseus Verlages **(www.perseus.ch)** finden sich weitere Artikel zu den Anschlägen.

Aus Ralph Waldo Emersons *Naturgeschichte des Intellekts*: Instinkt und Erkenntnis



In Anbetracht der Sprengung des World Trade Center in New York am 11. September 2001 und allem, was sich in der Folgezeit daran angeknüpft hat, lohnt es sich, als Gegengewicht gewissermaßen, den Blick auf Ralph Waldo Emerson zu richten, der ***auch*** *ein Amerikaner war. Der folgende Text ist eine leicht gekürzte Fassung der 3. Vorlesung aus seiner* Naturgeschichte des Intellekts *(4 Vorlesungen, alle ebenfalls erstmals in deutscher Übersetzung, veröffentlichten wir bereits im* Europäer*: Jg. 14/ Nr. 9/10 und Nr. 11 sowie Jg. 15/ Nr. 6/7).*

Erkenntnis existiert nur, solange sie getätigt wird. «Das Wesen des Geistes», sagt Descartes, «besteht im Denken, wie das der Materie in der Ausdehnung.»

Eine etwas feinere Ordnung, ein größerer Blickwinkel beherrscht von Tatsachen und Millionen von gedankenlosen Menschen. Wir werden Wohlstand nicht mehr lange durch Volkszählung ermitteln, sondern durch die Zahl kompetenter Köpfe. Ein paar wenige Köpfe sind es, welche die Umrisslinien für den riesigen Betrieb angeben, der die Welt mit solchem Lärm erfüllt, mit Handwerkern, Beamten und Büchern. Ein paar wenige Männer erfanden die Tätigkeiten, die alle verrichten. Es gibt keinen Aufschwung, keinen Geschäftszweig, keine Kunst, keine Stadt und keinen großen Wohlstand irgendeiner Art, welche, auf ihren Ursprung untersucht, nicht zuletzt in der Kraft irgendeines Individuums ihre Wurzel zeigten. Genie ist eine natürliche Methode oder ein wirkliches Ordnungsprinzip. Michelangelo, Schelling, Napoleon – jeder von ihnen taucht als Haupt aus Verwirrungen auf, um die Dinge, die bisher im Chaos lagen, nach richtigen Verhältnissen oder nach einem Prinzip, welches Schönheit heißt, anzuordnen. [...]

Es steht fest, dass die ganze Potenz eines Mannes in dem bekannten ersten Blick liegt, den er auf die Dinge wirft. Hier allein liegt das Feld metaphysischer Entdekkungen und einer jeglichen religiösen oder weltlichen Ordnung, die es gegeben hat oder geben wird. Alles, was wir wissen, sind Splitter oder Körnchen von diesem Berg.

Der Tag kommt, an dem jeder Mensch entdeckt, dass es etwas in ihm gibt, das mehr weiß als er tut. Dann stellt er sich die Frage: Wer ist wer? Welcher der beiden bin wirklich ich? Der, der mehr weiß, oder der, der weniger weiß? Der kleine oder der große Kerl? – Also etwas in ihm, das mehr weiß als er tut. Ein gewisses dumpfes Leben innerhalb des Lebens, eine gewisse schlichte Weisheit hinter aller Weisheit, die erworben wurde; etwas, das nicht erzogen wurde und nicht erziehbar ist, nicht verändert wurde und nicht veränderbar ist, ein Mutterwitz, der nicht aus der Erfahrung lernt, auch nicht aus Büchern, der es vielmehr bereits wusste; der keinen Fortschritt macht; der nicht mehr weiß, um lang zu leben, sondern in der Jugend wie im Alter gleichermaßen weise ist. Dieses Etwas bleibt sich, mehr oder weniger verhüllt, in allem gleich, und sagt zu jedem Satz Jawohl oder Nein. Und doch trägt sein großes Ja und sein großes Nein mehr Musik in sich als alle Beredsamkeit. Niemand hat die Grenzen seiner Erkenntnis festgestellt. Welcher Gegenstand ihm auch immer vor Augen tritt – er ist ihm bereits wohl bekannt. Die Schalen, die den Gegenstand umhüllen, welken vor seinem Blick dahin und lösen sich auf; es urteilt nicht nach Quantität, auch nicht nach Form, sondern nach Qualität. Seine Gerechtigkeit ist allgemein und allumfassend; sein Licht gleichmäßig wie das der Sonne. Es bringt keine Organe hervor, sondern ruht in Gegenwart. Und doch: wenn glückliche Naturen sich ihm anvertrauen und ihm gehorchen, wird es aktiv und sprudelnd und schafft neue Mittel für große Ziele.

Es gibt niemals etwas vor. Nichts scheint geringer, nichts ist mehr. Man schaue, was der Instinkt erklärt, und es gibt kaum etwas zu sagen: Er ist kein Neuigkeitenkrämer, er disputiert und redet nicht. Er ist eine Wachskerze, ein Funke in der großen Nacht, aber ein Funke, an dem alle Erleuchtungen menschlicher Künste und Wissenschaften entflammt wurden. Es ist jener Schimmer unauslöschbaren Lichts, von welchem die Menschen geleitet werden. Auch wenn es keine Gegenstände zeigt, es zeigt den Weg. Es ist jener Sinn, der die Menschen empfinden lässt, wenn ihnen Unrecht geschieht, auch wenn sie nicht sehen, auf welche Weise. Es ist jene Quelle des Denkens und Empfindens, die auf die Massen wirkt – zu gewissen Zeiten auf jeden Einzelnen – und zwar mit unwiderstehlicher Macht. Immer wieder springt ein Wort oder eine Tatsache ans Licht, von keinem Menschen entdeckt, sondern aus dem gemeinsamen Instinkt, der die Revolutionen macht, die keine Umkehr kennen. So ist es mit dem Gesetz der Wahrheit: *Du sollst nicht lügen*. So wurde der Satz des letzten Jahrhunderts «Alle Menschen sind frei und gleich geboren.», obwohl er von allen Gesetzen und aller Politik verleugnet wurde, das Schlüsselwort unserer modernen Zivilisation, und es wird sich schließlich allen Widerständen zum Trotz durchsetzen.

Keinem Metaphysiker gelang es, diese Kraft zu beschreiben, die die Gesundheit ausmacht und – selbst in jeder Hinsicht öffentlich – als Korrektorin der privaten Exzesse und Fehler wirkt und ein Gleichgewicht herstellt, das nie verloren geht, selbst nicht im Wahnsinnigen.

Sie arbeitet durch Tendenz, Überraschung, ausgeprägte Vorliebe; ihre Quelle ist so tief wie die Welt. Sie heißt Instinkt, und die Inspiration ist nur die erweckte Form dieser Kraft, die dann ihr Schweigen bricht. Der Funke wird zur Flamme. Sie gehört allen. Sie liegt im Geheimnis der Welt. Sie steht in der strengsten Verbindung mit der moralischen Natur, ja sie geht aus dieser hervor. Sie ist das, was sich jeder Seele öffnet, insofern sie ihr gehorcht, und dadurch werden alle Widersprüche gelöst. [...]

Ein Mensch durchsucht seinen Geist nach Gedanken und stößt nur auf die alten Gemeinplätze, doch plötzlich geht ihm im Zusammenhang mit den alten Themen der Astronomie oder Politik seiner Zeit ein Aspekt auf, den er nie beachtet hatte. Ein bisher völlig unbemerkter kleiner Eingang wird entdeckt, zum Beispiel von Kopernikus oder von Adam Smith: Wo sich eine Wand befand, ist jetzt eine Tür. Er geht durch sie ein und aus und bringt die neue Entdeckung abwechslungsweise in prosaischer oder hymnischer Form zum Ausdruck. Er macht diesen oder jenen Menschen darauf aufmerksam, der die angebliche Entdeckung zunächst natürlich leugnet. Doch wiederholte Experimente und Bestätigungen machen sie bald auch anderen ersichtlich. Und was hier von besonderem Interesse ist: sind solche Tore einmal geöffnet worden, so werden sie sich nie mehr schließen. Die Beobachter mögen nach Belieben kommen und sich schließlich mit dem Faktum zufrieden geben. Derselbe Mensch, der einem im Gespräch erst scharf widersprochen hatte, wird nun bei seiner öffentlichen Auseinandersetzung seine Auffassung so sehr an die eigene angleichen, dass er den Eindruck eines fast schon Überzeugten macht, ohne es zu merken. Der Gedanke, die Lehre, das bisher verweigerte Recht treten nun in definitiven Formulierungen in die Welt, erscheinen in den Gesprächen von Gelehrten und schließlich in den Refrains von Liedern. Die Jungen hören davon, und, da sie nie gegen sie angekämpft hatten, weil sie einfach nichts anderes kennen lernten, nehmen sie sie an, treten bei Abstimmungen für sie ein und machen schließlich Gesetze aus ihnen. Und ist der Erkenntnis einmal auf solche Art Genüge getan, so wirkt sie klärend auf den Verstand zurück, so dass sie schließlich unumstößlich wird. Es kommt also nicht darauf an, ob Präsidenten oder Könige oder Majoritäten Widerstand geleistet haben – es kommt auf die Wahrheit an, auch wenn sie nur von einem Einzigen erfasst wurde [...]

Aus dem Englischen von Thomas Meyer

Der 27. Februar 1861: Rudolf Steiners wahrer Geburtstag

Die Klärung einer von Spekulationen umgebenen Frage durch Rudolf Steiner selbst

Vor Ablauf des 150. Gedenkjahres der Geburt Rudolf Steiners soll im Folgenden gezeigt werden, weshalb der 27. und nicht der 25. Februar als der wahre Geburtstag anzusehen ist.

Die Sache ist nicht so nebensächlich oder unbedeutend, wie es auf den ersten Blick erscheinen könnte. Sie steht nämlich im Zusammenhang mit einer prinzipiellen Tatsache der Geistesforschung: Die Reichweite dieser Forschung ist keineswegs so absolut unbeschränkt, wie es manchem Kopf erscheinen will, der von der geistesforscherischen Kompetenz Steiners eine zwar hohe, aber doch nicht der Wirklichkeit entsprechende Meinung hat. So hält es zum Beispiel Judith von Halle gewissermaßen für «unanständig», an der Fähigkeit Rudolf Steiners zu zweifeln, sein eigenes Geburtsdatum durch okkulte Forschung einwandfrei feststellen zu können. Sie schreibt: «Der eigene Todestag bleibt auch dem Eingeweihten verborgen, aber die präzise Bestimmung des eigenen Geburtstages stellt für eine Individualität, wie die Rudolf Steiners, welche sich mit Leichtigkeit durch die geistigen Chroniken bewegen kann, wirklich keine besondere Herausforderung dar.»[1] (Siehe auch Kasten auf S. 8)

Rudolf Steiner hatte diesbezüglich eine ganz andere Auffassung. Für die Geistesforschung, so führt er in einem öffentlichen Vortrag in Liestal am 16. Oktober 1916 aus, «gibt es schon im Bereiche des gewöhnlichen Lebens Erkenntnisse, die *nur durch Mitteilung* erfahren werden.» (...) Es gibt «nämlich Erkenntnisse, auf dem Menschen sogar ganz naheliegenden Gebieten, die so behandelt werden müssen wie die Glaubenswahrheiten auf einem höheren Gebiete». Was sind das für ganz naheliegende Gebiete? Steiners Antwort lautet: «Der Mensch muss im gewöhnlichen Leben etwas durch Mitteilung annehmen, ohne dass das Mitgeteilte für ihn *Erfahrung* sein kann; nämlich die Kenntnis von dem, was mit ihm vorgegangen ist zwischen dem Zeitpunkte seiner Geburt und demjenigen, bis zu dem er sich durch sein eigenes Gedächtnis zurückerinnert. Wenn nun der Mensch als Geistesforscher die geistigen Erkenntniskräfte ausbildet, so sieht er zwar hinter diesen Zeitpunkt zurück [in Richtung Geburt. TM]; aber von der Entwicklungsperiode ab, bis zu der man sich im gewöhnlichen Leben zurückerinnert, sieht das ‹geistige Auge› nicht Ereignisse in der Form der Sinnenwelt, sondern dasjenige, was im geistigen Gebiete geschehen ist, während sich die entsprechenden Tatsachen in der physischen Welt abgespielt haben. Die für die Sinne wahrnehmbaren Vorgänge *als solche* können, wenn sie nicht durch Erleben bewusst werden können, auch für die geistige Erfahrung nur durch Mitteilung erhalten werden. (Kein gesund denkender Geistesforscher wird zum Beispiel glauben, dass er auf die Mitteilungen durch seine Mitmenschen verzichten wolle und das auf diese Art zu Erfahrende durch geistiges Schauen gewinnen sollte.)»[2]

Die hier in Betracht kommenden, auch für den Geisteswissenschaftler nicht unmittelbar erforschbaren, sondern nur durch Mitteilung (Offenbarung) anderer zu ermittelnden Tatsachen in der Sinnenwelt beginnen also bereits mit den *physischen* Umständen der Geburt, Taufe etc. Dass allerdings das «nur durch Mitteilung» Erfahrene mit gewissen *Unsicherheiten* (Qualität der Beobachtung, Zuverlässigkeit der Zeugen usw.) behaftet sein mag, welche in der rein geistigen (Akasha-)Forschung ausgeschaltet werden können, versteht sich von selbst.

«Nur durch Mitteilung erfahren»

Der Mensch muss im gewöhnlichen Leben etwas durch Mitteilung annehmen, ohne dass das Mitgeteilte für ihn Erfahrung sein kann; nämlich die Kenntnis von dem, was mit ihm vorgegangen ist zwischen dem Zeitpunkte seiner Geburt und demjenigen, bis zu dem er sich durch sein eigenes Gedächtnis zurückerinnert. Wenn nun der Mensch als Geistesforscher die geistigen Erkenntniskräfte ausbildet, so sieht er zwar hinter diesen Zeitpunkt zurück; aber von der Entwicklungsperiode ab, bis zu der man sich im gewöhnlichen Leben zurückerinnert, sieht das «geistige Auge» nicht Ereignisse in der Form der Sinnenwelt, sondern dasjenige, was im geistigen Gebiete geschehen ist, während sich die entsprechenden Tatsachen in der physischen Welt abgespielt haben. Die für Sinne wahrnehmbaren Vorgänge *als solche* können, wenn sie nicht durch Erleben bewusst werden, auch für die geistige Erfahrung nur durch Mitteilung erhalten werden. (Kein gesund denkender Mensch wird zum Beispiel glauben, dass er auf die Mitteilungen durch seine Mitmenschen verzichten wolle und das auf diese Art zu Erfahrende durch geistiges Schauen gewinnen sollte.) – So gibt es für die Geisteswissenschaft schon im Bereiche des gewöhnlichen Lebens Erkenntnisse, die nur durch Mitteilung erfahren werden.

Rudolf Steiner, *Das menschliche Leben vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft (Anthroposophie)*, Vortrag in Liestal vom 16. Oktober 1916, heute in GA 35, S. 225ff.
Vgl. auch Anm. 4.

«Keine besondere Herausforderung»
An dieser Stelle möge man sich bitte einmal emotionslos und in innerer Stille die Frage vorlegen, ob es eigentlich noch etwas mit Anstand zu tun hat, die größten Geistesschätze aus den Händen einer der höchsten sich auf Erden verkörpernden Individualitäten erfüllt von immer wieder aufkeimender Ehrfurcht und dankbarer Fassungslosigkeit entgegen zu nehmen und gleichzeitig zu unterstellen, dass es nicht in der Kompetenz dieser Individualität gelegen wäre, den Tag der eigenen Geburt zu verifizieren. – Der eigene Todestag bleibt auch dem Eingeweihten verborgen, aber die präzise Bestimmung des eigenen Geburtstages stellt für eine Individualität wie die Rudolf Steiners, welche sich mit Leichtigkeit durch die geistigen Chroniken bewegen kann, wirklich keine besondere Herausforderung dar.
(...)
Die Frage nach Rudolf Steiners wahrem Geburtstag bildet das Tor zu einem Verständnisweg, der uns unmittelbar in die karmische Biographie eines Menschen hineinführt, dessen ihm innewohnende höhere Wesenheit noch kaum gewürdigt wird. Auf diesem Wege finden sich ungehobene Aspekte eines okkulten Lebensbildes (...)

Judith von Halle, *Rudolf Steiner, Meister der Weißen Loge – Zur okkulten Biographie*, Dornach 2011, S. 95f und Auszug aus dem Klappentext.

Mit keinem Wort wird angedeutet, dass das Gesagte auf Rudolf Steiner selbst nicht zuträfe.

Was Steiner hier über die Unmöglichkeit direkter geisteswissenschaftlicher Erforschung der *sinnlichen* Tatsachen im angegebenen Zeitraum ausspricht, beruht vielmehr auf seiner ureigensten *Erfahrung*.

Gerade in Bezug auf die Umstände seiner eigenen Geburt und Taufe(n)[3] traten nämlich zu einem bestimmten Zeitpunkt im Zusammenhang mit dem ursprünglichen Taufschein gewisse Unstimmigkeiten zutage, welche von den Eltern im Jahre 1879 entdeckt und beanstandet wurden. So wurde zum Beispiel auf dem Taufschein ein falscher Vorname und eine falsche Ortsangabe eingetragen, was auf dem dann neu angefertigten Taufschein korrigiert worden ist.

Steiner selbst muss infolge gewisser Unklarheiten in dem ihm dokumentarisch oder mündlich Überlieferten vorübergehend sogar selbst angenommen haben, dass der 25. sein wahrer Geburtstag sei. Denn es existiert tatsächlich ein undatiertes handschriftliches Dokument, auf dem er den 25. – allerdings nur dieses eine Mal – als Geburtstag vermerkt, obwohl er sonst immer den 27. angegeben hatte. Über die Hintergründe dieses zunächst rätselhaften Abweichens vom üblicherweise angegebenen Geburtsdatum (27. Februar) hat Günter Aschoff akribische Untersuchungen angestellt und in einem Artikel in der Wochenschrift *Das Goetheanum* bereits vor zwei Jahren publiziert.[4]

Aschoffs Untersuchungen belegen, abgesehen von den verwickelten, aber im Wesentlichen geklärten Einzelheiten, für unseren Zusammenhang vor allem *Eines*: Steiner war zur exakten Ermittlung seines eigenen Geburtstages wirklich auf die Mitteilung anderer Menschen angewiesen. Er gab sich als «gesund denkender Geistesforscher» nicht der Illusion hin, in dieser Beziehung «auf die Mitteilungen durch seine Mitmenschen verzichten (...) und das auf diese Art zu Erfahrende durch geistiges Schauen gewinnen» zu sollen. Das Geburtsdatum ließ sich eben *nicht* kurzerhand geistesforscherisch ermitteln, wie von Halle und andere leichtfertig behaupten.

Einen letzten Anlauf zur exoterischen Klärung dieser Sache unternahm Steiner im Herbst 1923, bei einem Besuch seiner Schwester Leopoldine in Horn. Am 9. Dezember ließ er im *Goetheanum* unter dem Titel «Mein Lebensgang» die erste Folge seiner autobiographischen Aufzeichnungen erscheinen, in welcher der Satz steht: «In Kraljevec bin ich am 27. Februar 1861 geboren.»

Aus dieser Tatsache ergibt sich, dass die *exoterische* Abklärung zu einem Abschluss gelangt war. Die ein einziges Mal dokumentierte Abweichung des Geburtsdatums ist damit als durch Steiner selbst korrigiert zu betrachten. Wenn er noch im Dezember 1923 Gründe für den 25. Februar gehabt hätte, dann hätte er in seiner Autobiographie zweifellos *dieses* Datum angegeben. Er hat es nicht getan. Wer wird daran zweifeln wollen, dass Rudolf Steiner bis zuletzt den Wahrheitsgehalt der diversen Mitteilungen zu seiner Geburt und seiner Taufe mit größter Gewissenhaftigkeit untersucht und gegeneinander abgewogen hatte, bevor er der Welt das Geburtsdatum «letzter Hand» hinterlassen hat?

So hat uns Rudolf Steiner im Liestaler Vortrag von 1916 selbst den Schlüssel in die Hand gegeben, um ein mit dem Beginn seiner Inkarnation verbundenes Rätsel wirklichkeitsgemäß verstehen und lösen zu können. [5]

Die vernünftige Handhabung dieses Schlüssels wirft natürlich auch ein klares Licht auf die rein spekulativen Angaben zu Steiners «okkulter Biographie», die auf dem angeblich «wahren Geburtstag» basieren – in kompletter Nichtbeachtung der von Rudolf Steiner selbst geltend gemachten Unterscheidung zwischen unmittelbarer geistesforscherischer Erkenntnis und einer solchen, die «nur durch Mitteilung erhalten» werden kann (siehe auch Kasten).

Thomas Meyer

1 Judith von Halle, *Rudolf Steiner, Meister der weißen Loge – Zur okkulten Biographie*, Dornach 2011, S. 95f.

2 «Das menschliche Leben vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft (Anthroposophie)», nach einem öffentlichen, von Rudolf Steiner für den Druck durchgesehenen Vortrag, Liestal, 16. Oktober 1916, in GA 35. – Steiner will in diesem Vortrag u.a. zeigen, dass die Erkenntnislehre der Geisteswissenschaft

durchaus mit jener der Scholastik vereinbar ist. Die scholastische Erkenntnislehre unterschied zwischen Erkenntnissen, die «durch die eigenen Erkenntniskräfte gewonnen» werden und solchen, die «nur aus der göttlichen Offenbarung erfließen können». Erstere bezeichnete man als «Präambula fidei, das heißt «Vorläufer» der Glaubenswahrheiten (wörtlich: Vorläufer des Glaubens). Vermittlerin zwischen beiden war die Vernunft. Die Glaubenswahrheiten wurden zwar als übervernünftig (supra rationem), nicht aber als wider-vernünftig (contra rationem) erachtet; die Philosophie hatte gerade deren Vernünftigkeit zu erweisen. Die Erforschung der physischen Tatsachen zwischen Geburt und dem Zeitpunkt der frühesten Rückerinnerung fällt somit in das Gebiet der «Glaubenswahrheiten», nicht das der Präambula fidei. Dass viele frühere Glaubenswahrheiten durch die Geisteswissenschaft inzwischen erforscht und dadurch in den Bereich der Präambula fidei hineingebracht werden konnten, ändert nichts daran, dass auch in der Geisteswissenschaft gewisse Dinge außerhalb dieses Bereiches liegen. Es wäre eine schöne Aufgabe, noch weitere Beispiele als das von Steiner im Liestaler Vortrag dafür angegebene zu finden.

3 Infolge der sich hinziehenden komplizierten Geburt wurde eine Nottaufe vorgenommen, zwei Tage später folgte die kirchliche Taufe. Siehe Anm. 4.

4 Günter Aschoff, «Rudolf Steiners Geburtstag am 27. Februar 1861 – Neue Dokumente», in *Das Goetheanum*, Nr. 9, 2009. S. 3ff. Dieser Aufsatz kann im Internet gefunden werden: www.rudolf-steiner.com/fileadmin/rsarchiv/FAQ/Forschungsbericht_Aschoff.pdf

5 Ich habe in meiner Schrift, *Rudolf Steiners «eigenste Mission»* (Basel 2009), bereits auf diese bedeutsame Stelle in dem Liestaler Vortrag hingewiesen; in der im selben Jahr erscheinenden zweiten Auflage geschah dies zusätzlich im ausdrücklichen Zusammenhang mit dem von Aschoff untersuchten Datierungsproblem von Steiners Geburtstag, a.a.O., S. 174f.

100 Jahre Eurythmie

Wenn wir in diesem Jahr verstärkt an das bedeutende Wirken Rudolf Steiners denken, so schauen wir auch darauf hin, wie er oftmals eindringlich darauf hingewiesen hat, dass wir alles, was er uns an geistigen Einsichten reichte, nicht bloß als Wissen hinnehmen sollen, sondern mit dem Herzen, dem ganzen Gemüt und Empfinden, damit wir es in die Tat, in eine Verwirklichung auf Erden bringen können.

Von den so vielen Dingen, die durch Rudolf Steiner aus seiner Geisterkenntnis eine Realisation auf Erden fand, darf in diesem Jahre die *Eurythmie* ihr hundertjähriges Bestehen feiern.

Rudolf Steiner berichtete später einmal, wie er schon zu Beginn seiner esoterischen Arbeit erkannt hatte, dass er dringend die Eurythmie benötige, damit die Menschen das Geistige mit dem Herzen verbinden können und zur Tat kommen. «Aber es habe leider niemand danach gefragt», fügte er hinzu.

Im Advent 1911 brachte Rudolf Steiner durch eine Frage an seine esoterische Schülerin Clara Smits nach der Berufswahl ihrer Tochter Lory, selbst die Situation herbei, darauf hinzuweisen, dass die Geisteswissenschaft dringend eine Bewegungskunst benötige, die auf ätherischen Bewegungs-impulsen beruhe, um heilend, stärkend, regulierend zu wirken. Um dem verdorrenden, entseelenden Erdendasein neue Impulse zu geben, musste eine Erdenkunst geschaffen werden, die es vermag, das zerrissene Band zwischen Himmel und Erde wieder zu verbinden.Durch die junge Tochter Lory* konnte der entscheidende Impuls aus der Geistwelt seine ersten zarten Füße auf das Erdenrund setzen.

Zu Weihnachten 1911/12 trat auch erstmalig Tatiana Kisseleff an ihn heran, die er als zweite Persönlichkeit auf die neue Kunst hinwies und die er Ostern 1914 als erste Eurythmistin nach Dornach berief, um die Verantwortung für alles Eurythmische zu übernehmen.

«Künste sind niemals bloß entstanden aus verstandesgemäß gefassten menschlichen Absichten, sind auch niemals entstanden aus dem Prinzipe heraus, die Natur auf irgendeinem Gebiete so oder so nachzuahmen, sondern sie sind immer entstanden, wenn Herzen, menschliche Herzen sich gefunden haben, die Impulse erhalten konnten aus der geistigen Welt, und diese Impulse sich genötigt fanden, zu verkörpern, zu realisieren durch diesen oder jenen äußeren Stoff.» (Rudolf Steiner, Vortrag vom 26. August 1923 in Penmaenmawr, GA 227).

In schönen Bildern schildert Rudolf Steiner, was zu Weihnachten wie ein Gnadengeschenk aus der Geistwelt als neuer Impuls ins Erdendasein trat, kann nach 33 Jahren zur Osterzeit seine Auferstehung feiern, wenn die Erdenmenschen es in Reinheit, Selbstlosigkeit und tiefstem Wahrheitsempfinden aufgenommen haben.

Unsere Aufgabe ist heute, zu erkennen, was Weihnachten vor 3 x 33 Jahren ins Erdendasein getreten ist und was nach 3 x 33 1/3 Jahren seine Auferstehung feiern möchte. Damit diese gelingt, dazu ist unser aller Bemühen im Tatverwirklichen nötig.

Brigitte Schreckenbach, Bad Liebenzell

* Lory Maier-Smits starb am 19. September 1971

Betrachtungen zum Gemälde «Die Grablegung» von Raffael Teil 2

Ein dreifacher Weg zu Christus

Der erste Teil dieser Betrachtungen widmete sich dem rechten Teil des Bildes «Die Grablegung» von Raffael. Dabei fanden wir in diesem Bild die erste Darstellung der drei Seelenkräfte Philia, Astrid und Luna. Wir konnten die drei Frauen, die die bewusstlose Mutter Jesu umgeben und stützen als Fühlen, Denken und Wollen deuten, aber auch als Empfindungsseele, Verstandesseele und Bewusstseinsseele. Als weiteren Aspekt sahen wir in ihnen ein Bild für die Entwicklung des Christusverständnisses vom ahnenden Erfühlen der Empfindungsseele, über das sinnende Erdenken der Verstandesseele zum geistigen Erleben der Bewusstseinsseele.

Nun wollen wir uns dem linken Teil des Gemäldes zuwenden. Nachdem uns die Betrachtung der Maria und ihrer Umgebung etwas über die menschliche Seele gelehrt hat, kann vielleicht die Betrachtung der Menschen, die auf diesem Bild den Leichnam des Christus umgeben, etwas über die Erkenntnis des Christus und die Beziehung des Menschen zu Christus lehren.

Maria Magdalena, Petrus und Johannes und die drei Wege, sich dem Christus zu nähern

Der Leichnam des Jesus wird von zwei Männern getragen, die keinen Heiligenschein haben, also nicht zur Schar der Jünger gehören. Hinter dem getragenen Leichnam sieht man Johannes, Petrus (oder Joseph von Arimathia?)* und Maria Magdalena, die durch ihre Haltung je ein völlig verschiedenes Verhältnis zur Situation zum Ausdruck bringen.

Maria Magdalena tritt mit voller Anteilnahme des Herzens an den Leichnam heran. Sie hält mit ihrer linken Hand seine Hand und hält ihre rechte Hand schützend in die Nähe seines Kehlkopfes. Sie verkörpert die Kraft des Mitleids.

Petrus scheint sich im ersten Eindruck gegen das Geschehen aufzulehnen. Seltsam sperrig und quer stellt er sich in das Bildganze – ja, er tritt Maria Magdalena sogar auf, oder zumindest vor den Fuß. Wenn man aber länger seinen Gesichtsausdruck betrachtet – er schaut als einziger den Betrachter an – kann er einem erscheinen als personifiziertes Gewissen. Er, der kurz davor, noch vor dem ersten Hahnenschrei des Karfreitags, den Jesus

* Ob es sich um Petrus oder Joseph von Arimathia handelt, ist eine Streitfrage. Der Geschichte nach ist die Anwesenheit des Joseph von Arimathia wahrscheinlicher. Allerdings ist diese Figur sehr offensichtlich nach dem Typus des Petrus gemalt. Wenn man beispielsweise den Petrus der «Verklärung» daneben hält, wird die Ähnlichkeit überdeutlich. Auf den ersten Skizzen, die noch stark an Peruginos «Beweinung» angelehnt sind, ist Joseph von Arimathia mit längerem, zweigeteilten Bart und Turban zu erkennen (so auf «Beweinung Christi» (179x206mm) im Ashmolean Museum Oxford, «Gruppe Klagender» (248x170mm) im British Museum London und insbesondere auf der «Beweinung Christi» (335x397mm) im Louvre Paris). Auf späteren Skizzen trägt der Mann, der zwischen Johannes und Magdalena steht, und die Last des Leichnams helfend mit trägt, jugendliche Züge. Von Joseph von Arimathia fehlt auf diesen Skizzen jede Spur. Am deutlichsten fällt das auf der letzten Skizze («Hauptgruppe der Grablegung» (289x298) in den Uffizien Florenz) auf, die mit einer Quadrierung versehen wurde, um das Motiv auf das viel größere Tafelformat übertragen zu können. Auf dem endgültigen Gemälde trägt der Mann wie gesagt dann die Züge des Petrus. So tendiere ich zu der Interpretation als Petrus.

verleugnet hatte,* schaut mit einem gleichzeitig schuldbewussten und mahnenden Gesichtsausdruck schräg zum Betrachter, als wolle er uns anregen, in unsere verborgensten Tiefen zu steigen, und die Frage nach unserer Schuld und Unschuld zu stellen.**

Von völlig anderem Ausdruck ist Johannes: zeigt Petrus mahnende Frage nach außen, so steht Johannes mit fast geschlossenen Augen und gefalteten Händen, als würde er mehr in sich hinein lauschen, als die Hülle des geliebten Lehrers zu betrachten. Er scheint ganz der inneren Andacht hingegeben zu sein, doch nicht so, dass er den Kontakt zum äußeren Geschehen verlieren würde, sondern so, dass die innere Tätigkeit ihm den Sinn des Gesehenen erschließt. Er ist im Inneren von heiligem Staunen erfüllt.

So kann man in diesen drei Jüngern Mitleid, Gewissen und inneres Staunen verbildlicht sehen.

Staunen, Mitgefühl und Gewissen als Leiber des Christus

Nach Rudolf Steiner sind es gerade diese drei Fähigkeiten, die den Menschen zur Begegnung mit dem lebendigen Christus führen. «Die Menschen, die sich verwundern können über die großen Erkenntnisse und Wahrheiten der geistigen Welt, die prägen sich ein dieses Gefühl der Verwunderung, und was sie sich da einprägen, das bildet im Laufe der Zeiten eine Kraft, die eine Anziehungskraft für den Christus-Impuls bedeutet, die heranzieht den Christus-Geist: der Christus-Impuls verbindet sich mit der einzelnen Seele des Menschen, insoweit sich die Seele über die Geheimnisse der Welt verwundern kann. Der Christus nimmt seinen astralischen Leib aus der Erdenentwicklung aus all den Gefühlen, die als Verwunderung in den einzelnen Seelen der Menschen gelebt haben.

Das zweite, was die Menschenseelen ausbilden müssen, wodurch sie den Christus-Impuls heranziehen, das sind alle Gefühle des Mitleids. Und jedesmal, wenn ein Gefühl des Mitleids oder der Mitfreude in der Seele entwickelt ist, so bildet das eine Anziehungskraft für den Christus-Impuls, und der Christus verbindet sich durch Mitleid und Liebe mit der Seele des Menschen. Mitleid und Liebe sind die Kräfte, aus denen sich der Christus seinen Ätherleib formt bis zum Ende der Erdenentwicklung. [...]

Ein Drittes, das hereinzieht in die Menschenseele wie aus einer höheren Welt, das ist das Gewissen, dem sich der Mensch fügt, dem er einen höheren Wert beilegt als seinen eigenen, individuellen moralischen Instinkten. Mit ihm verbindet sich der Christus am innigsten: aus den Gewissensimpulsen der einzelnen Menschenseelen entnimmt der Christus seinen physischen Leib. [...] Wie der Christus seinen astralischen Leib aus dem Verwundern und Erstaunen bildet, wie er seinen physischen Leib aus dem Gewissen bildet, so bildet er seinen Ätherleib aus den Gefühlen des Mitleids und der Liebe.»***

Raffael und die Christuserkenntnis

Interessanterweise steht Raffael in enger Beziehung zu diesen Ausführungen über den dreifachen Weg zu Christus durch Staunen, Mitleid und Gewissen. Den Vortrag, aus dem die oben zitierten Stellen entnommen sind, hielt Rudolf Steiner am 8. Mai 1912 in Köln. An diesem Tag pflegte man innerhalb der Theosophischen Gesellschaft, der zu diesem Zeitpunkt auch Rudolf Steiner als Generalsekretär der Deutschen Sektion angehörte, den «weißen Lotostag» zu feiern, den Todestag der Begründerin Helena Petrowna Blavatsky. So beginnt Rudolf Steiner den Vortrag auch mit einer Würdigung dieser Persönlichkeit. Dabei lobt er ihre Spiritualität, scheut sich aber auch nicht, auf ihre Mängel hinzuweisen: dass sie weder eine Beziehung zu dem Jahve-Geist noch zu dem Christus finden konnte, und ihre Spiritualität deshalb nur auf alte Weisheiten, beispielsweise des alten Indiens, zurückgreifen konnte. Was Europa, das ja eminent auf der Entwicklung des Christentums aufbaut, braucht, konnte sie deshalb nicht geben. Dazu wäre zumindest ein Bemühen um das Verständnis der Christuswesenheit notwendig. Sozusagen um Blavatsky postum zu ergänzen, kommt dann Rudolf Steiner auf die Christuswesenheit zu sprechen. Er beginnt damit, dass er erklärt, wie im Morgenland immer die Tendenz dazu da war, mehr auf die ewige Individualität als auf die einzelne Persönlichkeit zu schauen, während das Abendland nur den einzelnen Menschen in seiner einzelnen Verkörperung sieht, und erst wieder lernen muss, den Blick von der einzelnen Persönlichkeit zu erheben zu der ewigen Individualität, die von Leben zu Leben schreitet. Das Beispiel, das er dann wählt, um zu zeigen, wie hinter einzelnen Verkörperungen eine ewige Individualität steht, die eine bestimmte Mission verfolgt, ist der große Herold des Christus: Er bereitete das christliche Ich-Erlebnis als Prophet Elias vor, rief die Menschen zur Sinneswandlung auf als Johannes

* Matth. 26

** So betrachtet liegt es nahe, dass Raffael zur Personifizierung dieser Gewissenskraft den Petrus wählen, und so den Joseph von Arimathia durch ihn ersetzen musste.

*** Rudolf Steiner: *Erfahrungen des Übersinnlichen. Die drei Wege der Seele zu Christus*. GA 143. Dornach 1994, S. 183f.

der Täufer, malte als Raffael Motive des Christuslebens, die Grundlage eines interkonfessionellen Christentums sein können, und verinnerlichte die Kunst der Dichtung als Novalis. Nachdem Rudolf Steiner eindringlich auf Raffael und die anderen Verkörperungen dieser Individualität eingegangen ist, kommt er auf die zukünftige Verbindung der Menschheit zum Christus zu sprechen und legt dabei den dreifachen Weg zu Christus durch Staunen, Mitleid und Gewissen dar. Ich kann kaum anders, als an dieser Stelle annehmen, dass Rudolf Steiner diesen Weg von Staunen, Mitleid und Gewissen aus einer Inspiration Raffaels heraus darstellt.

Staunen, Mitleid und Gewissen im Antlitz des Christus

Sechs Tage nach dem Vortrag zum «weißen Lotostag» bringt Rudolf Steiner zu dem dreifachen Weg zu Christus einen neuen Aspekt hinzu: Er kommt auf die unterschiedlichen Darstellungen des Christus in den verschiedenen Epochen zu sprechen und entwickelt den Gedanken, dass eine zukünftig zu schaffende Christusdarstellung auf kein äußeres Vorbild zurückgreifen könne, sondern sich aus einer Verinnerlichung des dreifachen Weges von Staunen, Mitleid und Gewissen ergeben muss. Erst wenn diese drei Seelenfähigkeiten im Antlitz des Christus sichtbar werden, wird das Wesen des Christus durch das Kunstwerk erlebbar.

«Ja, auch die äußere bildhafte Darstellung des Christus, wie er äußerlich bildhaft vorgestellt werden soll, ist eine Frage, die erst noch gelöst werden soll. Es werden viele Gefühle durch die Menschenseelen auf der Erde gehen müssen, wenn zu den vielen Versuchen, die im Laufe der Epochen gemacht worden sind, derjenige kommen soll, der einigermaßen zeigen wird, was der Christus ist als der übersinnliche Impuls, der sich in die Erdenentwickelung hineinlebt. Zu einer solchen Christus-Darstellung sind in den bisherigen Versuchen nicht einmal die Ansätze vorhanden. Denn es müsste das hervortreten, was die werdende Äußerlichkeit darstellt des Herum-sich-Gliederns der Impulse des Erstaunens, des Mitgefühles und des Gewissens. Was sich darin ausdrückt, muss sich so ausdrücken, dass das Christus-Antlitz so lebendig wird, dass dasjenige, was den Menschen zum Erdenmenschen macht, das Sinnlich-Begierdenhafte, überwunden wird durch das, was das Antlitz vergeistigt, verspiritualisiert.»*

Der Menschheitsrepräsentant, 5. Modell: Gewissen

Mund und Kinn als Ausdruck des Gewissens

In dem Bereich, dem man dem Willen zuordnen kann, im Mund- und Kieferbereich, soll das Gewissen zum Ausdruck kommen, das heißt, diejenige Seelenkraft, die gleichsam den physischen Leib für den, den Menschen sich nähernden Christus bildet. Es ist diejenige Kraft, die auf Raffaels Bild der Petrus repräsentiert.

«Es muss höchste Kraft in dem Antlitz sein dadurch, dass alles, was als höchste Entfaltung des Gewissens zu denken ist, sich in dem eigentümlich geformten Kinn und Mund zeigt, wenn er vor einem steht, wenn ihn der Maler oder der Bildhauer formen wird, ein Mund, an dem man fühlen kann, dass er nicht zum Essen da ist, sondern dazu, um auszusprechen, was als Sittlichkeit und Gewissen in der Menschheit jemals gepflegt worden ist, und dass dazu das ganze Knochensystem, sein Zahnsystem und Unterkiefer als Mund geformt ist. Das wird zum Ausdruck kommen in einem solchen Antlitz. Mit dieser Unterform des Gesichtes wird eine solche Kraft verbunden sein, die ausstrahlt, zerstückelt und zerpflückt den ganzen übrigen menschlichen Leib, dass dieser zu einer anderen Gestalt wird, wodurch andere gewisse Kräfte überwunden werden, so dass es unmöglich sein wird, dem Christus, der einen solchen Mund zeigen wird, irgendwie eine Leibesform zu geben, wie sie der heutige physische Mensch hat.»

Die Augen als Ausdruck des Mitleids

Im mittleren Bereich des Gesichts, wo durch die Augen die Seele des Menschen am sichtbarsten werden kann, und den man dem Gefühl zuordnet, soll die Kraft des Mitleids erlebbar werden. Das ist die Kraft, die Maria Magdalena auf dem Bild des Raffael dem Christus entgegenbringt.

«Dagegen wird man ihm Augen geben, aus denen alle Gewalt des Mitgefühls sprechen wird, mit der nur Augen Wesen ansehen können – nicht um Eindrücke zu empfangen, sondern um mit der ganzen Seele in ihre Freuden und Leiden überzugehen.»

* Rudolf Steiner: *Der irdische und der kosmische Mensch.* GA 133. Dornach 1989, S. 115.

Der Menschheitsrepräsentant

Die Stirn als Ausdruck des Staunens über die Wunder der Welt

Die Stirne, hinter der man gemeinhin das Denken sitzen sieht, soll Ausdruck des Erstaunens über die Wunder der Welt sein. Auf Raffaels Bild ist es der Johannes, der in stillem Staunen an die Geschehnisse hingegeben ist.

«Und eine Stirn wird er haben, wo man nicht vermuten kann, dass die Sinneseindrücke der Erde gedacht werden, sondern eine Stirn, die etwas vorn über den Augen vorstehen wird, sich wölben wird über jenem Gehirnteil: aber nicht eine «Denkerstirn», die wieder verarbeitet, was da ist, sondern es wird sich Verwunderung aussprechen aus der Stirn, die über die Augen hervortritt und sanft sich wölbt nach rückwärts über den Kopf, dadurch ausdrückend, was man Verwunderung über die Mysterien der Welt nennen kann. Das wird ein Kopf sein müssen, den der Mensch nicht in der physischen Menschheit antreffen kann.»*

In der in Zusammenarbeit mit Edith Maryon geschaffenen Holzplastik des Menschheitsrepräsentanten hat Rudolf Steiner später versucht, den Christus in dieser Weise darzustellen. Daraus ergab sich das eigentümliche Antlitz, das schon so viele Menschen zutiefst berührt hat.

Anderen ging es wie den beiden Trägern auf dem Bild von Raffael: Sie erlebten nichts. Sie fragten sich vielleicht, warum das Gesicht des Menschheitsrepräsentanten nicht harmonischer oder freudiger oder symmetrischer sei. Sie haben vielleicht, wenn sie an leidenden Gekreuzigtendarstellungen übersättigt waren, ein Gesicht erwartet, das alltägliche Freude und einfache Lebenszuversicht ausstrahlt und waren enttäuscht, dass das Gesicht des Menschheitsrepräsentanten nicht freudig lächelt.

Wer sich aber vor die Holzplastik stellt, und in sich hinein lauscht, was einem schon an Staunen, Mitgefühl und Gewissen sich entwickeln konnte, der wird wohl eine Art Resonanz fühlen zwischen diesen Seelenfähigkeiten und den einzelnen Regionen des Christusantlitzes. Man kann darin regelrecht einen Selbsterkenntnisweg sehen. In diesem Sinne lässt uns dieses Kunstwerk erleben, welcher Weg noch vor uns liegt.

Was Rudolf Steiner als Anforderung an den Künstler, der ein Christusbild schaffen will, formuliert, gilt auch für den Betrachter, der sich einem solchen Werk nähern will: «Du darfst nicht hinschauen auf etwas, was da ist, wenn du den Christus bilden willst, sondern du musst in dir kraften und wirken lassen und dich innerlich durchdringen mit alledem, was eine geistige Versenkung in den geistigen Werdegang der Welt durch die drei wichtigen Impulse: Erstaunen, Mitgefühl und Gewissen hindurch, dir geben kann.»

Einen Vorgänger der Statue des Menschheitsrepräsentanten können wir in der Grablegung des Raffael sehen, an der wir, wenn wir uns mit Magdalena, Petrus und Johannes identifizieren, ein Ähnliches erleben können. Auf Raffaels Bild sind diese drei Menschen sozusagen die Menschheitsrepräsentanten. So kann man einen gemeinsamen Strom durch die Werke großer Meister fließen fühlen. Der Weg der Seele zu Christus ist der gemeinsame Strom, der durch die Werke Raffaels und Rudolf Steiners fließt.

Johannes Greiner

* Ebd. S. 116.

Apropos 74:

Ein gesteinigter Hund, 9/11 und der «Stand der Wissenschaft»

Eine – wie er findet – sensationelle Fundsache präsentiert mir der 18-jährige Frank, der – wie hier schon mehrmals geschildert – buchstäblich in mein Leben gepurzelt ist: «Rabbiner-Gericht verurteilt Hund zum Tod durch Steinigung.» Im Text heißt es: «Ein Rabbiner-Gericht in Jerusalem hat (…) einen streunenden Hund zum Tod durch Steinigung verurteilt. Wie die israelische Nachrichten-Webseite Ynet.com (…) berichtete, hielt ein Richter den Hund für die Reinkarnation eines nicht-religiösen Anwalts, der das Gericht vor 20 Jahren beleidigte. Der große Hund war demnach in das Gerichtsgebäude im ultra-orthodoxen Stadtteil Mea Schearim gelaufen und hatte dort für Panik gesorgt. Einer der Richter habe sich dann an den inzwischen gestorbenen Anwalt erinnert, der damals das Gericht beleidigte. Die Richter hätten ihn deshalb mit dem Fluch belegt, dass seine Seele nach seinem Tod in einen Hund wandern sollte, der im Judentum als unreines Tier gilt.»[1]

Nicht nur Frank findet diese Meldung skurril; das ist sie wohl auch für die meisten Zeitgenossen. Zwar wird die Idee der Reinkarnation für immer mehr Menschen selbstverständlich, aber Mainstream ist sie noch nicht. Besonders schräg (und auch falsch) ist die Vorstellung, dass sich Menschen als Tiere wiederverkörpern. Rudolf Steiner hat darauf hingewiesen, dass «in alten Zeiten (…) vielfach geglaubt worden ist», der Mensch sei «durch Tierleiber durchgegangen»[2]. So sei in Ägypten und in Griechenland «die Wiederverkörperung in Tierkörpern» gelehrt worden und auch in Indien sei sie «als eine äußerliche Lehre immer wieder zu finden»[3]. Doch von einer solchen Wiederverkörperung in Tierleibern «kann nicht die Rede sein». Steiner stellt kurz und bündig fest: «Für das Tier, dessen Ich die Gruppenseele ist, gibt es (…) keine Reinkarnation.»[4] Denn diese setzt ein individuelles Ich voraus. Zu diesem Thema präsentierte er bei Gelegenheit eine hübsche Anekdote: «Ich hatte auseinanderzusetzen, dass Tiere Gruppenseelen haben, und dass, wenn die Tiere sterben, sie eingehen in die Gruppenseelen, dass sie nicht eine individuelle Wiederverkörperung haben. Da erwiderte eine Dame, die einen Hund hatte, den sie sehr liebte: Bei allen anderen Tieren möge das der Fall sein, aber für diesen, ihren Hund gelte es nicht, er habe sich schon eine so entschiedene Individualseele angeeignet, dass er eine persönliche Reinkarnation erfahren werde. Es war sehr schwer, der Dame beizukommen.»[5]

Warum die Menschen von Bazillen gequält werden

Allerdings gibt es einen Zusammenhang zwischen Reinkarnation und Tier in ganz anderer Weise. Denn es ist so, «dass jeder Schmerz, jeder Tod, den der Mensch den Tieren zufügt», so wirkt, «dass diese alle doch wiederkehren und auferstehen, nicht durch Reinkarnation, sondern weil den Tieren Schmerzen und Leiden zugefügt wurden. (…) Die Tiere, denen Schmerz zugefügt wurde, werden zwar nicht in derselben Form wiedererstehen, aber das, was in ihnen Schmerz fühlt, das kommt wieder. Es kommt so wieder, dass die Schmerzen der Tiere ausgeglichen werden. (…) Diese Schmerzen, diese Leiden, dieser Tod, sie sind die Saat, die der Mensch gestreut hat; sie kommen so wieder, dass jedem Schmerze sein gegenteiliges Gefühl zugefügt wird in der Zukunft. (…) Dann werden die Tiere in ihrer heutigen Form zwar nicht erscheinen, aber ihre Schmerzen und Leiden werden auferwecken die Empfindungskräfte der Schmerzen. Sie werden leben in den Menschen und sich in den Menschen verkörpern als parasitäre Tiere. Aus den Empfindungen und Gefühlen dieser Menschen heraus wird der Ausgleich geschaffen werden zu ihren Schmerzen.» Und weiter: «Der Mensch wird es einmal erleiden, und das Tier wird in einem bestimmten Wohlgefühl, in einer guten Empfindung den Ausgleich seiner Schmerzen haben. Das geschieht auch langsam und allmählich schon im Laufe des gegenwärtigen Erdenlebens, so sonderbar es scheint. Warum werden denn die Menschen gequält von Wesen, die eigentlich weder Tiere noch Pflanzen sind, sondern zwischen beiden stehen, die ein Wohlgefühl daran haben, wenn der Mensch leidet, von Bazillenarten und dergleichen Geschöpfen? Dieses Schicksal haben sie in früheren Inkarnationen dadurch, dass sie Leiden und Tod den Tieren zugefügt haben, sich geschaffen.»[6]

Der 18-jährige Frank gerät richtig ins Staunen: «Eine solche Quälattacke haben wir doch in den letzten Monaten gerade erlebt!» Ja, und auch da gab es schräge Merkwürdigkeiten. «Todesfälle, rätselhafte Krankheitsverläufe, verunsicherte Verbraucher: Knapp drei Monate nach Ausbruch der Ehec-Epidemie in Norddeutschland erklärt sie der schleswig-holsteinische Gesundheitsminister für beendet. (…) Das Bundesland habe deutschlandweit die meisten Ehec-Infektionen und nach Hamburg die meisten schweren HUS-Fälle verkraften müssen», sagte er. «In Deutschland starben seit dem Ausbruch der Epidemie 50 Menschen an den Folgen von Ehec- oder HUS-Erkran-

kungen. Insgesamt gab es 3469 nachgewiesene Fälle der Darminfektion.»[7] Das Robert-Koch-Institut in Berlin, eine Institution der deutschen Bundesregierung für Infektionskrankheiten und nicht übertragbare Krankheiten, hat schon einige Tage vorher die Epidemie für beendet erklärt; es zählte die 852 HUS-Patienten mit und kam so auf 4320 erkrankte Personen in ganz Deutschland.[8]

Der Fachmann erklärt: «Das hämolytisch-urämische Syndrom (HUS) beschreibt eine Erkrankung der kleinen Blutgefäße, der Blutzellen und der Nieren. Das von Ehec-Bakterien produzierte Gift Verotoxin schädigt Nieren, Blutzellen und Blutgefässe. Als Folge kommt es zu akutem Nierenversagen, Blutarmut und erhöhter Blutungsneigung. Ein tödlicher Ausgang kann meist nur durch intensive Behandlung, unter anderem mit Blutwäsche (Dialyse), verhindert werden. Bei 20% der Fälle bleibt eine Nierenschädigung zurück.»

Wir Menschen sind nicht alleine auf der Welt, wir leben mit einer Unzahl von Lebewesen. Zu den kleinsten gehören die Bakterien, die nur mit Hilfe eines Mikroskops sichtbar sind. Sie tummeln sich «innen» und «außen» – beispielsweise überall auf den täglichen Arbeitsgeräten im Büro wie Schreibtisch, Maus, Tastatur oder Telefon; so begegnen uns bis zu zehn Millionen täglich. Dagegen ist die Toilettenbrille ein geradezu sauberes Örtchen. Mit den meisten von ihnen weiß unser Immunsystem umzugehen. Nur wenige Erreger bergen wirkliche Gefahren. Dabei sind Hygiene und Sauberkeit wichtig, aber es würde uns schaden, wenn wir versuchten, steril zu leben. So würde man dem Immunsystem die Möglichkeit geradezu vorenthalten, sich mit äußeren Einflüssen auseinanderzusetzen. Die Folge könnten sehr unerwünschte Reaktionen sein. In unserem Körper sind gewisse Bakterien sehr nützlich, zum Beispiel Coli-Bakterien, die Keime der Darmflora. Andere dagegen können zu akuten Erkrankungen führen – z.B. eben enterohämorrhagische Escherichia coli (Ehec), also krankheitsauslösende Stämme des Darmbakteriums E. coli.

«An Bio-Gemüse kann man sterben»

Die Ehec-Epidemie verschwand ziemlich sang- und klanglos wieder, obwohl ihr Start recht rasant gewesen war. In einem Interview erklärte z.B. ein gewisser Beda M. Stadler: «An Bio-Gemüse kann man sterben, was beim Gen-Food bisher nicht der Fall war.»[9] Fachleute schüttelten den Kopf, dass ein Professor eine solch unqualifizierte, mehrfach faktenwidrige Äußerung von sich gibt. Doch auch der Interviewer dokumentierte seine Ignoranz, in dem er sekundierte: «Die Ehec-Bakterien wurden auch durch spanische Bio-Gurken importiert.» Dem Mann ist allerdings zugute zu halten, dass der damalige «Stand der Wissenschaft» war: «Spanische Gurken als Ehec-Quelle identifiziert.» Die Hamburger Gesundheitssenatorin hatte mitgeteilt, dass das Hamburger Hygieneinstitut das Ehec-Bakterium an Salatgurken gefunden habe. Drei der vier Proben stammen aus Spanien, eine sei eine Bio-Gurke.[10] Diese Behauptung erwies sich bald als falsch. Aber nehmen wir einmal für einen Augenblick an, sie wäre korrekt gewesen. Schon so wäre zu sehen, wie unsorgfältig der Herr Professor arbeitet: Bei zwei (respektive drei) konventionellen Gurken und einer Bio-Gurke wurden Ehec-Bakterien festgestellt, aber für den Mann aus Bern ergibt sich die Schlussfolgerung: «Bio-Betriebe haben ein Hygiene-Problem»… Beobachter fragten sich, ob man bei dem Herrn einen Hirnschaden befürchten müsse.

Bei dieser Epidemie konnte man als Laie lernen, dass Ehec-Bakterien nicht gleich Ehec-Bakterien sind. Zwar wurden auf den spanischen Gurken Ehec-Bakterien gefunden, die sich aber – obwohl sie Shiga Toxin (also Gift) bildeten – als harmlos erwiesen; Fachleute wissen schon längst, dass nicht alle E. coli-Keime, die Shiga Toxine bilden, auch zu schwerwiegenden Erkrankungen beim Menschen führen[11]. Bei den erkrankten Patienten wurde der aggressive Ehec-Serotyp O104:H4 festgestellt. Eine Erbgut-Analyse zeigte, dass er bisher völlig unbekannt war: eine solche «Gen-Kombination gab es noch nie». Experten vermuten, dass das Bakterium keine reine Mutation, sondern «eine Kreuzung aus zwei bekannten Serotypen des Escherichia-coli-Bakteriums» ist[12].

Aggressiver Erreger vom Menschen?

Seine Ignoranz demonstriert «unser» Herr Professor auch mit einer anderen Aussage. Im erwähnten Interview heißt es: «Die Ehec-Bakterien kommen im Darm von Wiederkäuern vor. Der Erreger könnte durch Gülle in die kontaminierten Lebensmittel gelangt sein. ‹Gülle ist die normalste Verbreitung solcher Bakterien und wird nun mal oft von Bio-Bauern eingesetzt›, sagt Stadler. Er stellt die Hygiene-Standards auf Bio-Betrieben infrage und frotzelt: ‹Ein dreckiges Rüebli ist für viele Menschen ein Qualitätsmerkmal.›»[9]

Gerd Sonnleitner, Präsident des deutschen Bauernverbandes, bezeichnet diese Gülle-These als «Blödsinn». «In Treibhäusern werde nicht gedüngt, und im Freiland sei es verboten.» Auch der Vizepräsident des Bauernverbandes Schleswig-Holstein, Hans-Peter Witt, meint: «Ich habe noch nie gesehen, dass ein Bauer Gülle auf Gemüse ausbringt. (…) Gülledüngung werde in der Landwirtschaft im Herbst, ein halbes Jahr vor der Pflanzung praktiziert.»[10] Ein Sprecher der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen stellt fest, es sei «total abwegig, Gemüse mit Gülle zu düngen.» Diese werde «nur auf Getreide-, Mais- oder Rapsäckern versprüht, aber noch bevor ausgesät wird».[13] Im zertifizierten Bio-Anbau sind die Vorschriften noch strenger. Vollends ins Abseits gerät die Gülle-These, wenn Experten feststellen, dass dieser Bak-

terienstamm noch nie bei Rindern gesehen worden ist. Das deutsche Bundesinstitut für Risikobewertung sieht sogar einige Hinweise, dass der aggressive Erreger vom Menschen stammen und in die Nahrungskette gelangt sein könnte und nicht etwa aus dem Stall. Denn: «Der auch als Husec 41 bezeichnete Ehec-Stamm ist bisher nur von kranken Menschen isoliert, aber nie beim Vieh gefunden worden.»[14] Zudem weisen Experten darauf hin, dass «vor ungefähr 30 Jahren» aus einem dieser harmlosen, in Menschendarm und Kuheingeweiden lebenden, Coli-Bakterien «durch Gentransfer eine gefährliche Ehec-Variante entstanden» ist.[15]

Pharma-«Volkswagen» oder Anschlag?

Ein nicht ganz unkundiger Leserbriefschreiber wundert sich: «Es ist doch seltsam, dass die Pharma-Industrie zum Auftreten des Ehec-O104:H4 Bakteriums sich nicht zum Wort meldet. Dieses Bakterium ist nämlich so etwas wie der ‹Volkswagen›, mit dem genmanipulierte Medikamente hergestellt werden. Mir scheint es möglich, dass ein solcher Stamm frei geworden ist, der z.B. Antibiotika ausscheidet. Seine Antibiotika-Resistenz wäre damit schon einmal klar.»[16]

Fachleute halten es auch für möglich, «dass die Epidemie durch einen Anschlag mit im Labor produzierten Ehec-Bakterien ausgelöst worden sein könnte». So meint der Chefarzt für Hygiene an den Vivantes-Kliniken Berlin, Klaus-Dieter Zastrow, es gebe «Verrückte, die in unserem Land rumlaufen, wie in der Vergangenheit schon häufig gesehen». Es sei Unfug, da von «Verschwörungstheorien» zu reden. «Es kann durchaus sein, dass ein Schwachkopf unterwegs ist und denkt, ich bringe mal ein paar Leute um oder verpasse 10000 Leuten Durchfälle. Das aus dem Blickfeld zu nehmen, halte ich für einen Fehler und geradezu fahrlässig. Man soll doch nicht so tun, als ob es so etwas nicht gäbe.»[17] Eine Überlegung, die nach dem Anschlag in Oslo nicht mehr so abwegig tönt wie vielleicht vorher, als sie geäußert wurde.

Unbefriedigende Spurensuche

Die Spurensucher bewegten sich in eine andere Richtung. Nach dem Gurkenflop wurde man auch bei Tomaten und Salat nicht fündig. Doch nun kamen den Bakteriendetektiven die Sprossen ins Blickfeld. Weil einige, die an den Ehec-Bakterien erkrankt waren, vorher rohe Sprossen gegessen hatten, glaubte man die entscheidende Spur zu haben. Sie führte zu einem «Biohof» in Niedersachsen, der u.a. Sprossen herstellt. Doch auch das konnte nicht so ganz befriedigen. Im «Gärtnerhof» in Bienenbüttel wachsen die Sprossen – sozusagen unter Laborbedingungen – in Trommeln nur aus Saatgut und Wasser und werden nicht gedüngt. Auch in anderen Geschäftsbereichen des Hofes wird kein tierischer Dünger verwendet, nicht einmal Hornmehl. Zudem attestierten die Behörden dem Hof eine mustergültige Hygiene. Bis heute wurde im Labor denn auch keine Kontamination des Hofes nachgewiesen. Keine einzige Probe aus dem Betrieb wurde positiv auf den aggressiven Ehec-Typ O104:H4 getestet. «Obwohl die Behörden Hunderte Proben aus dem ‹Gärtnerhof› analysiert haben. Von den Sprossen über die Samen bis zu den beiden Hunden des Hofes wurde alles untersucht, was den Keim tragen konnte. Nur Nordrhein-Westfalen fand auf einer Sprossenpackung aus Bienenbüttel den Erreger. Aber die Packung wurde im Küchenabfall einer erkrankten Person sichergestellt. Deshalb kann es sein, dass die Infizierte den Erreger auf die Sprossen übertrug und nicht umgekehrt. Mangels harter Laborergebnisse stützen sich die Behörden vor allem auf eine Analyse der Speisepläne von Reisegruppen.» Die Behörden können aber nur für etwa 300 der rund 4000 Erkrankungen nachweisen, dass die Betroffenen wahrscheinlich Sprossen aus Bienenbüttel gegessen haben. Da auch das verwendete Wasser nicht zu beanstanden war, kamen die Samen ins Visier. So wurden Bockshornklee-Samen aus Ägypten als Bösewichte identifiziert. Auch hier gibt es keine harten Laborbefunde. Diese Theorie finden die Verantwortlichen in Bienenbüttel deshalb nicht sehr überzeugend. Denn von der betroffenen Lieferung von 15000 Kilogramm aus Ägypten bekam der «Gärtnerhof» nur einen kleinen Teil. Den Rest erhielten andere Abnehmer in mindestens zwölf EU-Ländern. «Wenn die Samen verseucht waren, müsste der Ausbruch in ganz Europa sein», meint Hofmitinhaber Verbeck.[18]

50 Ehec-Tote, 15000 Tote durch Klinikinfektionen

Da das Bakterium tödlich sein kann, scheint eine weitere Erforschung zwingend. Wie gefährlich es ist, zeigt die Tatsache, dass es «bereits in ungewöhnlich geringen Mengen krankmachend» ist: «Zehn bis hundert Keime reichen aus – angesichts der sonst etwa bei Salmonellenvergiftungen krankmachenden Mengen eine leicht übersehbare Anzahl.»[19] Ungewöhnlich ist auch, dass bei der jetzt beendeten Epidemie viele Erwachsene erkrankten und drei Viertel von ihnen Frauen waren, vor allem jüngere. Bei Frauen gab es auch häufiger Krampfanfälle als bei Männern.[20] Das Durchschnittsalter der erkrankten Personen lag bei 40 bis 45 Jahren. Die Ehec- und HUS-Patienten, die verstorben sind, waren mit durchschnittlich 80 Jahren deutlich älter.[21]

Jede Erkrankung ist für die Betroffenen schlimm und jeder Tote ist einer zu viel. Aber dennoch gilt es, eine gewisse Verhältnismäßigkeit zu wahren. Den 50 Ehec-Toten ist folgende Tatsache gegenüberzustellen: «Nach offiziellen Angaben sterben jährlich bis zu 15000 Menschen durch Klinikinfektionen. Die Dunkelziffer ist vermutlich höher. Insgesamt erleiden 600000 Patienten im Kranken-

haus solche Infektionen. Dabei sind viele der Betroffenen sowieso schon schwer krank. Das Problem ist bekannt: Erreger wie Escherichia coli und andere Bakterien werden zunehmend unempfindlich gegen Antibiotika.»[22] Merkwürdigerweise erregen diese Patienten und Toten keine öffentliche Aufmerksamkeit.

Bio-Landbau weniger anfällig auf Ehec

Apropos Bio und Gen-Food: «Unser» Herr Professor Stadler weiß genau, dass seine Argumentation unwahr ist. Denn in einem «Gastbeitrag» in einem Internet-Blog hält er unverfroren fest: «Bereits 2004 zeigte eine Arbeit im *Journal of Food Protection*, dass Ehec sowohl auf Gemüse von Biobauern wie auch von traditionellen Bauern nachgewiesen werden kann.»[23] Das ist eine Binsenwahrheit, die von niemandem bestritten wird. Nur «vergisst» er anzufügen, dass das für Gen-Food genau so gilt. Wenn ein infizierter Mensch mit Gen-Food in Berührung kommt, kann dieses genau so krankmachend sein. Peinlich ist allerdings seine weitere Bemerkung: «Wer hingegen behauptet, seine Produkte seien sicherer und besser, darf nicht gleich schlecht wie die traditionellen Bauern sein.» Das beweist, dass der Herr den «Stand der Wissenschaft» nicht kennt (was für einen Professor bedenklich ist) oder aber nicht denken kann (dito). Denn es gibt wissenschaftliche Untersuchungen, die belegen, dass der biologische Landbau weniger anfällig auf Ehec ist als der konventionelle. Sie zeigen, dass die intensive Tierhaltung eine wichtige Ursache der Ehec-Problematik ist: «Artgerechte Fütterung verringert drastisch die Anzahl Ehec in den tierischen Ausscheidungen. In tierischen Wirtschaftsdüngern von Ökobetrieben wird weniger Ehec festgestellt. Intensive Tierhaltung führt zu vermehrtem Antibiotikaeinsatz und Resistenzbildung. Die Zuteilung von Kraftfutter ist heute eine wesentliche Fütterungskomponente zur Erzielung hoher Leistungen bei Rindern. Deren Ausscheidungen enthalten jedoch weitaus mehr Ehec und andere säuretolerante E. coli», weil Kraftfutter «den pH-Wert im Verdauungstrakt senkt. Der Verzehr von Raufutter (wie im Biolandbau üblich. B.B.) verringert hingegen drastisch die Anzahl an Ehec in den Ausscheidungen der Rinder, da hier der pH-Wert für Ehec ungünstig ist.» Und: «Durch den Systemansatz Biolandbau kann das Risiko der Übertragung pathogener Mikroorganismen auf den Menschen durch tiergerechte Praktiken bezüglich Fütterung und Haltung sowie einen sachgerechten Umgang mit Arzneimitteln zu einem beträchtlichen Teil verringert werden.»[24]

Professor Beda M. Stadler ist offensichtlich weniger Wissenschaftler, als vielmehr Anti-Bio-Missionar (offenbares Lebensmotto: «Gott sei Dank bin ich Atheist»); er hat sich schon mehr als einmal in der ARD-Talkshow «hart aber fair» von Frank Plasberg als besserwisserischer Schwadroneur geoutet. Haarsträubend ist, dass er als Direktor des Instituts für Immunologie der Universität Bern firmiert. Das vermittelt den Eindruck, dass dieses Institut eine wahre Bruchbude sein muss, wenn es einen solchen Mann als Direktor beschäftigt.

Boris Bernstein

P.S. Frank, der 18-jährige Jüngling, ist völlig sprachlos über diese Auseinandersetzung. So hat er es verpasst, das äußerst aktuelle Thema 9/11 noch aufs Tapet zu bringen. Deshalb nur ein kurzer Hinweis auf eine sehr wichtige Neuerscheinung (Alles Wesentliche zum Thema wird in dieser Nunmmer ohnehin erörtert): Die Unterlagen, die die offizielle amerikanische 9/11-Kommission für ihren Bericht verwendet hat, sind seit 2009 öffentlich zugänglich. Der deutsche Schriftsteller Paul Schreyer hat die über 10000 Dokumente durchgesehen und ist zu grotesteken Ergebnissen gekommen. Z.B. dass ein einzelner Mann die US-Luftabwehr systematisch so behindern konnte, dass die Anschläge vom 11.9.2001 erst möglich wurden.[25]

---

1 AFP-Meldung vom 17.6.2011.
2 Rudolf Steiner, GA 350, 30.5.1923.
3 Rudolf Steiner, GA 92, 22.7.1904.
4 Rudolf Steiner, GA 109, 12.6.1909.
5 Rudolf Steiner, GA 190, 22.3.1919.
6 Rudolf Steiner, GA 143, 17.4.1912.
7 www.sueddeutsche.de 2.8.2011.
8 DDP-Meldung vom 26.7.2011.
9 www.sonntagonline.ch 28.5.2011.
10 *Spiegel Online*, 26.5.2011.
11 www.lgl.bayern.de/download_service/doc/infektionskrankheiten/leitfaden_labordiagnostik.pdf.
12 *Spiegel Online*, 2.6.2011.
13 www.tagesschau.de 25.5.2011.
14 www.faz.net 9.6.2011.
15 *Süddeutsche Zeitung,* 27.5.2011.
16 *NZZ Online,* 1.6.2011.
17 DAPD-Meldung vom 3.6.2011.
18 www.taz.de 8.8.2011.
19 www.tagesschau.de 5.6.2011.
20 www.tagesanzeiger.ch 8.6.2011.
21 *Süddeutsche Zeitung,* 21.6.2011.
22 *Spiegel Online* 8.7.2011.
23 http://arlesheimreloaded.ch/2011/06/02.
24 Urs Niggli et al.: *Ehec – kein spezifisches Problem nachhaltiger Landwirtschaft*, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Frick (Schweiz), 7.6.2011 (mit umfangreicher Literaturliste).
25 Paul Schreyer: *Inside 9/11. Neue Fakten und Hintergründe zehn Jahre danach*, Kai Homilius Verlag, Werder (Havel), Juni 2011 (ISBN 978-3-89706-399-0).

Gegenwärtige Währungskrisen (US-Dollar, Euro)

und das Problem des wirtschaftlichen Wertes – Teil II

Das heutige Denken ist in Bezug auf die verschiedensten Lebensgebiete durch die naturwissenschaftliche Anschauungsweise geprägt. Diese Denkungsweise, bei der die Blickrichtung in erster Linie auf das Äußere der Dinge gerichtet ist, ist zur Erforschung des Nicht-Lebendigen, des Materiell-Physischen, und dessen technischer Handhabung und Nutzbarmachung besonders geeignet.[1] *Aufgrund dieser einseitigen Fixierung des heutigen Denkens auf das äußerlich Gegebene verfügt man jedoch auf dem Gebiet der Ökonomie, weil in Bezug auf dieses Lebensgebiet eine andere Denkungsart nötig wäre, über keinen eigentlichen Begriff des wirtschaftlichen Wertes. Weil man dadurch auch über kein Maß verfügt, an das man das Geld binden könnte, entwickelt das Geld im heutigen System zunehmend eine vom eigentlichen Wirtschaftsgeschehen losgelöste Eigendynamik. Aufgrund dieses Missverhältnisses zwischen dem Wirtschaftsgeschehen und dem in seiner Eigengesetzmäßigkeit sich darlebenden Geldwesen ist das heutige System durch eine zunehmende Instabilität gekennzeichnet. Diese Instabilität schlägt sich beispielsweise in den jüngsten Währungskrisen des Dollars und des Euros nieder. Diese grundlegende Problematik des heutigen Systems lässt sich allerdings nicht durch einzelne, punktuelle Maßnahmen lösen: zu fundamental, weil völlig einseitige Urteilsbildungen vorliegen, und zu zahlreich, weil man über kein anderes Denken verfügt, sind die Irrtümer hinsichtlich der gedanklichen Voraussetzungen, die dem heutigen System und seinen Einrichtungen zugrunde liegen. Ein Ausweg aus diesem Dilemma kann daher nur aus einem völlig neuen Denken kommen, das dem Menschen erlaubt, die ihn umgebende Welt in ihrer vollen Wirklichkeit wiederum zu erfassen. Erst aus einem solchen ganzheitlichen Denken kann eine neue, für einen gewissen Zeitraum wiederum angemessene, soziale Ordnung entworfen werden.*

Die Methode Rudolf Steiners

In seinem *Nationalökonomischen Kurs* weist Rudolf Steiner darauf hin, dass es in Bezug auf ein Verständnis der volkswirtschaftlichen Prozesse darauf ankommen würde, sich entsprechend bewegliche Begriffe anzueignen. Das herkömmliche Denken, bei dem man gewohnt ist, die Dinge vornehmlich von außen anzuschauen, sei ungeeignet, um zu einem wirklichkeitsgemäßen Verständnis des volkswirtschaftlichen Prozesses zu gelangen[2]: «Das ist das so unendlich Traurige in unserer Gegenwart, dass wir in einer Lage sind, wo wir eben einfach deshalb, weil durch Jahrhunderte die Menschheit sich an scharf konturierte Begriffe gewöhnt hat, die nicht anwendbar sind im Prozess, das nicht können, was sich heute so notwendig als eine Forderung vor uns hinstellt: dass wir mit unseren Begriffen in Bewegung kommen, um die volkswirtschaftlichen Prozesse zu durchdringen. Das ist, was errungen werden muss: die Beweglichkeit des Denkens, um einen Prozess als solchen innerlich durchdenken zu können. Gewiss, in der Naturwissenschaft werden auch Prozesse durchdacht, aber so, wie sie von außen angeschaut werden. Das hilft aber nichts. (…) Was die volkswirtschaftlichen Prozesse auszeichnet, ist, dass wir in ihnen drinnen stehen. Wir müssen sie also von innen anschauen. Wir müssen uns in dem volkswirtschaftlichen Prozess so erfühlen, wie etwa ein Wesen, das, sagen wir, in einer Retorte wäre. Hier wird etwas gebraut, unter Wärmeentwicklung. Dieses Wesen, das da in der Retorte wäre, das kann nicht der Chemiker sein, dieses Wesen, das ich vergleichen will mit uns; sondern das müsste ein Wesen sein, das die Wärme mitmacht, selber mitsiedet. Der Chemiker kann das nicht, dem Chemiker ist das ein Äußerliches. In der Naturwissenschaft stehen wir außer den Prozessen. (…) Den volkswirtschaftlichen Prozess machen wir überall innerlich mit, müssen ihn auch innerlich verstehen.»

Zu anfangs seiner Ausführungen weist Steiner darauf hin, dass die herkömmliche volkswirtschaftliche Denkweise bei ihren Betrachtungen stets von den Ergebnissen des Wirtschaftsprozesses, den produzierten Gütern, ausgeht. Indem sie dabei ihr Augenmerk auf die jeweiligen Marktpreise der produzierten Güter richtet, bleibt sie in Bezug auf die Wert-Erfassung im Bereich der Preisbildung stehen. Es ist ihr dadurch gar nicht möglich, einen wirtschaftlichen Wertbegriff im Sinne einer dem Wirtschaftsgeschehen übergeordneten Werte-Maßstabsgröße zu definieren, an der die einzelnen Werte bemessen werden können. Da Werte und Preise, wie Steiner weiter ausführt, etwas Fluktuierendes, von verschiedensten sich dauernd verändernden Faktoren Abhängendes darstellen, kommen alle herkömmlichen volkswirtschaftlichen Theorien letztlich zu keinen brauchbaren Ergebnissen (S. 34-36, 2. Vortrag): «… dass es also ganz vergeblich ist, irgendwie erfassen zu wollen Werte und Preise, um in der Volkswirtschaft auf festem Boden zu stehen und etwa gar in einen volkswirtschaftlichen Prozess eingreifen zu wollen. (…) Das ist die Schwierigkeit gewesen bei allen volkswirtschaftlichen

Theorien der neueren Zeit, dass man immer zunächst festhalten wollte, was fluktuierend ist. (…) dass auch wirklich recht kluge Leute durchaus gestrauchelt sind beim Ausbilden ihrer volkswirtschaftlichen Theorie daran, dass sie die Dinge, die im Fluss sind, in Ruhe haben beobachten wollen.» Es ist folglich eine ganz andere Betrachtungsweise, ein ganz anderes Denken notwendig. Steiner führt weiter aus, dass man im Gegensatz zur herkömmlichen Betrachtungsweise nicht erst bei den einzelnen Ergebnissen des Wirtschaftsprozesses, den produzierten Gütern, beginnen dürfe. Man dürfe eigentlich nicht von den fertigen Werten ausgehen, sondern man müsse den Blick auf den Prozess der Wertbildung richten, um zu einer konkreten Anschauung des Wirtschaftsgeschehens gelangen zu können. Hierbei betont er immer wieder, man müsse bei einer solchen gedanklichen Betrachtungsweise stets auf die Ausgangspunkte des volkswirtschaftlichen Prozesses zurückgehen, müsse sich klar machen, wie dieser volkswirtschaftliche Prozess in Form der Wertbildung ein in sich «polarischer Prozess» sei, der sich vollumfänglich zwischen seinen beiden Polen, Natur durch Arbeit modifiziert (Wertbildungsfaktor I) auf der einen Seite und «Arbeit durch menschlichen Geist modifiziert» (Wertbildungsfaktor II) auf der anderen Seite, abspielt (S. 33-35, 2. Vortrag): «Das sind im wesentlichen die zwei Pole des volkswirtschaftlichen Prozesses. Sie finden keine anderen Arten, wie volkswirtschaftliche Werte erzeugt werden: entweder wird die Natur durch die Arbeit modifiziert oder es wird die Arbeit durch den Geist modifiziert, (…) Aber dafür gilt das, was anschauungsgemäß ist, immer: dass auf diesen zwei polarischen Gegensätzen die wertbildenden Momente im volkswirtschaftlichen Prozess zu suchen sind. (…) Wenn wir irgendwo drinnen stehen im volkswirtschaftlichen Prozess, und der volkswirtschaftliche Prozess (…) irgendwo beim Kauf und Verkauf sich abspielt, so haben wir im Kauf und Verkauf im wesentlichen Werteaustausch, Austausch von Werten. Eigentlich ist es falsch, wenn man von Güteraustausch spricht. (…) Also, worauf es mir ankommt, ist das: dass wir heute zu der Einsicht kommen, dass es falsch ist, in der Volkswirtschaft von Gütern zu sprechen, dass wir sprechen müssen, als von dem Elementaren, von Werten, und dass es falsch ist, den Preis anders erfassen zu wollen, auf eine andere Art, als dass man das Spiel der Werte ins Auge fasst. Wert gegen Wert gibt den Preis. Wenn schon der Wert etwas Fluktuierendes ist, das man nicht definieren kann, dann ist, ja, wenn Sie Wert gegen Wert austauschen, gewissermaßen dasjenige, was im Austausch entsteht als Preis, das ist etwas Fluktuierendes im Quadrat. (…) Sie sehen also, dass man nicht am Wert die Sache erfassen soll, sondern hinter dem Wert sie erfassen muss. Man muss zu dem zurückgehen, was den Wert bildet, und muss da allmählich vielleicht auf die konstanteren Verhältnisse kommen, auf die man dann einen unmittelbaren Einfluss haben kann. Denn in dem Augenblick, wo Sie den Wert in die volkswirtschaftliche Zirkulation gebracht haben, da müssen Sie ihn im Sinne des volkswirtschaftlichen Organismus fluktuieren lassen. (…) Es ist ganz unmöglich, mit der volkswirtschaftlichen Betrachtung stehen zu bleiben im Gebiet von Wert- und Preisdefinitionen, sondern man muss überall zurückgehen zu demjenigen, woraus der volkswirtschaftliche Prozess seine Nahrung auf der einen Seite zieht und wodurch er auf der anderen Seite reguliert wird: also zu der Natur auf der einen Seite, zu dem Geist auf der anderen.»

Mit der Bemerkung «Man muss zu dem zurückgehen, was den Wert bildet, und muss da allmählich vielleicht auf die konstanteren Verhältnisse kommen, auf die man dann einen unmittelbaren Einfluss haben kann» deutet Steiner an, dass man mittels Betrachtung des Wertbildungsprozesses dann auch zu neuen Erkenntnissen gelangen wird. Was es mit den hier erwähnten «konstanteren Verhältnissen» hinter der äußeren Erscheinungswelt der fluktuierenden Werte und Preise beziehungsweise einem dem Wirtschaftprozess offensichtlich zugrunde liegenden Gesetzmäßigen auf sich hat, darauf geht er dann erst ganz am Ende seines 14-teiligen Kurses weiter ein.

Das Bemühen Steiners geht in der Hauptsache zunächst dahin, seine Zuhörerschaft anzuregen, sich den Wertbildungsprozess in seiner spezifisch polaren Natur vor Augen zu führen, sich diesen Prozess gewissermaßen wie ins Bild zu bringen, sich mit dieser neuen Anschauungsweise vertraut zu machen, durch welche sich dann ganz neue, fundamentale Einsichten bezüglich des Volkswirtschaftlichen erschließen können, wodurch letztlich das Wirtschaftsleben und damit die Gesellschaft als Ganzes auf eine völlig neue Basis gestellt werden kann. Entscheidend bei dieser methodischen Vorgehensweise Steiners ist es, dass er seiner Zuhörerschaft in äußerst freilassender Weise gegenübertritt, Zusammenhänge mehr nur beschreibend darstellt, vor seiner Zuhörerschaft ausbreitet, sich dabei jeglichen Aufstellens von programmatischen Forderungen enthält, es seinen Zuhörern überlässt, wie sie mit diesen vermittelten neuen Einsichten umzugehen gedenken. Hierin liegt wohl eine der Hauptschwierigkeiten, die viele Menschen mit dem Verständnis der Steiner'schen Gedanken zum Wirtschaftsleben und der sozialen Dreigliederung haben. Aufgrund dieser freilassenden Dar-

Das Angeführte kann demjenigen nützlich sein, der den geistigen Entwicklungsgang der Menschheit verfolgen will

Rudolf Steiner

September

	GEDENK- UND GEBURTSTAGE	Todestage
1.	*Aegidius,* lebte als Einsiedler zur Zeit von Karl Martell 1939 Beginn des 2. Weltkrieges in Polen	
2.	*Stephan,* hl. König von Ungarn, 969–1038, christianisierte die Ungarn 1923 Begründung der Anthroposophischen Gesellschaft in England	
3.	*Raimund, Theodosius* Magnus, christl. Kaiser im 4. Jahrh. 1827 John Worell Keely, Initiator der moral. Technik der Zukunft	
4. ☽	*MOSES,* Verkünder des einzigen, unveränderlichen Gottes Jehovah *Rosalia, Seraph, Esther, Theodosia, Marcellus, Schüler des Petrus*	Albert Schweitzer 1965 Arzt und Musiker
5.	*Nathanael, der im Johannes Evangelium als „echter Israeliter" bezeichnete*	
6.	*Magnus, Apostel der orcadischen Inseln* (bei Island und Grönland) 1854 Georges Picquart, Verteidiger von Alfred Dreyfus	
7.	*Regina,* Hl., Märtyrerin um 253, begraben in Alize (Sainte Reyne) 1919 Gründung der Waldorfschule Stuttgart „Ein Festakt der Weltenordnung"	
8.	*Mariae Geburt* *Cyrillus und Methodius,* tauften Bogoris auf den Namen Michael	
9.	1828 *L.N.Tolstoi,* sucht nach Rudolf Steiner überall „die lebendige Seele" 1851 Mabel Collins, „Light on the path" und „The story of the year"	
10.	*Sibylla,* eine der zehn von Christus weissagenden Frauen	A.W. Sellin 1933 Freimaurer und Anthroposoph
11.	*Abraham, Stammvater des althebräischen Volkes*	Fritz Lemmermayer 1932 verfasste Erinnerungen an Rudolf Steiner …
12. ♋	*Tobias,* Vater und Sohn, der mit dem Erzengel Raphael wandert	Anastasius Grün 1876, Dichter
13.	*Hector, Christlieb, Philippus*	Michel de Montaigne 1592, „Essais" *Ludwig Feuerbach 1872,* Philosoph

14.	*Fest der Kreuzerhöhung,* Heraclius brachte 631 das Kreuz nach Constantinopel *1769 Alexander von Humboldt*, Erforscher des Amazonas und Schriftsteller	Dante Alighieri 1321 *Friedr. Th. Vischer 1887, Aesthetiker*
15.	*Hildegarde,* Aebtissin in Bingen, 1098–1179, erste Mystikerin 1921 Rudolf Steiner hat mit Dämonen gekämpft (Samweber)	Arthur Hallam 1833 Dichter und Freund Tennysons
16.	*Cornelius, Cyprian, Lucus* 1922 Gründung der Christengemeinschaft	*D.G. Fahrenheit 1736, Naturforscher*
17.	*Lambertus,* Bischof in Mastricht, dann Apostel in Zeeland, Märtyrer 708 1961 Dag Hammarskjöld „Unfall“, Generalsekretär der UNO	
18.	*Titus, Schüler des Paulus* *Pulcheria,* Schwester des Kaisers Theodosius, 453 *1786 Justinus Kerner,* Arzt und Schriftsteller, „Die Seherin von Prevorst“ 1916 Vorträge von Rudolf Steiner über die Mexikanischen Mysterien	Konrad Burdach 1936, Germanist und Autor von „Faust und Moses“ Neumann Therese 1962, von Konnersreuth
19.	*Renatus, stiftete zu Angers den Ritterorden des halben Mondes, starb 1480*	Lory Maier-Smits 1971 Eurythmistin
20.	*Emanuel*, im AT durch Jesaja vorhergesagter Name des kommenden Messias 1913 Grundsteinlegung des ersten Goetheanums in Dornach 1906 Gründung des Paracelsus Zweiges	Annie Besant 1933 (Beginn des Erscheinens Christi im Ätherischen)
21.	*Mathäus,* der Jünger und Evangelist mit dem Symbol des Engels	Vergil 19 v.Chr., schrieb die „Aeneis“ *Arthur Schopenhauer 1860*, Philosoph
22.	*Emmeran, Stifter christlicher Schulen in Deutschland, 652 gestorben* *302* Mauritius und seine Thebäische Legion unter Diocletian hingerichtet	
23.	*Gerardus,* Bischof in Ungarn, Märtyrer 1047	Friedrich Ch. Schlosser 1861
24.	*Gerhard,* Herzog von Burgund und Gründer des Klosters Vezelay	Hl. Gellert 1046, in Budapest Theophrastus Paracelsus 1541
25.	*Cleophas,* Jünger von Emmaus *Adolph* Nikolaus von der Flüe, Geburts- und Todestag, sah seine Taufe	
26.	*Justina, die Bekehrerin des Magiers Cyprianus* (ein Urbild Gretchens im Faust)	
27.	*Cosmus und Damian, berühmte ärztliche Wohltäter im 6. Jahrh.* *Judith*	
28.	*Eustachia, Faustus, Wenzeslaus* 1924 letzter Vortrag Rudolf Steiners in Dornach	Albino Luciani 1978, „33 Tage“ Papst Bruno Krüger 1979, Jurist und Anthroposoph
29.	*Michael, Erzengel,* „Der Meditationsweg der Michaelschule in 19 Stufen“ 1924 Ludwig Polzer hält seine erste Klassenstunde	Adolf Arenson 1936, Anthroposoph und Musiker
30.	*Gregorius, Hieronymus, Otto, Victor* und Ursus 395 Johannes vesetzt sich auf Patmos und schreibt die Apokalypse 1891 Vortrag D.N. Dunlops über „Christus und Buddha“ in Irland	
	Kursiv = Wortlaut Kalender 1912/13 von Rudolf Steiner Korrekturen bitte an marceljfrei@bluewin.ch	

stellungsweise ist man offensichtlich geneigt, das, was Steiner vorbringt, nur mehr äußerlich anzuschauen, so zu beurteilen, als sei es auch nur aus dem herkömmlichen Denken heraus gesprochen. Man unterscheidet dabei dann nicht zwischen methodischen Hinweisen und eigentlichen inhaltlichen Aussagen Steiners, die man dann auch notgedrungenermaßen überliest. Solange man seine methodischen Anregungen und Hinweise nicht zu berücksichtigen sucht, und darin liegt eigentlich die Nagelprobe des Nationalökonomischen Kurses, ist es kaum möglich, sich ein wirkliches Verständnis für seine Ausführungen zu erwerben und darin den völlig neuen Ansatz in Bezug auf die Gestaltung der sozialen Verhältnisse erkennen zu können. Der Nationalökonomische Kurs ist im Grunde genommen so gehalten, dass sich die darin zum Ausdruck gebrachten neueren Erkenntnisse erst demjenigen zu enthüllen beginnen, der, und das ist das Allerentscheidenste, die methodischen Hinweise Steiners ernst zu nehmen sucht, konkret gesprochen, der versucht, den Wertbildungsprozess immer wieder sich vor Augen zu halten, ihn sich innerlich wie ins Bild zu bringen, um aus dieser lebendigen Anschauung heraus alles Weitere ableiten und die entsprechenden Zusammenhänge souverän überschauen zu können.

Das invers-polare Verhältnis der beiden volkswirtschaftlichen Wertbildungsfaktoren

In Bezug auf die beiden Pole des Wertbildungsprozesses (Arbeit an der Natur und durch menschlichen Geist organisierten Arbeit) stellt sich die Frage, in welchem gegenseitigen Verhältnis diese zueinander stehen und wie insbesondere geistige Leistungen im volkswirtschaftlichen Sinne zu bewerten sind. Steiner erläutert diesen Zusammenhang wiederholt an dem Beispiel einer einfachen, abgeschlossenen Dorfwirtschaft, in welcher ein Lehrer und ein Pfarrer gegenüber der Dorfgemeinschaft ihre geistigen Leistungen (Schulunterricht, Predigten) erbringen (S. 188 ff, 13. Vortrag). Hierbei macht er deutlich, dass deren Leistungen danach zu bewerten sind, wieviel durch diese an körperlicher Arbeit an der Natur erspart wird (S. 190): «Und die Bewertung, die wird eintreten müssen für diese beiden, wird sich also danach ergeben, wieviel sie körperliche Arbeit ersparen können. Das gibt den Maßstab für die Bewertung ihrer Arbeit. Der eine gibt körperliche Arbeit hin, der andere erspart sie, und er bewertet seine geistige Leistung danach, wieviel er mit dieser Geistesleistung körperliche Arbeit erspart.» Das heißt, geistige Leistungen werden danach bewertet, wieviel durch sie an körperlicher Arbeit an der Natur erspart wird. Das gibt deren Bewertung. Die Körperliche Arbeit gibt gewissermaßen den Maßstab. Infolge des kulturellen Fortschrittes nehmen die geistigen Leistungen (Wertbildungsfaktor II) immer mehr zu, und es wird dadurch immer ein entsprechendes Mehr an körperlicher Arbeit (Wertbildungsfaktor I) erspart beziehungsweise nicht mehr geleistet werden müssen. Die beiden Wertbildungsfaktoren stehen damit in einem invers-polaren Verhältnis zueinander. Dadurch ist die Summe der durch die beiden Wertbildungsfaktoren geschaffenen Werte in Bezug auf ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet stets konstant, unabhängig von dem Grad an Arbeitsersparnis infolge der Wirkung des Wertbildungsfaktors II, weil ein Mehr an Wertzuwachs aufgrund geistiger Leistungen ein exakt gleiches Weniger an Wertbildung aufgrund körperlicher Arbeit beinhaltet. In dem Maße, wie der Wertbildungsfaktor I zurücktritt, tritt der andere (Wertbildungsfaktor II) in Erscheinung (S. 194): «… je weiter die Kultur fortschreitet, desto höher wird ja im allgemeinen (…) das geistige Leisten bewertet. Das heißt, umso mehr wird körperliche Arbeit erspart, umso mehr wirkt also ein Negatives entgegen dem Positiven. Bedenken Sie, dass man damit, indem man die Sachen so charakterisiert, in der Tat einen realen Prozess ergreift. Hier handelt es sich ja nicht darum, dass körperliche Arbeit auf der einen Seite aufgewendet und auf der anderen etwa vernichtet wird – das würde ja keinen realen Prozess im volkswirtschaftlichen Sinne bedeuten, sondern höchstens einen Naturprozess bedeuten können -, sondern hier handelt es sich darum, dass alle körperliche Arbeit, die verrichtet wird, eben durchaus wertebildend auftritt, dass von ihr nichts vernichtet wird, dass dasjenige, was entgegenwirkt, die Arbeitsersparung, dass diese nur zahlenmäßig entgegenwirkt, also den Wert der körperlichen Arbeit nur zahlenmäßig beeinflusst. Aber indem es zahlenmäßig beeinflusst, kommen wir überhaupt dazu, eine Möglichkeit zu haben, dasjenige, was da eigentlich geschieht, irgendwie auch real auszudrücken. Es sind also tätig die körperlichen Arbeiter. Sind tätig die geistigen Menschen, und in demjenigen, was geleistet wird, handelt es sich um positiv aufgewendete Arbeit, das andere mal um eine solche Arbeit, die eigentlich eine Arbeitsersparnis bedeutet. Dadurch wird erst die endgültige Bewertung hervorgerufen.» Das Maß gibt dabei immer die körperliche Arbeit an der Natur ab, ob diese nun als solche auftritt oder erspart wird.

Das Urwert-Maß

Im 14. Vortrag führt Steiner aus, dass man bei der gegenseitigen Bewertung wirtschaftlicher Leistungen, das heißt, bei der Preisbildung, diese zurückverfolgen müsse

bis zur Urproduktion; also bis zu den Bedingungen einer Urgesellschaft, die zunächst mittels rein körperlicher Arbeit an der Naturgrundlage wirtschaftet (S. 212): «Sie können gar nicht anders, als, wenn Sie irgendwo die Preisfrage behandeln wollen, diese Preisfrage zurückverfolgen (…) bis zur Urproduktion und müssen sehen, wie die Bedingungen sind der Preisbildung von der Urproduktion an… Denn Wirtschaften heißt eben: dasjenige, was Erzeugnisse sind, zum Austausch unter Menschen zu bringen; und der Austausch unter Menschen, der lebt sich aus in der Preisbildung. (…) Und dass wir da nicht zu etwas zurückzugehen brauchen, was ein ganz Unbestimmtes ist, das werden Sie einsehen, wenn Sie eben zurückverfolgen alles bis zu demjenigen Wertverhältnisse, das für die Bodenarbeit herbeigeführt wird durch das Verhältnis der Bevölkerungszahl zur brauchbaren Bodenfläche.» Das heißt, die Preisbildung hat man sich im Grunde genommen immer auf die «Urproduktion» zurück projiziert vorzustellen. Dasjenige, was in einer Urgesellschaft durch zunächst rein körperliche Arbeit an der Naturgrundlage an Werten geschaffen wird, gibt dann das Urwert-Maß ab, ist diejenige Werte-Größe, die den Wert der volkswirtschaftlichen Wertschöpfung zum Ausdruck bringt. Und bei der Preisbildung stehen die Preise durch diese übergeordnete, alle Werte umfassende Maßgröße, diese Urwert-Größe, in Relation zueinander. Diese Größe stellt aufgrund des inverspolaren Verhältnisses der beiden Wertbildungsfaktoren eine Konstante dar: tritt nämlich aufgrund kultureller Entwicklung und Differenzierung der Gesellschaft der zweite Wertbildungsfaktor, Modifikation der Arbeit durch menschlichen Geist, in Erscheinung, so bleibt die Gesamtwertschöpfung konstant, weil geistige Leistungen im volkswirtschaftlichen Sinne exakt sich daran bemessen, wieviel durch sie an körperlicher Arbeit erspart wird.[3] Mit dieser Urwert-Größe, die ja eine (allenfalls von der Bevölkerungszahl abhängige) Konstante darstellt, sind die konstanteren Verhältnisse, die dem Wirtschaftgeschehen zugrunde liegen, auf die Steiner zu Anfang des Kurses (2. Vortrag) hingewiesen hatte, gemeint. Schließlich geht Steiner noch auf die Geldschöpfung ein (S. 210): «Damit haben Sie zurückgeführt

Probleme des heutigen Systems

Das herkömmliche Denken, das bei der Betrachtung der Produkte und deren Marktpreisen ansetzt, fasst grundsätzlich alle wirtschaftliche Wertschöpfung im Sinne eines Plus-Pols, des Steiner'schen Wertbildungsfaktors I «Arbeit an der Natur» auf. Es verfügt nicht über die Vorstellung der Inversion, wonach der Wertbildungsfaktor II «durch Geist modifizierte Arbeit» im Sinne eines Minus-Pols in das Geschehen eingreift, ersterem Wertbildungsfaktor entsprechend entgegenwirkt, das heißt, in exakt dem Umfange dessen Wirkung vermindert, in dem Maße, wie er selbst in Erscheinung tritt, so dass die Gesamt-Wertschöpfung (Wertbildung infolge «Arbeit an der Natur» plus Wertbildung infolge «durch Geist modifizierte Arbeit») eine Konstante darstellt . (Steiner spricht in diesem Zusammenhang von «Ersparen» von «Arbeit an der Natur», sobald Arbeit durch Einwirkung menschlichen Geistes modifiziert wird.) Da es nicht über diese Vorstellung der Inversion verfügt, muss das herkömmliche Denken alle wirtschaftliche Aktivität im Sinne des Plus-Pols auffassen und entwickelt kein rechtes Verständnis für Abbau-Prozesse im Wirtschaftsgeschehen. Dadurch verfügt die herkömmliche Denkweise über kein gesamthaftes Verständnis des Wirtschaftsprozesses und kennt folglich auch keine dem Wirtschaftsgeschehen übergeordnete Werte-Maßstabsgröße (Referenzgröße), welche den am Wirtschaftsprozess Beteiligten erlauben würde, bewusst die Waage zu halten zwischen aufbauenden (Produktion) und abbauenden Kräften (Konsumption) des Wirtschaftsgeschehens. Dieses Nicht-die-Waage-halten-Können führt im heutigen System zu dem Phänomen der Konjunktur: Wirtschaftsaufschwünge werden gefolgt von Konjunkturabschwüngen. Da man alle Prozesse nur im Sinne des Plus-Pols und dadurch die Wirklichkeit nur wie halb zu erfassen in der Lage ist und einen Überblick über das gesamte Geschehen dadurch nicht haben kann, propagiert man wie unter Zwang Wirtschaftswachstum als die Lösung aller ökonomischen und sozialen Probleme.

Solange man keine allgemeine Kenntnis von der hier beschriebenen Urwert-Konstante hat, an die die Geldmenge gebunden vorzustellen wäre, und sich nicht bequemt, sich in die hier dargestellte, im Grunde genommen revolutionäre, neue Denkungsart einzuarbeiten, werden weiterhin Geldmengenausweitungen in aberwitzigem Umfang getätigt werden, einerseits um kurzfristige Profite zu ermöglichen, andererseits um entsprechende Krisen zu entschärfen suchen. Geldmengen-Ausweitungen der jüngsten Zeit: übermäßige, profitorientierte Ausweitung des Kreditvolumens bei amerikanischen Banken als Ursache der US-Hypothekenkrise/Finanzkrise; Aufblähung der Notenbank-Bilanz der amerikanischen Zentralbank (FED) zur Abfederung der Folgen der Finanzkrise sowie um einen drohenden Staatsbankrott abzuwenden (verharmlosend als «quantitative Lockerung» bezeichnet); unrealistische Aufnahme von Krediten/mangelnde Haushaltsdisziplin der geographisch peripher gelegenen EU-Staaten als Ursache der gegenwärtigen Euro-Krise. Derartige Geldmengenausweitungen führen letztlich immer zu entsprechenden Währungs- und Verschuldungskrisen und drohen in Wirtschaftszusammenbrüche hineinzuführen. Beängstigend ist, dass man, im herkömmlichen Denken festgefahren und nicht willens, sich auf neue Erkenntnisse einzulassen, gar nicht anders kann, als mit diesem heutigen System des Schuldenanhäufens und Ausweitens der Geldmengen immer weiter fortzufahren, bis schließlich doch einmal alles in einem fürchterlichen System-Zusammenbruch zu enden droht.

die Währung auf die brauchbaren Produktionsmittel, an denen körperliche Arbeit geleistet wird – Produktionsmittel irgendeines Wirtschaftsgebietes -, und das ist die einzig gesunde Währung: die Summe der brauchbaren Produktionsmittel.» Das heißt, die Währung wird auf die volkswirtschaftliche Wertschöpfung (die Summe der brauchbaren Produktionsmittel, an denen körperliche Arbeit geleistet wird, worunter in erster Linie Grund und Boden zu verstehen ist) bezogen gedacht. Und die volkswirtschaftliche Wertschöpfung ist dabei aufgrund des invers-polaren Verhältnisses der beiden Wertbildungsfaktoren wertmäßig durch die «Urproduktion» im Sinne einer auf das jeweilige Wirtschafts- und Währungsgebiet spezifisch bezogenen, konstanten Werte-Größe bestimmt zu denken.

Von der Marktwirtschaft zur Maßwirtschaft

Alexander Caspar hat sich mit der im Nationalökonomischen Kurs dargestellten Anschauung von der inverspolaren Natur des wirtschaftlichen Wertschöpfungsprozesses intensiv befasst und konnte dadurch in dem Kurs gegebene Anregungen weiter ausarbeiten.[4] So konnte er herleiten, dass diese Urwert-Größe, die «Urproduktion», diejenige Maßgröße darstellt, an die man sich die Geldmenge einer zukünftig zu realisierenden Geldordnung gebunden vorzustellen hat.[5] Indem solchermaßen die Geldmenge an die Wertschöpfung gebunden wird und diese in Form der Urproduktion als konstante Werte-Größe bestimmt ist, bleibt man mit dem Wert des Geldes nicht im Unbestimmten, wie dies im heutigen System der Fall ist, sondern legt ihm einen konkreten Wert zugrunde.[6] Alle Werte differenzieren sich letztlich aus dem Urwert. Weiter konnte Caspar dann auch zeigen, wie die Zirkulation eines solchermaßen geschöpften Geldes praktisch geregelt werden kann, wodurch verhindert wird, dass sich das Geld gegenüber dem Wirtschaftsgeschehen verselbständigen und ein das soziale Leben schädigendes Eigenleben entfalten kann. Caspar bezeichnet die nach dem von Steiner beschriebenen assoziativen Prinzip zu gestaltende, zukünftig anzustrebende Wirtschaft, die anstelle der heutigen Marktwirtschaft treten wird, als eine eigentliche Maß-Wirtschaft, eine Wirtschaft nach menschlichem Maß. Die heutige Marktwirtschaft verfügt über keinen eigentlichen Begriff des wirtschaftlichen Wertes und hat dadurch kein Maß zur gegenseitigen Bewertung wirtschaftlicher Leistungen. Sie bewertet daher alles nach dem jeweiligen Marktpreis, wodurch anstelle des Bedürfnisses das Erzielen eines möglichst hohen Verkaufserlöses zum Initiator des Wirtschaftens wird. Der zu erwartende Profit entscheidet letztlich darüber, ob ein Gut hergestellt wird oder nicht. Verfügt man demgegenüber über den Begriff des wirtschaftlichen Wertes in der Form der Steiner'schen «Urproduktion» oder in Form der durch Caspar daraus abgeleiteten «Sozialquote»[7], so hat man damit eine sowohl den Leistungserlösen als auch den Einkommen gegenüber übergeordnete Maßstabs-Größe. Hierdurch wird es möglich, Einkommen und Leistungserlöse als voneinander unabhängige Größen erfassen zu können. Beide Größen kann man dann einzeln für sich gegen diese übergeordnete Werte-Maßstabsgröße beziehen, wodurch es möglich wird, Preis- und Einkommensbildung unabhängig voneinander zu gestalten (Aufhebung der heutigen fatalen direkten Koppelung von Leistungserlös und Einkommen). Hierdurch wird es möglich, den heutigen Wachstumszwang zu überwinden.

Alles entscheidend ist letztlich, aus welchem Denken heraus die gesellschaftlichen Einrichtungen konzipiert sind und mit welchem Bewusstsein man sich in diesen Einrichtungen dann auch bewegt. Ob man bei der gegenseitigen Wertbemessung der wirtschaftlichen Leistungen von dem Verständnis des wirtschaftlichen Wertbildungsprozesses und der Kenntnis einer den wirtschaftlichen Werten übergeordneten Maßstabs-Größe heraus handelt, oder ob man von dem jeweiligen Markt-Preis des fertigen Arbeitserzeugnisses ausgeht und davon alles abzuleiten sucht, ist für den Ablauf des arbeitsteiligen Wirtschaftsprozesses, ja für die Entwicklung der gesamten Gesellschaft von allergrößter Tragweite. Geht man mit dem heutigen Verständnis des wirtschaftlichen Wertes von dem fertigen Arbeitsergebnis und dessen Preis, dem Verkaufserlös eines Produktes, aus, so beinhaltet diese Anschauungsweise Rechtsverständnis, wonach der Verkaufserlös dem jeweiligen Eigentümer der Produktionsmittel, dem Kapitaleigner, zusteht. Und der aus dem Verkaufserlös abgezogene «Mehrwert» ist dann nach heutiger Auffassung die Kapitalrendite des Kapitaleigners. Das heißt, der Kapitaleigner bezieht aufgrund heutiger Eigentumsrechte aus dem Leistungserlös heraus ein Kapitaleinkommen. Hieraus ergeben sich grundlegende gesellschaftliche Probleme, die, durch das herkömmliche Denken zwar ursächlich hervorgebracht, durch dieses jedoch nicht gelöst werden können. Ein Aspekt ist dabei, dass aufgrund des heutigen Wert- und Eigentumsverständnisses Einkommen und dafür aufkommender Leistungserlös als voneinander abhängige Größen gelten, zu gelten haben. Dies bedingt, dass man durch Verbrauch oder auch Verschleiß ständig Arbeit schaffen muss, um möglichst allen zu Einkommen zu verhelfen. Andernfalls drohen Konjunkturprobleme mit entsprechenden Folgen für Arbeit und Einkom-

men.[8] Ein anderer Aspekt ist dabei, dass, indem sowohl die Einkommen der «Arbeitsleister», derjenigen, die dieses in Form von Lohn aufgrund ihrer Arbeitsleistung erhalten, als auch die Kapitaleinkommen der Kapitaleigner aus dem Leistungserlös heraus bezahlt werden, im heutigen System ein latenter Konflikt zwischen Kapitaleignern und den auf Arbeitseinkommen Angewiesenen besteht. Dieser Konflikt wurde entschärft, indem ab 1973 nach der Aufhebung des Gold-Devisen-Standards[9] in den westlichen Staaten dazu übergegangen wurde, die Geldmengen kontinuierlich auszuweiten, was Bedingung für die Erzielung von Kapitalgewinnen ist, aber gleichzeitig auch eine Erhöhung der Arbeitseinkommen, der Löhne, ermöglicht. Damit diese permanente Geldmengenausweitung jedoch nicht vollständig in Inflation verpufft, ist man dabei genötigt, die Wirtschaftsleistung, die materielle Produktion, parallel dazu, ebenfalls möglichst kontinuierlich zu steigern, was den heutigen Wachstumszwang der Wirtschaft begründet. Kapitalwachstum auf der Basis der herkömmlichen wirtschaftlichen Wertvorstellung ist letztlich nur möglich durch forciertes Wachstum der materiellen Produktion unter gleichzeitiger Erhöhung der Geldmenge.[10] Man hat damit die frühere Auseinandersetzung um den Verkaufserlös zwischen Kapitaleignern und Arbeitsleistern gegen einen jetzt allerdings globalen Kampf ums wirtschaftliche Wachstum ausgetauscht. Das heißt, man hat einen Konflikt, den man aus dem herkömmlichen Denken heraus gar nicht lösen kann, lediglich verlagert und ihn auf längere Sicht hin noch verschlimmert.

Worauf es letztlich ankommt, ist, dass anstelle der Willkür des Marktes, der heutigen Marktwirtschaft, die so konzipiert ist, dass deren maßgebliche Triebfeder das Streben nach Profitmaximierung darstellt, in der Zukunft eine Maßwirtschaft treten wird, die gänzlich auf die Deckung der sich frei entfaltenden Bedürfnisse ausgerichtet sein wird. In ihr wird der Wirtschaftsprozess durch Personen und Einrichtungen, die entsprechend vermittelnd zwischen Produktion und Konsum treten, gestaltet werden. Diese werden dabei bestrebt sein, stets den Ausgleich zu finden zwischen bedürfnisbedingten Preisen und dem von der Herstellung her bedingtem Wert der Arbeitserzeugnisse. Hierdurch wird ermöglicht werden, dass jeder Erbringer einer differenzierten Leistung mit dem Erlös seiner Leistung an den Leistungen der anderen Leistungserbringer in freier Weise partizipieren kann. Hierdurch wird die Gesellschaft insgesamt auf eine ganz neue Basis gestellt werden können. Es wird dann unter anderem auch ein anderes Bewusstsein in Bezug auf die Bedeutung und den Gültigkeitsbereich des Eigentums Platz greifen können. Anstelle einer dem Wachstumszwang und dem Prinzip des Profitstrebens unterliegenden Ordnung, die angesichts der Endlichkeit der Ressourcen der Erde die Menschheit immer mehr in Zwangsverhältnisse führen muss (siehe auch Kasten «Probleme des heutigen Systems»), tritt eine soziale Ordnung, in welcher nicht von vornherein die Gefahr besteht, dass moralisches und wirtschaftliches Handeln im Widerspruch zueinander stehen: indem die Wirtschaft gemäß der ihr zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten (Inversion der beiden Wertbildungsfaktoren) eingerichtet sein wird, wird wirtschaftliches Handeln von sich aus dann auch schon moralisch sein können, weil, indem man über das Werte-Maß verfügt, bei der Preisbildung die Preise so ausgehandelt werden können, dass darin die Sozialquoten der Produzenten entsprechend Berücksichtigung finden werden, und die Wirtschaft wird sich dann auf ihre eigentliche Aufgabe, die Befriedigung der vorhandenen Bedürfnisse, konzentrieren können.

Andreas Flörsheimer, Dornach

1. Hierdurch soll natürlich keinesfalls die Bedeutung in Abrede gestellt werden, die der Ausbildung des naturwissenschaftlich orientierten Denkens, beziehungsweise des auf die materielle Außenwelt hin ausgerichteten Denkens, im Rahmen der Entwicklungsgeschichte der Menschheit zukommt. Ein solches durch die stete Auseinandersetzung mit der materiellen Außenwelt geschultes Denken, das seine Ergebnisse immer wieder anhand der Beobachtung der äußeren Gegebenheiten in Bezug auf seine innere Schlüssigkeit hin überprüft, versetzt den Menschen allmählich in die Lage, streng geordnet denken, sein eigenes Denken überschauen und mit anderen Menschen geistige Auseinandersetzungen in der Weise führen zu können, dass er dabei ein Bewusstsein davon hat, in welchem Verhältnis seine eigenen Gedanken zu den Gedanken der anderen stehen. Was nicht sein darf, ist, dass man dieses naturwissenschaftlich orientierte Denken dann in Bezug auf alle anderen Lebensgebiete, die über die Sphäre des rein Materiell-Physischen hinausgehen (z. B. Medizin, Pädagogik, Sozialwissenschaften, Ökonomie), zu dem dafür maßgeblichen Denken erklärt. Worum es geht, ist, in Bezug auf diese anderen Lebensgebiete, jeweils ein entsprechendes über das herkömmliche, naturwissenschaftlich orientierte Denken hinausgehendes Denken zu entwickeln. Es geht darum, die Blickrichtung entsprechend zu erweitern, aber die Gewissenhaftigkeit in Bezug auf die methodische Vorgehensweise beizubehalten.
2. *Nationalökonomischer Kurs. Nationalökonomisches Seminar,* Taschenbuchausgabe. Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1996, S. 65 (4. Vortrag). Weitere Zitate aus Taschenbuchausgabe 1996.
3. Es bleibt festzuhalten, dass bei einer solchen Betrachtung in Werten gedacht wird und nicht wie bei der herkömmlichen Betrachtungsweise in Produkten oder deren Zahl im Sinne der

gängigen Vorstellung der Zunahme des Bruttosozialproduktes und des Wirtschaftswachstums. Wenn infolge der Zunahme des Wertbildungsfaktors II immer verschiedenartigere Güter und diese auch in größerer Stückzahl produziert werden können, so vermindert sich bei der hier zugrunde liegenden Betrachtungsweise entsprechend proportional der «Wert» des einzelnen produzierten Gutes. (Es ist dann ja auch mit entsprechend weniger Aufwand herzustellen.) Beziehungsweise ein entsprechendes Quantum an «Wert» beinhaltet dann einfach mehr produzierte Güter.

4. Die verschiedenen Schriften, Aufsätze und Vorträge von Alexander Caspar sind in dem 2010 erschienen Buch Das neue Geld – Mittler zwischen Bedürfnis und Wert der Leistung zusammengefasst. Zu beziehen über www.gemeinsinn.net; in Deutschland auch über die Buchhandlung Engel in Stuttgart.
5. Die Geldmenge ist in dem hier vertretenen neuen Verständnis als monetäres Äquivalent zur Urproduktion aufzufassen. Diese ist dabei an die Bevölkerungszahl des jeweiligen Wirtschafts- und Währungsgebietes gebunden vorzustellen. Die Geldmenge stellt dann in Bezug auf eine bestimmte Periode die Summe aller Einkommen beziehungsweise die Summe der Preise aller hergestellten Güter und erbrachten realen Dienstleistungen dar.
6. Demgegenüber geht die herkömmliche Betrachtungsweise, indem sie von den Marktpreisen der Produkte ausgeht, in doppelter Hinsicht von einem Variablen, Unbestimmten aus: einerseits sind Marktpreise etwas von der jeweiligen Konjunkturlage Abhängiges, andererseits ist das Geld, und Marktpreise werden ja in Geldwerten angegeben, im heutigen System selbst Objekt des Wirtschaftens und unterliegt dadurch ebenfalls fortwährend wertmäßigen Veränderungen.
7. Einkommen beziehungsweise durchschnittliches Einkommen pro Kopf im Sinne einer Referenzgröße. Dann: Geldmenge geteilt durch die Bevölkerungszahl.
8. Diese Zusammenhänge finden sich bei Caspar ausführlich dargestellt im Kapitel «Kapital – Arbeit - Einkommen» seines hier schon erwähnten Buches Das neue Geld (S. 28ff). Er schreibt darin (S. 29): «Wenn es dem heutigen Menschen nicht gelingt, sich den volkswirtschaftlichen Wert einer Leistung getrennt von der Arbeit vorzustellen, wird er weiterhin zu unnötiger Arbeit und Überproduktion verdammt sein.»
9. System fester Wechselkurse nach dem Bretton-Woods-Abkommen von 1944, wonach sich die USA verpflichteten US-Dollars jederzeit in Gold umzutauschen (35 US-Dollar gegen eine Feinunze Gold). Dieses System wurde, nachdem die USA 1971 ihre Goldeinlösungsverpflichtung aufgekündigt hatten, 1973 außer Kraft gesetzt.
10. Dieser Zusammenhang zwischen Kapitalwachstum (individuellem Ausscheiden von Kapitalgewinnen) und den damit verbundenen permanentem Zwang zu Wirtschaftswachstum unter gleichzeitiger kontinuierlicher Ausweitung der Geldmenge ist aus der Sicht des herkömmlichen Denkens ausführlich beschrieben worden durch Hans Christoph Binswanger: *Die Wachstumsspirale. Geld, Energie und Imagination in der Dynamik des Marktprozesses,* Metropolis Verlag, Marburg 2006.

AUS DEM VERLAGSPROGRAMM

Antony C. Sutton

Wall Street und der Aufstieg Hitlers

Das bahnbrechende Werk von Antony C. Sutton (1925–2002) untersucht den von der offiziellen Geschichtsschreibung verdrängten Zusammenhang zwischen Wall Street Bankiers und dem Aufstieg Hitlers.
Suttons Buch sollte jedoch nicht als Anklage gegen die Wall Street oder gar gegen «Amerika» gelesen werden, sondern als akribischer Nachweis, wohin eine rein wirtschafts-egoistisch ausgerichtete Denkweise letztlich führen *muss* – zu einem Bündnis mit menschheitsfeindlichsten Kräften und ihren Trägern.

Aus dem Englischen übertragen von *Peter Geiger*
Herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von *Andreas Bracher*

«… aktiver und sehr konstruktiver Beitrag …»
Thomas G. Borer, ehem. Schweizer Botschafter

5. Aufl., 208 S., brosch., Fr. 28.– / € 19.–
ISBN 978-3-907564-69-1

Guido Giacomo Preparata

Wer Hitler mächtig machte

Wie britisch-amerikanische Finanzeliten dem Dritten Reich den Weg bereiteten

Guido Preparatas Buch ist vielleicht der umfassendste, gedanklich weitgespannteste Versuch zu einer neuen Sicht auf das Zeitalter der Weltkriege von 1900 bis 1945. Im Zentrum steht der Aufstieg Hitlers von 1919 bis 1941. Hitler figuriert hier als jener radikal-nationalistische Führer der Deutschen in den Untergang, auf den die angloamerikanischen Eliten gewartet hatten und den sie mit finanziellen Mitteln förderten.

Preparata ist von Hause aus Ökonom, er lehrte als Professor an einer US-amerikanischen Universität. Sein Buch erschien im Jahr 2006 auf Englisch.

Übersetzt von Helmuth Böttiger und eingeleitet von Andreas Bracher.

2. Aufl., 416 S., brosch., Fr. 46.– / € 30.–
ISBN 978-3-907564-74-5

Buchbestellungen über den Buchhandel

www.perseus.ch PERSEUS VERLAG BASEL

9/11: Die offizielle Verschwörungstheorie genauer betrachtet

… sobald sein Schauen
Mich auch in meiner Wahrheit *denken* kann,
Erschafft sich mir in seinem Denken bald
Ein Teil der Kraft, die langsam mich vernichtet.

[Ahriman in Rudolf Steiners 4. Mysteriendrama *Der Seelen Erwachen*, 15. Bild]

Es ist lohnenswert, genau aufzuzeigen, für welche Zusammenhänge die Mainstreammedien einen Glauben einfordern:

Zwei Großraumflugzeuge sind am 11.9. in die World Trade Center-Gebäude eingeschlagen. Diese Sichtweise wird sowohl von der offiziellen amerikanischen Untersuchungskommission[1] wie auch von den Mainstreammedien vertreten. Wer dies nicht akzeptiert, gilt in ihren Augen als Verschwörungstheoretiker, jedoch ist die obige Sichtweise genauer besehen recht fantastisch und ebenfalls als Verschwörungstheorie zu betrachten.

Wenn man die ausgestrahlten Flugzeugeinschläge in die Türme mit Angaben zur Flugzeugbauweise und Gebäudekonstruktion erweitert, erhält man dazu folgendes Bild:[2]

Der Einschlag am Südturm

Auf den im Fernsehen ausgestrahlten Aufnahmen ist eindeutig zu sehen, wie ein Großraumflugzeug in den Südturm einschlägt und dabei die Fassade offensichtlich mühelos durchbricht, ohne bei dem Aufschlag abgebremst zu werden, mit allen Teilen im Turm verschwindet, mit dem rechten Flügel einige Stahlträger an der rechten Fassade durchbricht, explodiert und anschließend, gemäß Ausstrahlungen von CNN, mit unbeschädigter Nase und Teilen des Rumpfes auf der Rückseite des Turmes wieder hinausschießt. Viele Zeugen geben an, den Einschlag in den Turm – einer von ihnen sogar das Hinausschießen auf der Rückseite – genau gesehen zu haben.

Die dem Einschlag und dem Hinausschießen auf der Rückseite innewohnende physikalische Gesetzmäßigkeit könnte etwa folgendermaßen lauten: Unter bestimmten Umständen (und diese waren am 11. September 2001 gegeben) kann eine Konstruktion aus Leichtmetallen wie Aluminium mit Karbonfasern und Kunststoff eine äußerst stabile Stahlkonstruktion durchschlagen (die Flugzeugnase und der vordere Rumpfteil sogar mehrfach und dabei größtenteils sogar unbeschädigt bleiben). Dies ist allerdings schon rein physikalisch nicht möglich.

Das Flugzeug

Die Boeing 767-200, die angeblich in die Türme einschlug, hat ein Leergewicht von 80, vollbeladen von 140 Tonnen, die Flügelspannweite beträgt 47,6 m, die Länge 48 m, die Rumpfbreite 5 m, die Rumpfhöhe 5,4 m. Die Triebwerke, die Turbinen an den Flügeln, bestehen aus Stahl und Titan, der Rumpf und die Flügel aus Karbonfasern, Aluminium und Kunststoff. Die fragile Flugzeugnase besteht aus Karbonfasern.[3]

Die Konstruktionsweise der Türme

Die 110 Stockwerke hohen Türme (Nordturm 417 m, mit Antenne 527m, der Südturm 415 m) hatten eine Seitenlänge von 64 m, und waren Röhrenstrukturen, eine Röhre in der Röhre. Das heißt: die Trägerstruktur war nicht gleichmäßig über das ganze Stockwerk verteilt, wie bei vorherigen Hochhausbauten, sondern beschränkte sich auf einen inneren Kernbereich von 27 m mal 40 m mit 47 massiven Stahlträgern (der inneren Röhre) und auf die Fassade. Letztere bestand aus einem dichten, eng verbundenen Gitternetz von 244 doppelwandigen Stahlträgern (im Abstand von ca. 60 cm), das die gesamte Außenseite zusammen mit 13 cm dickem Glas umgab (die äußere Röhre). Im inneren Kernbereich waren die Aufzüge, Treppenhäuser, Sanitäreinrichtungen usw., welche durch die stärkeren Säulen in den 6 mal 8 Säulenreihen besonders geschützt waren (eine mittlere Säulenreihe wies nur 7 Säulen auf), die Säulen der äußeren Reihen waren dabei nochmals massiver. Alle Säulen waren von der Erdoberfläche 21-26 m tief in das Fundament eingelassen. Diese neue Bauweise ermöglichte (auch dank neuer Aufzugssysteme) einen säulenfreien Bereich im Inneren von 75% der Stockwerkoberfläche, bei gleichzeitiger Einsparung von 40% Baustahls. Dies bedeutete aber auch, dass die einzelnen Stahlträger gegenüber konventionellen Hochhausbauten, bei denen die Fassade wesentlich schwächer ist, massiver sein mussten, so wurden für jeden Turm insgesamt 100'000 Tonnen Stahl verarbeitet. Die quadratische Trägerfläche der äußeren Stahlträger hatte eine Seitenlänge von 36 cm, die Wanddicke betrug dabei im Erdgeschoss 10 cm, im obersten Stockwerk der Gebäude 6 mm (auch die Stahlträger im inneren Kernbereich wiesen in den oberen Stockwerken eine leichtere Konstruktion auf). Hinzu kamen solide Querverstrebungen mit I-Stahlträgern, Gittergerüste mit 2,8 cm Rundstahl, gewellten Stahlplatten und 10 cm Betonbodenplatten, die wesentlich zur Stabilität beitrugen. An der Fassade bildeten jeweils drei Stahlträger, die mit 3 massiven ca. 1m breiten Stahlplatten verschweisst waren, ein Fertigmodul, diese wurden wiederum untereinander vernietet (siehe Bild auf S. 29). Auf diese Weise entstand eine äußerst stabile und tragfähige Fassade. Die Stahlträger waren durch eine Asbestummantelung gegen Feuer geschützt und an der äußeren Fassadenseite mit einer Aluminiumverschalung versehen.[4]

Der Einschlag am Südturm genauer betrachtet

Da der Einschlag im Südturm zwischen dem 78. und dem 84. Stockwerk erfolgte, durchschlug das Flugzeug mit einer

Verzögerte Liveausstrahlung des Flugzeugeinschlags mit Durchschlagen der Turmrückseite von Gebäude WTC 2 gemäß Video 9/11 Entschlüsselt... Im Vordergrund eine Werbung während der Ausstrahlung

Flügelspannweite von etwa 48 m mehr als 40 Stahlträger, das heißt mehr als 13 Stahlträgermodule, sowie die Querverstrebungen und Bodenplatten von 6 Stockwerken. Den größten Teil der «Hindernisse» durchschlug es mit den Flügeln, wobei es beim Eindringen nicht im Geringsten abgebremst wurde. Die äußerst labile Flugzeugnase aus Karbonfasern und der vordere Teil des Rumpfes wurden auf ihrem weiteren Weg nicht durch die noch massiveren Stahlträger im Inneren des Gebäudes beschädigt oder auch nur abgebremst, sondern schossen schließlich mit großer Wucht durch die Rückseite der Stahlträgerfassade und wurden dabei gemäß den ausgestrahlten Aufnahmen von CNN und Fox News immer noch nicht sichtbar beschädigt. Erst nach dem Austritt der Flugzeugnase bildete sich auch hier ein Explosionsfeuerball. Die Ausstrahlung des Austritts wurde nach 0,28 Sekunden abgebrochen (siehe Bild). In der Dokumentation *9/11 Entschlüsselt* ist auch eine Ausstrahlung von FOX NEWS zu sehen, wo ein Zeuge diesen «Nase-raus-Vorgang» beschreibt.

Wenn man die Ausführungen der offiziellen Sichtweise beim Wort nimmt, durchbrach das Flugzeug wegen der Höhe des Flugzeugrumpfes (5,4 m), der die Stockwerkhöhe von 3,7 m überstieg, auch die Querverstrebungen, Bodenbefestigungen sowie die Bodenplatten (siehe dazu obige Angaben und Bild) mit dem oberen *und* dem unteren Rumpfteil auf der gesamten Gebäudebreite von 64 m. Falls die Flugzeugnase beim Einschlag genau den Stockwerkboden traf, wird durch den Austritt deutlich, dass auch der gesamte Stockwerkboden auf dem Gebäudedurchmesser von 64 m vom Flugzeug mit der Nase voran ungebremst durchschlagen wurde.

Eine genauere Beobachtung der Aufnahmen vom Einschlag zeigt, dass der Flugzeugeinschlag die Fassade nicht beschädigte, eine erste Explosion verdeckte den Einschlagsort, aber erst nach einer zweiten waren die «Einschlagslöcher» in der Fassade zu sehen.

Durch die Kraftrichtung beim Einschlag bewegte sich die Flugzeugnase genau auf die inneren Stahlträger hin und durchschlug die innere Stahlröhre, das heißt den 47-Säulenkomplex, an einer Seite völlig. Da es erst nach seinem völligen Eintauchen in das Gebäude explodierte, geschah die Explosion erst, nachdem die Flugzeugspitze, die äußerst labile Flugzeugnase, etwas mehr als die gesamte Flugzeuglänge von etwa 48 m im Inneren des Turmes zurückgelegt hatte, das heißt die Flugzeugnase hatte die Träger des inneren Kernbereichs bereits passiert, bzw. durchschlagen. Da die Nase und der vordere Teil des Rumpfes den Weg frei gemacht hatten, kann man davon ausgehen, dass in Einklang mit der offiziellen Sichtweise der Hauptteil des Rumpfes mit dem vorderen Teil verbunden blieb und ebenfalls unbeschadet folgte. Die rechte Flügelspitze durchbrach zusätzlich weitere Säulen an der rechten Fassadenseite. Erst jetzt explodierte das Flugzeug, das heißt erst jetzt wird auf der Einschlagsseite ein Feuerball sichtbar, trotzdem konnten die Flugzeugnase und der vordere Flugzeugrumpf, ohne sichtbar abgebremst oder beschädigt zu werden, die Gebäuderückseite durchschlagen, bevor die ausgetretene Nase an der Gebäuderückseite von dem Explosionsball eingeholt und die Ausstrahlung dieser Aufnahmen (bei den Fernsehsendern CNN und FOX NEWS) nach 0,28 Sekunden abgebrochen wurde.

Die physikalische Unmöglichkeit schon des Eindringens des Flugzeugs beim Einschlag wird durch den unglaublichen, ja sogar phantastisch anmutenden weiteren Verlauf durch das Innere und das Heraustreten mit der äußerst fragilen Nase voraus aus der Rückseite des Gebäudes, wie von offizieller Seite vorgebracht, noch deutlicher, eigentlich könnte man von einem Durchschuss des Flugzeugs durch das Gebäude sprechen. Durch die physikalische Unmöglichkeit erweisen sich aber auch die Zeugenaussagen als gefälscht.

Lag der Ausstrahlung des Austritts aus der Rückseite eine technische Panne zugrunde, nachdem man bei der Bildmanipulation des Einschlags den offensichtlichen Widerstand der Fassade «ausgeblendet» hatte? Wäre ohne den raschen Abbruch nach 0,28 Sekunden auch der restliche Teil des Flugzeuges unbeschadet aus der Rückseite herausgeflogen, trotz der Explosion? Für eine Fälschung dieses Vorgangs spricht auch eine Amateuraufnahme kurz vor dem Zusammenbruch des Südturms, auf der die Rückseite unbeschädigt

ist (siehe Bild).

Das gesamte Quellenmaterial zu dem hier breit dargestellten Vorgang wie auch die Amateuraufnahme mit der unbeschädigten Rückseite des Südturms ist im Videofilm *9/11 Entschlüsselt. Das Mega Ritual* in überzeugender Klarheit zu sehen.[5]

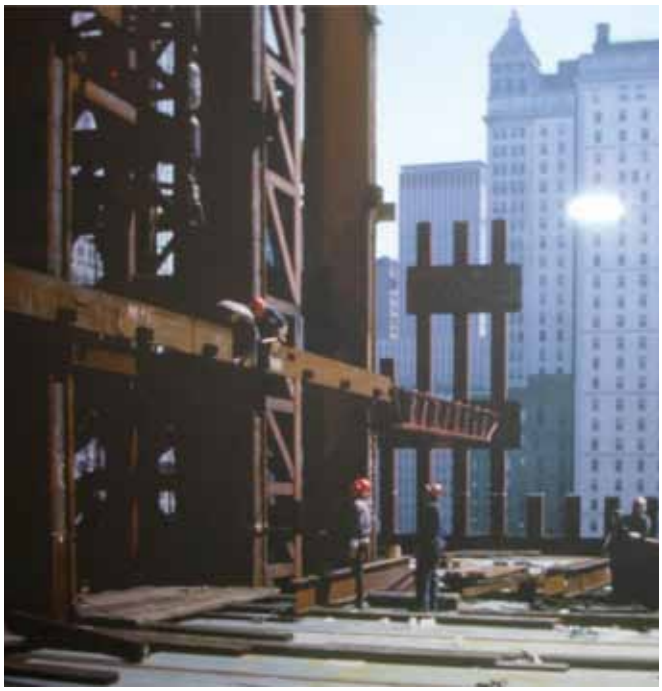
Für eine weitere Forschung wäre auf Aufnahmen mit einer unbeschädigten Rückseite des Südturms zu achten.

Da nur eine Aufnahme des Flugzeugeinschlags am Nordturm besteht und alle anderen den Südturm zeigen, gehe ich hier nur auf letztere ein. Die Unmöglichkeit des Eindringens des Flugzeugs in das Gebäude gilt aber auch für den Einschlag in den Nordturm.

Die Geschwindigkeit

Zuweilen wird auch die Flugzeuggeschwindigkeit beim Einschlag als Grund für die Durchschlagskraft angesehen, aber auch die Materialhärte des einschlagenden Objektes muss berücksichtigt werden. Flugzeuge (als Konstruktion aus Leichtmetall wie Aluminium und Kunststoff) hätten die Röhrenstruktur mit den doppelwandigen Stahlsäulen nicht durchschlagen können. Jedoch auf den im Fernsehen ausgestrahlten Aufnahmen werden bei den Einschlägen in die WTC-Türme jeweils über 40 Stahlträger von den Flugzeugen durchschlagen. Dies ist von den physikalischen Gesetzmäßigkeiten her nicht möglich. Panzerbrechende Projektile, die über 4 cm dicke Panzerwände durchschlagen, enthalten Schwermetalle (Wolfram) und angereichertes Uran. Zudem treffen sie mit Überschallgeschwindigkeit auf, was die kinetische oder Bewegungsenergie erhöht. Flugzeuge können diese Geschwindigkeit nicht erreichen, zusätzlich ist ihr Material wesentlich weicher als die Stahlträger. Die Stahlträger an der Fassade waren 3-4 Mal so dick wie eine Panzerwand. Erst in über 8'000 m Höhe (ideal sind über 10'000 m Höhe), wo die Luft wesentlich dünner ist, d. h. weniger Widerstand leistet, fliegen sie auf normaler Reisegeschwindigkeit von 850 km/h. Bei niedriger Höhe, etwa auf der Höhe der Einschläge in die WTC-Türme (beim Südturm ca. 300) sind diese Geschwindigkeiten nicht möglich. Die von 5 offiziellen Instituten angegebene Einschlagsgeschwindigkeit liegt durchschnittlich bei etwa 900 km/h, aber wegen dem Luftwiderstand würden die

Amateuraufnahme von unbeschädigter Rückseite von Gebäude WTC [2] gemäß Video 9/11 Entschlüsselt...



Innere und äußere Stahlträger mit Verbindungsstücken: Äußere Stahlträger im inneren Kernbereich mit Querverstrebungen (links und Mitte), I-Träger auf dem Boden, weiter im Hintergrund Querverstrebungen, das heißt Stahlgitterträger mit 2,8 cm Rundstahl (dienen als Unterlage für Falten-Stahlschalung und 10 cm dicke Betonplatten) mit Verbindungen zu den Stahlträgermodulen (3 Stahlträger mit 3 massiven ca. 1 m breiten Stahlplatten verschweisst) der Fassade.[6]

Flugzeuge bei einer solchen Geschwindigkeit auf dieser Höhe auseinandergerissen werden. Zum Vergleich: Die Geschwindigkeit beim Abheben eines Flugzeugs beim Starten liegt bei ca. 260 km/h.[7]

Seismographische Aufzeichnungen und Fernsehausstrahlung

Wie aus dem Vergleich des Zeitpunktes des angeblichen Flugzeugeinschlags am Südturm in den Fernsehausstrahlungen (gemäß *9/11 Entschlüsselt* 9:03:02) mit den seismographischen Aufzeichnungen (gemäß *9/11 Entschlüsselt* 9:02:45) hervorgeht, wurden die Aufnahmen nicht live gesendet, sondern mit 17 Sekunden Verzögerung. Zeit genug, die Aufnahmen zu manipulieren, ein Flugzeug als digitale Fälschung in die Aufnahme einzubauen, jedoch nicht genug, um sie auch auf Fehler zu kontrollieren. So scheint auch die ausgestrahlte Aufnahme mit dem Austritt der Flugzeugnase und Teilen des Rumpfes an der Rückseite des Südturmes ein solcher Fehler zu sein, für den auch ein Augenzeuge gefunden werden musste.

Weitere Widersprüche

Weitere Widersprüche beim Einschlag sind:

Ein Vergleich mit dem Einschlag am Pentagon zeigt, dass dort die Flügel keinen Schaden verursachten, während sie am Südturm das Stahlgerüst wie Butter durchschlugen.

Zur geistigen Dimension der Wahrheit und der Lüge
[...] Wir sprechen von Wahrheit, wissen aber nur wenig, dass das Gefühl für Wahrheit zusammenhängt mit dem allgemeinen Gefühl, das wir von unserem physischen Leibe haben. [...] Wenn der Mensch über eine Tatsache die Wahrheit bedenkt, dann steht er in Übereinstimmung mit dem Gefühl, das er von seinem physischen Leibe und sogar von dem Zusammenhange seines physischen Leibes mit dem vorirdischen Dasein hat. Wir brauchen nämlich nur aus Lässigkeit oder aus Lügenhaftigkeit uns eine Vorstellung zu bilden, die nicht mit den Tatsachen übereinstimmt, dann ist es gerade so, als wenn wir gewissermaßen ein Loch hineinbrächten in dasjenige, was uns mit unserem vorirdischen Dasein in Zusammenhang hält. Wir zerreißen etwas in dem Zusammenhang mit dem vorirdischen Dasein, wenn wir uns einer Unwahrheit hingeben. [...] Man möchte sagen, dieser physische Leib hängt durch viele Fäden mit dem vorirdischen Dasein zusammen, und die Hingabe an eine Unwahrhaftigkeit reißt solche Fäden. [...]
Es ist so, dass der Mensch durch das Gefühl, das er von seinem physischen Leibe hat, eigentlich in der Welt sein geistiges Seinsgefühl hat. Dieses geistige Seinsgefühl innerlich zu haben, hängt davon ab, dass unsere Fäden, die vom physischen Leibe nach dem vorirdischen Dasein gehen, nicht zerrissen sind. Wenn sie zerreißen, dann muss der Mensch – er tut das unbewusst – einen Ersatz schaffen für sein gesundes geistiges Seinsgefühl, für sein Gefühl von Sein, von Dasein. Und dann ist er eigentlich darauf angewiesen, aus irgendwelchen konventionellen Urteilen [...] sich ein Seinsgefühl zuzuschreiben. Aber die Menschheit ist allmählich auch in Bezug auf dieses Seinsgefühl in eine innere Unsicherheit gekommen, die durchaus bis in den physischen Leib hineingeht. [...] Bedenken Sie nur, durch was alles der Mensch heute vielfach etwas sein will, nur nicht durch sein ursprüngliches geistiges Innenleben! [...]
Aber was befestigt den Menschen in seinem Seinsgefühl? Sehen Sie, hier im irdischen Dasein leben wir ja eigentlich in der Welt, die nur ein Abbild der wahren Wirklichkeit ist. Wir verstehen sogar diese physische Welt nur dann recht, wenn wir sie als ein Abbild der wahren Wirklichkeit ansehen. Aber wir müssen die wahre Wirklichkeit in uns fühlen, wir müssen unseren Zusammenhang mit der geistigen Welt fühlen. Das können wir nur, wenn alles dasjenige intakt ist, was uns mit dem vorirdischen Dasein zusammenhält. Und all das wird befestigt durch eine [...] Vorliebe des Menschen für unbedingte Wahrheit und Wahrhaftigkeit. Nichts befestigt so sehr das ursprüngliche, echte Seinsgefühl des Menschen als der Sinn für Wahrheit und Wahrhaftigkeit.

Rudolf Steiner in «Wahrheit, Schönheit, Güte», Vortrag vom 19. Januar 1923 (GA 220)

Gemäß den Konstrukteuren der WTC-Gebäude waren die Türme so konstruiert, dass sie einem Hurrikan, der mit 200 Meilen pro Stunde die ganze Fassadenbreite der Türme treffen könnte, standgehalten hätten. Auch ein möglicher Einschlag der bei Konstruktionszeit der Türme größten Maschine, einer Boeing 707, die wegen ihren 4 Motoren auch eine höhere Geschwindigkeit erreicht hätte, wurde von Chefingenieur Leslie Robertson berücksichtigt, so auch ein Mehrfacheinschlag. Grund für diese Vorkehrungen waren zwei Beinahe-Flugzeugunfälle in Wolkenkratzer und der Einschlag eines B-52 Bombers ins Empire State Building im Juli 1945.[8]

Während eines Sturms flog das Flugzeug über die Landebahn hinaus und kollidierte mit einem Masten der Anflugsbeleuchtung.[9]

Zahlreiche Aufnahmen von Flugzeugunfällen zeigen große Schäden an Rumpf und Flügeln schon bei einer Kollision mit einem Lichtmasten (siehe Bild), auch Vögel können für Flugzeuge ein ernsthaftes Problem darstellen.

Gefälschte Zeugenaussagen

Was die Zeugenaussagen betrifft, die den Flugzeugeinschlag gesehen haben, so ist erwiesen, dass zumindest zwei Personen mit veränderter äußerer Erscheinung und veränderter Identität bei verschiedenen Anlässen den «Flugzeugeinschlag» im Fernsehen bezeugten.

Zudem gab es auch Zeugen, dass es sich bei dem angeblichen Einschlag um Explosionen und *nicht* um einen Flugzeugeinschlag handelte: Ein Augenzeuge bei einem Interview, dem aber vom Interviewer keine Beachtung geschenkt wurde, und ein Reporter des Fernsehsenders LBC vor Ort, den sein Kollege im Studio «korrigierte», als mit 17 Sekunden Verzögerung der «Flugzeugeinschlag» im Fernsehen gesendet wurde. Als der Reporter vor den Türmen erklärte, dass es sich um eine Explosion und nicht um einen Flugzeugeinschlag handle, wurde seine Stimme leiser gestellt und der Reporter im Studio setzte den «Flugzeugeinschlag» durch, der dann auch im Fernsehen erschien.

Für eine Manipulation, eine digitale Fälschung, sprechen auch die äußerst unscharfen Aufnahmen des Flugzeugeinschlags.

Der Sender NBC zeigte in der Live-Übertragung zunächst kein Flugzeug, erst einige Zeit später brachte er neben dem Explosions- auch ein Einschlagsvideo des Südturmes.[10]

Die Flüge und die Zielflughäfen

Der Zielflughafen von Flug 11, Flug 175 und von Flug 77 war Los Angeles, der von Flug 93 San Francisco. Die ungefähre Ankunftszeit in den Zielflughäfen wäre zwischen 11 und 12 Uhr gewesen. Der Bürgermeister von San Francisco, Willie Brown, erschien mit mehreren Priestern am Flughafen, um die Angehörigen zu trösten. Sie mussten aber feststellen, dass niemand auf Flug 93 wartete. Die Angaben von United Airlines, dass sie alle (sic !) Angehörigen über das «Vorgefallene» telefonisch informiert hätten und dass deshalb niemand erschienen sei, sind wenig überzeugend.

CNN LIVE schickte einen Reporter nach Los Angeles, um das Leid und die Betroffenheit der Angehörigen zu zeigen. Für die insgesamt 261 Passagiere kamen nach mehreren Stunden Wartens nur zwei Personen. Im Gegensatz zur üblichen Praxis bei Flugzeugabstürzen war hier eine Betreuung der Angehörigen, die bereits am Flughafen waren oder nun zum Flughafen kamen, um genauere Informationen über den Absturz und eventuell Überlebende zu erhalten, nicht nötig. Kann man es als eine Verdeckungsmaßnahme bezeichnen, dass der Flughafen in Los Angeles aus «Sicherheitsgründen» evakuiert wurde, um zu verdecken, dass niemand auf die Passagiere wartete, so als ob diese nicht existiert hätten?

Auch bei den übermittelten Passagierlisten gab es Unkorrektheiten: verschiedene Listen zu den Flügen, unterschiedliche Anzahl von Passagieren, zudem erschienen die Namen von mehreren Personen auf 2 Flügen, so als ob sie 2 Flüge gleichzeitig gebucht hätten.

Das amerikanische *Bureau of Transportation Statistics* speichert alle Flugdaten, seltsamerweise gibt es aber für die Flüge 11 und 77 keine Einträge in dieser Institution. Ebenso überrascht, dass die Flugzeuge der Flüge 93 und 175 erst September 2005, als mehrere Journalisten danach gefragt hatten, bei der amerikanischen Flugaufsichtsbehörde von der aktiven Flugliste entfernt wurden, das heißt bis zu diesem Zeitpunkt waren sie als flugfähig registriert.[11]

Schlussfolgerungen

Aus den Angaben zu den inneren und äußeren Trägerstrukturen, aus der allgemeinen Leichtmetall-, Karbonfaser- und Kunststoffkonstruktion der Flugzeuge sowie der aus beiden sich ergebenden physikalischen Gesetzmäßigkeiten, kann man logisch schlussfolgern, dass es an den Türmen in der von den Mainstreammedien beanspruchten Form keine Flugzeugeinschläge gab. Ähnliche Beweise lassen sich auch für Flug 93 in Shanksville und Flug 77 am Pentagon erbringen.

Die weiteren Angaben zum Verbleib der Flugzeuge, zu den Flugzeuglisten und die «leeren Wartesäle» an den Zielflughäfen lassen die Frage deutlich werden, ob es denn überhaupt die *Flüge* und die damit verbundenen Angaben in dieser Form «wirklich» gegeben hat. Auch die Kriegsspiele erhalten aus dieser Perspektive einen neuen Sinn: sie sollten verdecken, dass es in dieser Form keine *Flugzeuge* gab.

Die offizielle Verschwörungstheorie ist nicht nur wenig überzeugend, sondern an vielen Stellen absolut unglaubwürdig und fantastisch.

Weiterhin wird deutlich, dass den islamistischen Flugzeugentführern bei dieser vertieften Perspektive keine Bedeutung zukommt, hingegen erscheinen die Mainstreammedien als ein integraler Bestandteil der breitangelegten Täuschungsaktion des 11. September 2001 und des darauf aufbauenden Kriegs gegen den Terrorismus.

José García Morales, Basel
(Doktorand, angehender Gymnasiallehrer)

1 http://govinfo.library.unt.edu/ National Commission on Terrorist Attacks Upon the United States http://www.9-11commission.gov/report/911Report_Ch9.htm
2 Siehe dazu auch die genauen und konsequenten Forschungen aus dem Film *9/11 Entschlüsselt. Das Mega Ritual* http://www.youtube.com/watch?v=TQgW9mKsKYM und die Angaben zur Konstruktion der Türme aus Eric Hufschmids *Painful Questions*
3 Für die Daten zur Boeing 767-200 siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Boeing_767 http://www.fliegerweb.com/airliner/flugzeuge/lexikon.php?show=lexikon-561
4 Für die Struktur der WTC-Gebäude siehe: http://www.youtube.com/watch?v=f01nkIs8C0E http://www.youtube.com/watch?v=0Ywl6JD0TIc&NR=1 http://www.youtube.com/watch?v=VB_XRXCt6nU&NR=1 http://911research.wtc7.net/wtc/evidence/photos/construction.html http://911research.wtc7.net/wtc/arch/core.html http://de.wikipedia.org/wiki/Bau_des_World_Trade_Centers
5 Siehe auch: *Why did the Trade Center Skyscrapers Collapse?* von Morgan Reynolds http://guardian.150m.com/september-eleven/WhyTradeCenterCollapse.html http://morganreynolds.files.wordpress.com/2011/05/fetzer_conference_vol_iv.pdf
6 http://911research.wtc7.net/wtc/evidence/photos/wtccons2.html
7 http://www.fliegerweb.com/airliner/flugzeuge/lexikon.php?show=lexikon-561
8 http://de.wikipedia.org/wiki/Bau_des_World_Trade_Centers
9 http://www.airdisaster.com/photos/aa1420/photo.shtml http://morganreynolds.files.wordpress.com/2011/05/fetzer_conference_vol_iv.pdf
10 Siehe Film *9/11 Entschlüsselt. Das Mega Ritual* http://www.youtube.com/watch?v=TQgW9mKsKYM
11 Siehe Film *9/11 Entschlüsselt. Das Mega Ritual* http://www.youtube.com/watch?v=TQgW9mKsKYM

Lösung von Rätsel 3

Zugegeben, dieses Rätsel war nicht leicht! Es ist einem Werk von Hans Liebstoeckl (1872-1934) entnommen. Er veröffentlichte es 1932 unter dem Titel *Die Geheimwissenschaften im Lichte unserer Zeit* im Amalthea-Verlag, Wien. Das Erscheinungsjahr ist bemerkenswert, kurz vor der Machtergreifung Hitlers und dem zunehmenden Anpassungsdruck der Anthroposophen. Während es von diesen kaum beachtet wurde, schrieb Walter Benjamin (1892-1940), ein bekannter Philosoph und Literat, eine vernichtende Kritik in *Kritiken und Rezensionen,* 1932. Der Titel lautet: *Erleuchtung durch Dunkelmänner*. Benjamin schreibt *Von jeher gab es eine Literatur, die neben dem Bildungsdrang zugleich dem Glückshunger breiter Volksschichten Befriedigung versprach. Man fand sie in den Papierläden der Kleinstadt so gut wie in denen eng bevölkerter Großstadtviertel. Sie führten in die «Geheimnisse der Liebeskunst», das «Siebente Buch Mosis», den «Schlüssel zum Erfolge» oder die «Ägyptische Traumdeutung» ein. Aus namenlosem Dunkel hat sie im Laufe der letzten Jahrzehnte ihren Weg in die erleuchteten Auslagen von anspruchsvollen Sortiments gefunden, die den Vertrieb okkulter Schriften zu ihrer Spezialität machen. (…) Zugleich setzen sie ein weit höheres Bildungsniveau voraus, als der nackte Spiritismus es tut, und eben darum konnten sie ihn im Verlauf der letzten Jahre in den Kreisen überflügeln, die neuerdings ins Obskurantentum ihr Hoffen setzen. Denn wenn die «Magie» der guten, alten Groschenhefte ein letztes, kümmerlichstes Abfallprodukt bedeutender Überlieferungen war, so hängt die «Anthroposophie» samt den ihr nahe stehenden Charlatanerien vielmehr mit der «allgemeinen Bildung» der neueren Zeit zusammen, und zwar als deren Zersetzungsprodukt.*

Benjamin teilt nur Rundumschläge aus und sagt kein einziges Wort zum Buch. Dieses ist auch heute noch lesenswert und bietet eine gute Einführung in die Anthroposophie. Im Anhang folgt eine *Schematische Zusammenfassung der Geheimwissenschaft (nach Rudolf Steiner und seiner Schule)*.

A. Grundriss des Menschen und der Körperwelt
B. Grundriss der dem Menschen übergeordneten Wesenheiten der seelisch-geistigen Welt
C. Grundriss der drei Welten
D. Schema des Weltenzyklus und seiner Entwicklungsstufen.

Dass der Autor die Zeit richtig einschätzte und aus persönlicher Erfahrung berichtet, können wir an dem Ende seines Vorwortes ersehen: *Indem ich den Weg wies (im Buch), den ich selbst gegangen bin, konnte ich freilich der Verlockung nicht ausweichen, die wichtigsten der markierten Steige und Pfade unterirdischer Art kritisch zu behandeln und die Haltbarkeit der heute gangbaren okkulten Brücken, Pontons und Trajekte unserer Zeit mit zu untersuchen. Der Gegend kundig und mit ihr durch eigene Wanderschaft wohl vertraut, bin ich an keiner markanten und wesentlichen Erscheinung auf dem schier unübersichtlichen Gebiet des okkulten Lebens unserer Zeit achtlos vorbei gegangen. Dass diese kritische Arbeit einmal getan werden musste, wird der uneingeweihte Leser wohl erst dann einsehen, wenn er sich durch mein Buch durchgelesen hat.*

Die Luft des Abendlandes ist voll von schwelenden Dünsten und angesammelten Gewittern. Mein Buch will Donars Hammer mitschwingen helfen, um die Atmosphäre für den Regenbogen frei zu machen, der Ost und West verbindet und den neuen Bund der göttlichen Welt mit der irdischen besiegelt!

Rätsel 4

Bei diesem Rätsel geht es hundert Jahre zurück, und wer hat so geschrieben?

«Anfang Januar 1911 kehrte ich von M. nach F. zurück, und da fand nun das große entscheidende Erlebnis statt, das meinem ganzen folgenden Leben die Richtung und Prägung gab: Rudolf Steiner kam nach F. und hielt dort am 8. und 9. Januar zwei öffentliche Vorträge.

Sie handelten von *Goethes geheimer Offenbarung,* exoterisch und esoterisch, also von Goethes *Märchen* von der grünen Schlange und der schönen Lilie. Ich konnte sie hören und sah dabei zum ersten Mal Rudolf Steiner. Sie fanden im Saal einer Freimaurer-Loge statt. Diese beiden ersten Vorträge waren für mich sogleich durchschlagend. Hemmungen irgendwelcher Art hatte ich nicht. Der Inhalt fand mein volles Interesse. Aber unsäglich viel wichtiger als das *Was* war das *Wie* dieser Vorträge, die Art *wie* Rudolf Steiner sprach. Ich empfand seine überragende menschliche Größe. Es war, wie wenn er aus tiefsten Tiefen heraus sprach, das Tiefste auch in uns Hörern ansprechend und aufrufend. Noch heutigentags, nach mehr als 50 Jahren, habe ich den Klang und die Macht seiner Stimme im Ohr, wie er aus Urwelt-Tiefen mit Geistesvollmacht etwa die Goetheschen Worte sprach:

> Und solang du das nicht hast,
> *dieses*: Stirb und Werde!
> bist du nur ein trüber Gast
> auf der dunklen Erde.

So hatte noch niemand Goethe *zitiert*. Man glaubte, die Stimme der Wahrheit selbst ertönen zu hören, und spürte zugleich, dass in seinem Munde diese Worte nicht nur eine Wahrheit, sondern eine Kraft waren. Damals erlebte ich zum ersten Male in geistiger Realität das Wesen dessen, was man *weiße Magie* nennt, die, so gewaltig sie ist, so sehr die innere Freiheit des Menschen achtet und nur an den innersten Willen sich richtet. (…)

Das Miterleben der *Mysterienspiele* (auch 1912 und 1913) wurde mir zu einem der größten und tiefsten, weihevollsten Erlebnisse meines ganzen Lebens und gab mir einen mächtigen Impuls dazu, mich mit der theosophischen Bewegung und Gesellschaft zu verbinden, die Theosophie zu studieren und ihr in der Form des Werkes Rudolf Steiners aktiv zu dienen und ihm mein Leben zu widmen trotz aller Unvollkommenheiten, deren ich mir – ich darf dies sagen – stets, in allen Phasen meiner theosophischen bzw. anthroposophischen Existenz, oft deprimierend bewusst war. – Ich erinnere mich noch, wie ich einmal in einem der Jahre aus dem Theater, in dem ein Mysteriendrama aufgeführt war, auf die Straße trat, in dem sommerlichen München, und wie ich das dort sehr real pulsierende Großstadtleben in der hellen durchsonnten Welt, die mir relativ verdunkelt erschien, bewusst als etwas Unwirkliches bzw. wie eine Wirklichkeit minderen Grades oder wie einen Schlaf empfand im Vergleich zu der von geistiger Realität gesättigten lichten Welt in dem Theater, aus dem ich soeben herausgekommen war. (…)»

Antworten bitte an: marceljfrei@bluewin.ch

Eine «verschlafene» Sensation*

Die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und ihr Schicksal

Es gibt eine «Devise» von Rudolf Steiner, einen Leitfaden für das Handeln aus der Anthroposophie heraus. Der Anfang lautet:

Suchet das wirklich praktische materielle Leben, aber suchet es so, dass es Euch nicht betäubt über den Geist, der in ihm wirksam ist.

Suchet den Geist, aber suchet ihn nicht in übersinnlicher Wollust, aus übersinnlichem Egoismus, sondern suchet ihn, weil ihr ihn selbstlos im praktischen Leben in der materiellen Welt anwenden wollt. (…)

Die Devise will sagen, dass man durchaus aus hohen geistigen Intentionen heraus handeln, aber nicht im «Wolkenkukkucksheim» hängen bleiben, sondern diese Intentionen bis ins praktische Leben hinein verwirklichen soll. Nur eine solche Geistgemeinschaft ist zeitgemäß.

Selbstverständlich erwarten wir, dass Rudolf Steiner selbst so gehandelt hat; und sein Tun scheint dies eigentlich immer zu bestätigen.

Umso mehr müssen uns die Ungereimtheiten und Widersprüche erstaunen, die in den Jahren 1924 und 1925 auftraten bei der Neubegründung der Anthroposophischen Gesellschaft durch Rudolf Steiner. Die «Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft» ist bis heute die institutionelle Trägerin des weltweiten anthroposophischen Impulses.

An Weihnachten 1923, ein Jahr nach dem Brand des ersten Goetheanums, begründeten Steiner und die Mitglieder der alten Anthroposophischen Gesellschaft (AG) die neue «Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft» (AAG), später bekannt als die «Weihnachtstagungsgesellschaft». Intendiert war die «freieste Gesellschaft, die man sich vorstellen kann.» Sie sollte eine Erkenntnisgemeinschaft sein, geeint in dem gemeinsamen Ringen um das Verständnis der Anthroposophie. Dissens sollte rein auf der Erkenntnisebene ausgetragen werden. In ihr sollte jeder Mitglied sein können, der «in einer Einrichtung wie dem Goetheanum etwas Berechtigtes sehen kann.» So wollte Steiner seine Bewegung retten.

Ein rätselhafter und undurchsichtiger Prozess folgte, der bis Dezember 1925 dauerte (neun Monate nach Steiners Tod). Im Laufe des Prozesses verschwand die ursprüngliche Weihnachtstagungsgesellschaft. Eine wichtige Rolle spielte dabei der «Verein des Goetheanum» von 1913; dieser hatte gewichtige wirtschaftliche Aufgaben inne, wie die Durchführung des Neubaus des Goetheanums. Zur Mitgliederversammlung im Dezember 1925 wurde nun eingeladen von einem «AAG» genannten Verein, der einen Vorstand hatte, der Mitglieder «ohne Angaben von Gründen» ausschließen durfte: ein glatter Widerspruch zu den Intentionen der Weihnachtstagungsgesellschaft.

Diese Struktur bildete die Grundlage für eine verhängnisvolle Entwicklung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, die 1935 in der Katastrophe gipfelte, dass zwei von Rudolf Steiner berufene Vorstandsmitglieder durch den restlichen Vorstand aus der Gesellschaft ausgeschlossen wurden.

Diese und andere Auseinandersetzungen stellten jahrzehntelang eine schwere Belastung für die AAG dar: sie war fast gespalten. In den 1960er Jahren erfolgte die Versöhnung in diesem Prozess, der inzwischen von allen Parteien als schwer fehlerhaft anerkannt wird.

Auch seither, bis in die jüngste Zeit hinein, hat der Vorstand von seinem Recht, Mitglieder auszuschließen, Gebrauch gemacht.

Wie konnte diese fehlerhafte Gesellschaftsstruktur, und zwar noch zu Steiners Lebzeiten und mit seiner Zustimmung, zustande kommen? Das ist die sogenannte «Konstitutionsfrage» der AAG. Seit Jahrzehnten haben Anthroposophen mit diesem rätselhaften, scheinbar nicht zu verstehenden Problem gerungen.

Entscheidend ist ein Schriftstück vom 8. Februar 1925, welches die neue, fehlerhafte Struktur der AAG begründete. Es trägt Rudolf Steiners Unterschrift. Der Geistesführer, der sonst vielfach seinen Sinn fürs Lebenspraktische unter Beweis gestellt hat, scheint hier dieser fehlerhaften Struktur zugestimmt zu haben. In dieser Form ist eine Gesellschaft, «AAG» genannt, rechtlich wirksam in das Handelsregister eingetragen worden.

Auf diesen Wendepunkt bezieht sich die Hauptaussage des Buches von Rudolf Menzer. Die Arbeit Menzers besteht darin – ganz im Sinne der Steinerschen Devise – nüchtern und akribisch die Originaldokumente zu untersuchen, welche die rechtliche Verfassung der AAG begründen. Das Buch zeichnet Schritt für Schritt den Prozess nach, der von der Gründung zu Weihnachten 1923 bis hin zur Konstituierung der AAG in der heutigen Form im Dezember 1925 führte.

Dabei macht Menzer eine erstaunliche Entdeckung! Das Schlüsseldokument vom 8. Februar 1925 ist bestätigt durch ein Blatt mit den Unterschriften der sechs Vorstandsmitglieder, inklusive der Unterschrift Steiners. Diese Unterschriften sind vom Notar beglaubigt mit dem Datum «8. Februar». Entscheidend ist aber, dass die Jahreszahl fehlt! Menzer zeigt überzeugend auf, dass die Unterschriften auch vom 8. Februar 1924 stammen könnten! Zu dieser Zeit bestand die Intention, die Weihnachtstagungsgesellschaft ins Handelsregister einzutragen; diese Eintragung ist aber, aus unerfindlichen Gründen, nicht erfolgt.

Wenn das Unterschriftenblatt von 1924 einem Dokument von 1925 zugeordnet wurde, liegt es nahe zu vermuten, dass dies ohne Steiners Wissen geschah. Nach allem, wie wir ihn kennen, hätte er dem Dokument vom 8. Februar 1925 nicht zugestimmt! (Er war auch zu dieser Zeit ans Krankenlager gefesselt). Somit würde diese fehlerhafte Gesellschaftsstruktur nicht von Steiner stammen; sie ist stattdessen wohl durch das Unverständnis bestimmter Mitarbeiter zustande gekommen. An diesem zentralen Punkt wäre eine Erklärung gefunden für das Rätsel des «Geburtsfehlers» der AAG, mit all seinen verhängnisvollen Folgen.

Menzer liefert auch eine plausible Motivation für dieses Vorgehen von Steiners Mitarbeitern: in ihren Augen waren die

* Rudolf Menzer, *Die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft von Weihnachten 1923 und ihr Schicksal,* Verlag Tidata, 2003. 226 Seiten.

Gesellschaftsfragen mangelhaft geregelt, Steiner war schwer krank, es musste eine neue Struktur für die rechtliche Eintragung des Vereins (die bis dahin versäumt worden war) geschaffen werden. Dabei haben sie den Willen Steiners übergangen.

Dieses Buch, mit seinem akribisch recherchierten erstaunlichen Resultat, ist 2003 erschienen. Wenn sein Ergebnis stimmt, bedeutet das eine grundlegende Umbewertung der gegenwärtigen AAG. Das Buch ist aber seither im Wesentlichen totgeschwiegen worden. Der Autor Rudolf Menzer ist inzwischen 85 Jahre alt; andere müssen sein Anliegen weiter vertreten.

Es könnte sein, dass Herr Menzer sich täuscht; allerdings lügen die Dokumente nicht. Entscheidend ist aber, dass das Thema nirgends aufgegriffen wird. In einer Debatte könnte man die These verifizieren oder widerlegen. Das Thema wird aber ignoriert – für mich: verschlafen. Vielleicht trägt diese Besprechung dazu bei, dass der eine oder andere aufwacht.

Nicholas Dodwell

Veranstaltung zum Thema:
«Zum ‹Geburtsfehler› der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft: Rudolf Menzers Entdeckung» – «Die Grundlagen einer Erkenntnisgesellschaft»

Vortrag und Gespräch am Samstag, 26.11.2011, 15:00 – 18:00 Uhr, von Nicholas Dodwell und Heidjer Reetz, in der Freien Waldorfschule Karlsruhe, Neisser Str. 2, D-76139 Karlsruhe.

Veranstaltet von der Vereinigung «Freie Anthroposophen in Karlsruhe». Um Anmeldung wird gebeten unter ndodwell@gmx.de

Erschaffen wir Menschen die geistige Welt?

Einige Gedanken zu einem Interview von Enlighten-Next-Redakteur Dr. Tom Steininger mit Bodo von Plato, Vorstandsmitglied der AAG, in *Info3*, Nr. 5, Mai 2011

Mit dem Blick auf den spirituellen Kern der Anthroposophie stellt Dr. Steininger folgende Frage: «Was ist der Kernimpuls Steiners, der im 21. Jahrhundert noch – oder erst recht – wichtig und zeitgemäß ist?»

Diese Frage, so gestellt, erwartet eine klare eindeutige Antwort. v. Plato beantwortet sie so: «...dass Steiner davon ausgeht, dass die Individualität des frei gewordenen Selbst des Menschen die eigentlich wirklichkeitsschaffende Instanz ist. Das heißt, wir begeben uns nicht durch Gebet oder Meditation in eine schon existierende, geistige Welt, sondern die geistige Welt wird erst vom Menschen selbst hervorgebracht. Und doch gilt: Es gibt selbstverständlich eine für diesen menschlichen Schöpfungsakt präexistierende Welt.»

Es bleibt unbeantwortet, wie «die Individualität des frei gewordenen Selbst des Menschen ohne Gebet und Meditation die wirklichkeitsschaffende Instanz» eigentlich werden kann.

Der Journalist hat keine vertiefenden Fragen, auch nicht, welcher Zusammenhang zwischen der vom Menschen «hervorgebrachten» und der «präexistierenden geistigen Welt» bestehe.

Wenn man diese Aussagen v. Platos zur Kenntnis nimmt, kommt unweigerlich die Frage auf, dass der Geistesschüler des 21. Jahrhunderts, wenn er diesem «Kernimpuls der Anthroposophie» folgen will, sich verabschieden muss von allem, was bis dahin mit seinem Erkenntnisstreben verbunden war. Sich verabschieden muss von dem Schulungsweg, wie er uns in dem Buch *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* gegeben ist.

Weiter wird dann gesagt: «Das, so glaube ich (v. Pl.), ist die große <Zumutung> der Anthroposophie. Hier wird ein radikal schöpferischer Gesichtspunkt eingenommen, der relationell, beziehungsbegründend ist. Das verändert unser ganzes hermeneutisches Grundverständnis der Welt, denn das Ich nimmt die geistige Welt nicht mehr nur wahr, sondern bringt sie auch hervor und tritt so zu ihr in Beziehung.»

Dr. Steininger: «Damit scheint Steiner von einem postaufklärerischen Impuls auszugehen, in dem Kants Verständnis der Befreiung aus der Unmündigkeit anklingt: die Wertschätzigkeit der Individualität, die Notwendigkeit der individuellen Freiheit und etwas, das ich hier als Hiesigkeit bezeichnen möchte.»

v. Plato geht nur auf den Begriff «Hiesigkeit» ein. Sein Credo ist: Hiesigkeit ist Unabhängigkeit von jeglicher geistiger Einflussnahme, denn die geistige Welt wird erst vom Menschen hervorgebracht.

Über geistige Wahrnehmung sagt Rudolf Steiner Folgendes: «Die Arbeit des Geistesforschers an der eigenen Seele, die ihm die Fähigkeit des geistigen Schauens gibt, geht dahin, *eben diese Fähigkeit zu erwerben*. Ob er dann in einem einzelnen Falle etwas in der geistigen Welt wahrnimmt und *was* er wahrnimmt, das hängt *nicht* von ihm ab. Das fließt ihm zu als *eine Gabe* aus der geistigen Welt. Er kann sie nicht erzwingen, er muss warten, bis sie ihm wird. *Seine Absicht* die Wahrnehmung herbeizuführen, kann nie zu den Ursachen des Eintreffens dieser Wahrnehmung gehören [...] Die geistige Welt aber lässt sich nicht befehlen.» (*Theosophie*, GA 9, Seite 204/205.)

Hier stehen wir einem Grundgesetz, was *geistige Wahrnehmung* betrifft, gegenüber. Aus dem eben Gesagten geht hervor, wir nehmen die geistige Welt wahr, aber wir bringen diese *nicht* hervor. Der Eingeweihte, der die geistige Welt wahrnimmt, durch *ihn* kann sich die geistige Welt offenbaren. Offenbaren ist etwas völlig anderes als hervorbringen. Christus hat Gott-Vater geoffenbart, aber nicht hervorgebracht. Wenn v. Plato die geistige Welt hervorzubringen meint, dann kann es nicht die geistige Welt Rudolf Steiners sein, denn diese offenbart sich nicht durch seinen, sondern durch ihren eigenen Willen.

Wenn v. Plato Anthroposophie-sein-wollende Aussagen macht, gleichzeitig Forschungsergebnisse des Geistesforschers nicht erwähnt, dann fragt man sich, ob diese, seine Erkenntnisse, Ergebnisse eigener geistiger Forschung sind? Diese wären dann glaubhaft und nachvollziehbar darzustellen.

Der Gedanke *der Konstruktion* einer eigenen Geistwelt entstammt der Systemtheorie und der auf dieser beruhenden mo-

dernen Gehirnforschung. Das ist auch Ken Wilbers und vieler anderer Ansatz. Es gibt inzwischen Anthroposophen, die diesen humanmaterialistischen Ideen folgen, die eine Geistwelt aus der Materie glauben entstehen lassen zu können. Das ist das Denken Ahrimans, das langsam aber sicher die ganze Welt durch den Globalismus in seine Zwänge führt.

Am Schluss des Interviews drückt v. Plato seine «Hoffnung» aus, «dass die Anthroposophie in ihrer ganzen Tiefe und Dimension schon in sehr naher Zukunft das <Ghetto ihrer Gefangenschaft in engen Auffassungen> verlassen kann und den tatsächlich in ihr liegenden individuellen Ansatz zum Ausdruck bringt [...] Ich habe tiefes Vertrauen, dass die Anthroposophie eine große Zukunft hat, wenn sie individuell, integrativ und <weniger auf sich selbst bezogen> gelebt und gesehen wird.» Man urteile selbst, ob diese Behauptungen der Wirklichkeit entsprechen.

Günther v. Negelein,
Oda Brüning v. Negelein

Leserbriefe

Zur gegenwärtigen Denkweise

Zu: Andreas Flörsheimer, «Gegenwärtige Währungskrisen...», Jg. 15, Nr. 9/10 (Juli/August 2011)

Andreas Flörsheimer beklagt im Artikel «Gegenwärtige Währungskrisen …» (Seite 38 ff): «... dass man im Rahmen des heutigen herkömmlichen Denkens *den Wirtschaftsprozess eigentlich nicht wirklich versteht,…»* Tatsächlich: es liegt am Denken. Und daran, dass die gegenwärtige Denkweise nicht erkannt wird als eine materialistisch-mechanische, welche gerade im Wirtschaftszusammenhang die Probleme durch äußere Maßnahmen und nicht durch Ursachenbehebung korrigieren will. Gegenwärtig ist das sehr schön am Beispiel der angestrebten äußeren mechanischen Maßnahme Grundeinkommen zu sehen.

Gerhard Wyler, Bern

Wie herauskommen aus der Schuldenkrise?

Zu: Andreas Flörsheimer, «Gegenwärtige Währungskrisen», Jg. 15, Nr. 9/10 (Juli/ August 2011)

Herr Flörsheimer meint, «in Form einer schubweisen Ausweitung wird eine weitere Verschuldung ermöglicht.» Ist es nicht umgekehrt? Durch Neuverschuldung wird die Geldmenge ausgeweitet. Dann steht das Geld zur Verfügung.

Die amerikanische Nationalbank erwirbt Anleihen der amerikanischen Regierung. Das nennt Herr Flörsheimer «der Staat greift gewissermaßen zur Notenpresse». Hat die amerikanische Nationalbank nicht private Banken als Eigentümer?

In Anmerkung 1 nennt Herr Flörsheimer die Verringerung der Geldmenge harmlos «Geldvernichtung». Daniel Hannan (Anmerkung 3) nennt das «Deflation», Kriegsgenerationen berichten mit Schrecken von diesem Phänomen.

«Gegenwärtige Währungskrisen» haben nur ein Problem: Schulden über Schulden. In Europa nur in der südlichen Peripherie, in den USA von Boston bis Los Angeles. Die USA sind bankrott.

Keine Schulden, keine Krisen, so verstehe ich Herrn Flörsheimer. Wie aus der Schuldenlage ohne Krieg und Hungersnot herauszukommen ist, darüber hätte ich als Nicht-Ökonomin gerne mehr gelesen.

Hannelotte Sutter-Milz, Riehen

Eine Übung zur Stärkung der Urteilskraft...

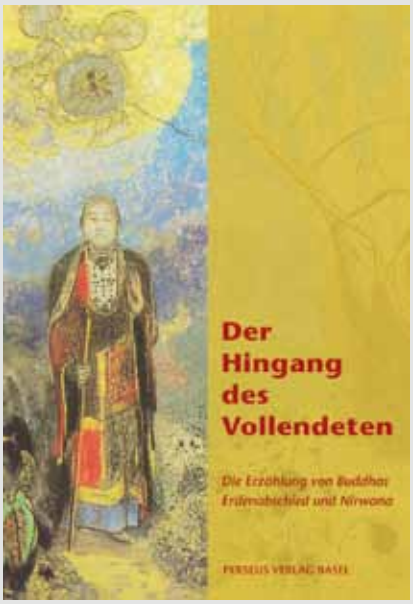
Zu: Gabriela Swierczynska, «Bericht der Generalversammlung der AAG vom 16. April 2011», Jg. 15/ Nr. 8 (Juni 2011)

Ich möchte anknüpfend an den «Bericht zur Generalversammlung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft vom 16. April 2011» meinen Leserbrief vom 30. März d.J. an *Das Goetheanum*, auf welchen bis heute nicht reagiert wurde, bekanntgeben:

Zum Artikel «Befreiter Erzähler» in Nr. 10-11 muss ich mit Bedauern feststellen, dass es dem *Goetheanum, Wochenschrift für ‹Anthroposophie›* zum 150. Geburtstag Rudolf Steiners, den größten Menschheitsführer aller Zeiten in den Dreck zu ziehen, gelungen ist. Eine Schande, dass Sie in diesem Jubiläumsjahr nichts Wichtigeres als Zanders Erzählungen hervorbringen können. Rudolf Steiner und der Sex, dieser Absatz hat mich empört, nicht nur die Tatsache, dass gerade dieses Thema ausgewählt wurde, sondern dass Sie sich so eingehend mit Zander befassen, und das nicht das erste Mal. Lorenzo Ravagli hat in seinem Buch *Zanders Erzählungen* dieses Werk analysiert und bewiesen, dass diese Erzählungen eigentlich lügnerische Märchen sind. Damit ist Zander als Historiker und Geisteswissenschaftler praktisch erledigt. Denn «Zander erweist sich sowohl in Details als auch im Grundansatz seiner Untersuchungen als von Vorurteilen geleitet. Sein Hauptproblem ist, dass er die ‹Gegenstände› der anthroposophischen Geisteswissenschaft letztlich als inexistent betrachtet. Dadurch ist er geradezu genötigt, historische und literarische Quellen für die Inhalte der Geisteswissenschaft zu finden bzw. zwanghaft zu konstruieren.» (Steffen Hartmann, in: *Der Europäer*, Jg. 14/ Nr. 4, S. 24) Ich verstehe es überhaupt nicht, wieso Sie sich mit solch einem Menschen noch immer beschäftigen! Was die andern zwei Steiner-Biographen betrifft, lese ich lieber Erinnerungen von Steiners Zeitgenossen und Schülern. Hier kann es sich höchstens um ihre eigene Biographie handeln und das hat auch wieder nichts mit dem 150-jährigen Jubiläum zu tun. Es ist sehr schade, dass Ihre Wochenschrift immer mehr und mehr in die Richtung einer Boulevard-Zeitschrift geht. Einen Vorteil konnte ich von all diesen Schmarren doch finden: Durch solche Schriften kann das Unterscheidungsvermögen erweitert und somit die Urteilskraft gestärkt werden. Daran ist noch viel zu arbeiten. Nachdem ich diesen Artikel gelesen habe, habe ich lange überlegt, ob ich reagieren soll. Letztlich habe ich mich am heutigen, besonderen Tag entschlossen, diesen Leserbrief zu schreiben.

Budapest, 30. März 2011,
am 86. Todestag Rudolf Steiners.

Maria Scherak, Budapest

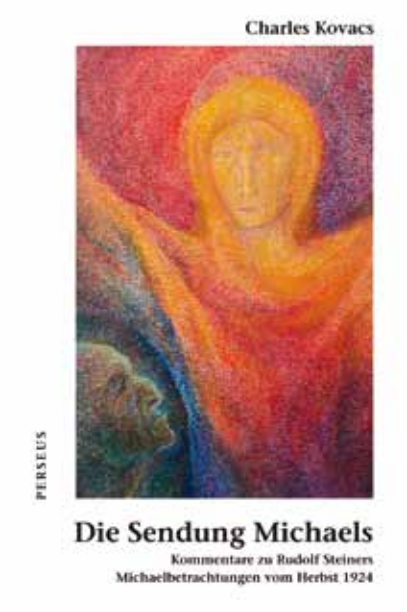


Der Hingang des Vollendeten

Die Erzählung von Buddhas Erdenabschied und Nirwana

Die Erzählung von Buddhas Erdenabschied gehört zu den klassischen Schriften Indiens. Der Indologe und Anthroposoph Hermann Beckh (1875–1937) hat sie aus der Palisprache in meisterhafter Art ins Deutsche übertragen und kommentiert.
Das Nachwort von Thomas Meyer zeichnet aufgrund geisteswissenschaftlicher Hinweise Rudolf Steiners die nachtodliche Entwicklung und Wirksamkeit der Indvidualität Buddhas nach.

240 S., gebunden., Fr. 29.50/ € 26,–
ISBN 978-3-907564-85-1



Charles Kovacs

Die Sendung Michaels

Kommentare zu Rudolf Steiners Michaelbetrachtungen vom Herbst 1924

Charles Kovacs (1907—2001) machte zu Rudolf Steiners Michaelbetrachtungen ähnlich aufschlussreiche und tief schürfende Kommentare, wie er dies auch in Bezug auf Steiners Nürnberger Apokalypsezyklus von 1908 getan hat.
Es sind insgesamt zwölf solcher kommentierender Betrachtungen in Form von einzelnen Briefen entstanden. Sie werden hiermit erstmals in Buchform publiziert.

112 S., brosch., Fr. 29.50/ € 26,–
ISBN 978-3-907564-84-4

Buchbestellungen über den Buchhandel

www.perseus.ch **PERSEUS VERLAG BASEL**

Impressum

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft
Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)
Jg. 15 / Nr. 11, September 2011

Bezugspreise:
- Einzelheft: Fr. 13.– / € 9.– (zzgl. Versand)
- Doppelheft: Fr. 22.– / € 15.– (zzgl. Versand)
- Jahresabonnement: Fr. 145.– / € 85.– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: Fr. 210.– / € 150.– (inkl. Versand)
- Probeabonnement (3 Einzelnrn. oder 1 Einzelnr. und 1 Doppelnr.): Fr. 40.– / € 25.– (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 200.– / € 140.–
- Probenummer: gratis

Erscheinungsdaten:
Einzelnummern erscheinen immer in der ersten Woche des entsprechenden Monats, Doppelnummern um Monatsmitte.

Kündigungsfrist:
Eine Kündigung muss bis spätestens am **1. Oktober** bei uns eingetroffen sein, sonst wird das Abonnement automatisch um einen Jahrgang verlängert. Der Jahrgang beginnt jeweils im November und endet im Oktober. Geschenkabonnements sind auf 1 Jahr befristet.

Redaktion:
Thomas Meyer (verantwortlich), Monica Beer, Boris Bernstein, Brigitte Eichenberger, Andreas Flörsheimer, Marcel Frei, Christoph Gerber, Ruth Hegnauer, Franz-Jürgen Römmeler, Lukas Zingg.

Redaktionsanschrift:
Perseus Verlag, Leonhardsgraben 38 A, CH-4051 Basel
Tel: 0041 (0)61 263 93 33, Fax: 0041 (0)61 261 68 36
E-Mail: perseus@perseus.ch, www.perseus.ch
Jeder Autor verantwortet seinen Beitrag selbst.
Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten kann Rücksendung nicht garantiert werden.

Abonnemente:
Beat Hutter, Flühbergweg 2b, 4107 Ettingen
Tel: 0041 (0)61 721 81 29, Fax: 0041 (0)61 721 48 46
E-Mail: abo@perseus.ch

Inserate/Beilagen:
Ruth Hegnauer, E-Mail: inserat@perseus.ch,
Tel/Fax: 0041 (0)61 302 88 58
Inseratepreisliste auf Anfrage oder im Internet.

Leserbriefe:
E-Mail: e.redaktion@bluewin.ch oder:
Brigitte Eichenberger, Metzerstrasse 3, CH-4056 Basel
Tel: 0041 (0)61 383 70 63, Fax: 0041 (0)61 383 70 65
Leserbriefe werden nach Möglichkeit ungekürzt (ansonsten immer unverändert) wiedergegeben.

Anfragen/Auskünfte:
E-Mail: info@perseus.ch, Tel/Fax: 0041 (0)61 302 88 58

Produktion:
Satz: Johannes Onneken, Atelier Doppelpunkt, Basel
Druck: fgb · freiburger graphische betriebe

Bankverbindungen DER EUROPÄER:
CH: PC-Konto 70-229554-9
IBAN: CH55 0900 0000 7022 9554 9
Swiftcode (BIC): POFICHBE
Perseus Verlag AG, DER EUROPÄER, Basel
D: Perseus Verlag, Postbank Karlsruhe
Konto 355 119 755, BLZ: 660 100 75
IBAN: DE79 6601 0075 0355 119 755
Swiftcode (BIC): PBNKDEFF

Perseus Förderverein:
Präsident: Dr. Gerald Brei
Postanschrift: c/o Isabelle Sturm
Elisabethenstrasse 40, CH-4051 Basel
E-Mail: perseus.foerderverein@bluewin.ch
Infos: www.perseus.ch >PORTRAIT >Förderverein

Bankverbindungen Förderverein:
CH: PC-Konto 60-407651-6
IBAN: CH03 0900 0000 6040 7651 6
Swiftcode (BIC): POFICHBEXXX
Perseus Förderverein
D: Perseus Förderverein e.V., Postbank Stuttgart
Konto 0 173 053 701, BLZ: 600 100 70
IBAN: DE52 6001 0070 0173 0537 01
Swiftcode (BIC): PBNKDEFF

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.

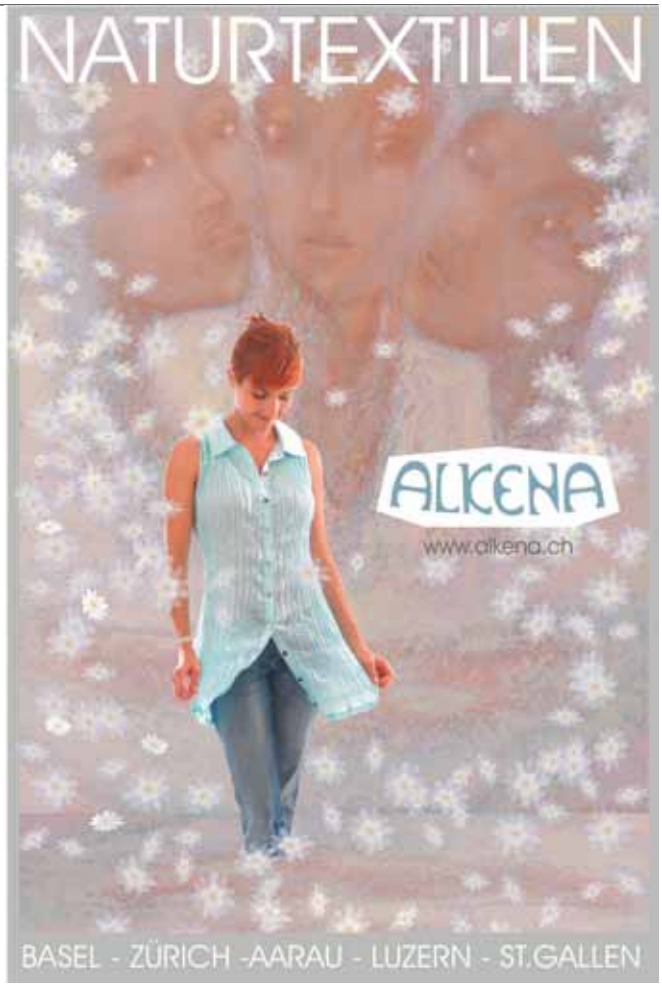
ISSN 1420–8296 **www.perseus.ch**

PERSEUS VERLAG BASEL

Bewusst Sein erweitern.

Anthroposophische Bücher gibts am
Bankenplatz, Aeschenvorstadt 2, 4010 Basel,
T 061 206 99 99, F 061 206 99 90
www.biderundtanner.ch

Bider&Tanner
Ihre Buchhandlung in Basel



Auge
Links **R**echts
f**U**er **E**in
C **S**
OPTIMUM **I**
A**N** DURCHBLICK **C**
IN JEDEM AUGENBLICK **H**

BITTERLI OPTIK

Stephan Bitterli, eidg. dipl. Augenoptiker SBAO
Hauptstrasse 34 4144 Arlesheim Tel 061/701 80 00
Montag geschlossen

spotti gmbh
INTERIEUR NATUREL

Bestellen Sie unseren Katalog:
Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten, Matratzen, Frottéewäsche, Leuchten, Vorhänge, Küchen.
Spotti interieur naturel GmbH, Tel. 062 962 19 64
Bleienbachstr. 18, 4902 Langenthal

Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate und Beilagen selbst

wärmend anregend wohltuend Hülle gebend

Torffaser Atelier
Anita Borter
Kirchgasse 25
CH-5600 Lenzburg

Tel +41 (0)62 891 15 74
Fax +41 (0)62 891 15 74
info@torffaseratelier.ch
www.torffaseratelier.ch

TORFFASER ATELIER

Bettwaren - Schuheinlagen - Wärmekissen - Pflegeprodukte - ua.

ACHT SEITEN VERANSTALTUNGSHINWEISE IN DER

agorá

AGENDA FÜR ANTHROPOSOPHIE UND CHRISTENGEMEINSCHAFT

Einzelnummer CHF 5.–. Probeabo vier Nummern zu CHF 15.–. Aboservice: Agora-Agenda, Waldacker 1, 9000 St.Gallen, T 071 277 60 67, F 071 277 60 79, abo@agora-agenda.ch

Das anthroposophische Buch in Zürich erhalten Sie bei

Buchhandlung BEER AG
Abteilung für Anthroposophie

Bei der Kirche St. Peter

St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich
T 044 211 27 05, F 044 212 16 97
buchhandlung@buch-beer.ch
Öffnungszeiten:
Mo bis Fr von 9.00 bis 18.30
Sa von 9.00 bis 16.00

Vortrag von Udo Herrmannstorfer über:

Bedingungsloses Grundeinkommen

ein Schritt auf dem Weg zur Dreigliederung des sozialen Organismus?

Freitag 23. Sept. 2011, 20 Uhr, Sonnenhof Arlesheim, Obere Gasse 10, Grosser Saal

Buchhandlung

Uwe Lehrian

Gauchstraße 21
79098 Freiburg
Telefon: 0761 353 82
Telefax: 0761 28 69 35
Buchhandlung-Lehrian@t-online.de

So viel Europäerfläche erhalten Sie bei uns für Fr. 120.– / € 74.–

62 mm hoch

86.5 mm breit

Auskunft, Bestellungen:
Der Europäer
0041 (0)61 302 88 58
inserat@perseus.ch

Anzeigenschluss Heft 12, Oktober 2011: ***1. Sept. 2011***

Peter Selg

Der Vorstand, die Sektionen und die Gesellschaft

Welche Hochschule wollte Rudolf Steiner?

104 Seiten, 2 Abb., Broschur, Euro 18,– /CHF 27,–
ISBN 978-3-905919-30-1

«Das Ziel der Anthroposophischen Gesellschaft wird die Förderung der Forschung auf geistigem Gebiete, das der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft diese Forschung selbst sein», schrieb Rudolf Steiner. Die gegenwärtigen Diskussionen um die Führung der Anthroposophischen Gesellschaft erfordern eine Besinnung auf jene Aufgabenstellungen, die Rudolf Steiner mit dem Goetheanum verband. Welches war sein Hochschul- und Sektionsverständnis, welche Aufgabe sprach er der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft zu – und wie entwickelten sich diese Einrichtungen nach seinem Tod? Wie können sie in die Zukunft gehen? Diesen Fragen geht die Studie nach.

Verlag des Ita Wegman Instituts

Andreas Bracher
Thomas Meyer (Hg.):

Helmuth von Moltke 1848–1916

Dokumente zu seinem Leben und Wirken

Band 1

Helmuth von Moltke d.J. (1848–1916) spielte eine Schlüsselrolle vor und während des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges. Diese Rolle ist bis heute wenig verstanden worden.
Die vorliegende Publikation ist geeignet, alle Zerrbilder zu korrigieren. Sie gibt ein lebendiges Bild von Moltkes bedeutender Entwicklung. Sie dokumentiert ferner Rudolf Steiners Einsatz für einen gerechten Frieden nach 1918.
Mit Beiträgen von *Andreas Bracher, Jürgen von Grone, Andreas Stein, Rudolf Steiner* u.a.

Stark erweiterte Neuauflage. Mit erstmals publizierten Dokumenten, ausführlichen Anmerkungen und Registern

2. erw. Aufl. 2006, 692 S., geb., Fr. 69.– / € 48.–
ISBN 978-3-907564-15-8

Andreas Bracher
Thomas Meyer (Hg.):

Helmuth von Moltke 1848 –1916

Dokumente zu seinem Leben und Wirken

Band 2

Helmuth von Moltkes Stellung in der Geschichte Europas ist so bedeutsam wie verkannt. R. Steiner verfolgte nach Moltkes Tod im Juni 1916 die Post-mortem-Erlebnisse der Moltke-Individualität. Die handschriftlichen Aufzeichnungen Steiners geben ein spirituelles Bild der Vorgänge um den Ersten Weltkrieg sowie Einblicke in Moltkes karmische Vergangenheit im 9. Jahrhundert. Sie skizzieren die wahren Aufgaben des deutschen Volks- geistes sowie die Aufgabe einer neuen Ost-West- Verbindung zu Beginn des 3. Jahrtausends.

Mit über dreißig neuen Dokumenten (Briefe R. Steiners an Helmuth und Eliza von Moltke und Briefe Eliza von Moltkes) und Beiträgen von Johannes Tautz und Andreas Bracher.

2. erw. Aufl. 2007, 338 S., geb., Fr. 48.– / € 32.–
ISBN 978-3-907564-45-5

Rudolf Steiner

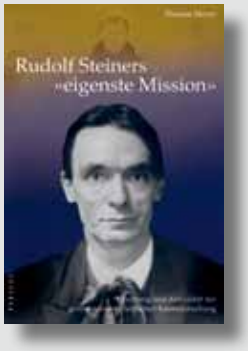
Der Meditationsweg der Michaelschule

in neunzehn Stufen

Rudolf Steiners esoterisches Vermächtnis aus dem Jahre 1924

Die Mantren der Michaelschule sind im wahrsten Sinn des Wortes eine Wegzehrung für den heutigen Menschen, und zwar nicht nur für die Zeit des Lebens zwischen Geburt und Tod, sondern in noch höherem Maße für die Zeit, die er nach dem Tode in der geistigen Welt zubringt. Dort werden von jeder über die Schwelle gegangenen Seele Wesenheiten und Vorgänge erlebt, mit denen sie nur zurechtkommen kann, wenn sie *auf Erden* etwas von diesen Wesen und den zwischen ihnen spielenden Vorgängen erfahren hat. Falls jedoch «die Menschen dumpf und unwillig bleiben gegen dasjenige (...), was erlauscht werden kann durch die Initiationswissenschaft», so Rudolf Steiner in der achtzehnten Stunde, so werden «sie hören dort, was sie hätten hören sollen schon hier. Sie verstehen es nicht. Wie unverständliches Klingen, wie bloßer Schall, wie Weltengeräusch ertönen die Kraftesworte, wenn die Götter miteinander sprechen.» Und «gleich kommt es dem Tode im Geisterland, wenn wir durch des Todes Pforte gehen und nicht verstehen, was dort erklingt.» Diese Worte allein, wirklich ernst genommen, könnten genügen, alle Vorbehalte gegen eine an keine äußeren Bedingungen gebundene und doch sachgemäße Verbreitung der Inhalte der Michaelschule zu zerstreuen.

472 S., Leinen, geb., Fr. 44.– / € 35.–
ISBN 978-3-907564-79-0



Thomas Meyer

Rudolf Steiners «eigenste Mission»

Ursprung und Aktualität der geisteswissenschaftlichen Karmaforschung

Rudolf Steiners «eigenste Mission» war die geistes- wissenschaftliche Erforschung der Tatsachen von Reinkarnation und Karma. Dieses Buch schildert den biographischen und sachlichen Ursprung dieser Mission. Es zeigt die Rolle auf, die Wilhelm Anton Neumann und Karl Julius Schröer dabei spielten, und behandelt die Aufnahme von Stei- ners Karma-Erkenntnissen durch seine Schüler.
Es stellt Steiners «eigenste Mission» in den Kontext der Scheidung der Geister, die sich in der heutigen anthroposophischen Bewegung abspielt.

«Man spürt in wohltuender Weise die Vorsicht, mit der Thomas Meyer zu Werke geht (...) Eine solche Übersicht gab es bisher nicht. Das Buch vermittelt dem Leser (...) wichtige Einsichten (...) Beispiele für die Punkte, die das Buch besonders lesenswert machen.»
Das Goetheanum

2. erw. Aufl., 204 S., 24 Abb., brosch., Fr. 27.– / € 18.–
ISBN 978-3-907564-71-4

Buchbestellungen über den Buchhandel **www.perseus.ch**

PERSEUS VERLAG BASEL

Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate und Beilagen selbst

NEUAUFLAGEN ZU 9/11

Thomas Meyer

Der 11. September 2001– das neue Pearl Harbor

Fakten, Fragen, Perspektiven

«Meyers Darstellung, dass 9/11 Pearl Harbor nachgebildet war, ist überzeugend, und seine Behandlung des historischen Beweismaterials ist präzis und einleuchtend. Doch sein wirklicher Beitrag besteht darin, das Dickicht von moralischen und spirituellen Fragen, die durch den 9/11/ Pearl-Harbor-Vergleich aufgeworfen wurden, zu lichten.
Als ein Muslim mit einem Interesse an vergleichender Mystik finde ich Meyers Analyse provokativ, aufschlussreich und zutreffend.»

Kevin Barrett

170 S., brosch., Fr. 26.– / €22,50
2., stark erweiterte und aktualisierte Auflage
2011 ISBN 978-3-907564-39-4

Thomas Meyer

9/11 als Herausforderung für ein neues Denken

Vortrag auf Audio-CD

Die Anschläge vom 11. September 2001 sind zum Prüfstein für eine klare zeitgeschichtliche Urteilsbildung geworden. Die Attentate wurden zum Hebel für die rasante Umsetzung gewisser Langzeitpläne okkulter Machtgruppen des anglo-amerikanischen Westens: die Beherrschung der Weltenergie-Ressourcen und die Ausschaltung Europas als Weltmitte zwischen West und Ost. Nur ein klares Denken kann aus den Post-9/11-Katastrophen und der durch die Medien verbreiteten Verwirrung führen.

Audio-CD., Fr. 18/ € 16,–
ISBN 978-3-907564-86-8

Buchbestellungen über den Buchhandel

www.perseus.ch

PERSEUS VERLAG BASEL

EUROPÄER DER Sonntag

Veranstaltung im Gundeldinger-Casino (10 Minuten zu Fuß vom Hinterausgang Bahnhof SBB)
Güterstrasse 211 (Tellplatz, Tram 15 / 16), 4053 Basel
10.00–12.30 und 14.00–17.30 Uhr

Sonntag, 11. Sept. 2011

9/11 – ZEHN JAHRE DANACH

Thomas Meyer, Basel
Andreas Bracher, Boston

Kursgebühr: Fr. 85.– / € 60.–
Texte werden bereitgestellt

Anmeldung erwünscht an
info@perseus.ch
oder Telefon 0041 (0)61 383 70 63

PERSEUS VERLAG BASEL

SCALA BASEL

Mittwoch, 7. Sept. 2011

10 JAHRE NACH DEM 11. SEPTEMBER: WOHIN TREIBT AMERIKA?

Andreas Bracher, Boston

Paracelsus-Zweig Basel
Freie Strasse 89
www.paracelsus-zweig.ch

Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate und Beilagen selbst